

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
80 (1913)**

23.8.1913 (No. 99)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1163669](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1163669)

Oldenburgische Volkszeitung

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährl. Mk. 1.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 1.49, mit der Sonntagsbeilage „Seiderosen“ Mk. 1.50, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 1.74.

Bechtaer Zeitung und
Zentrums-Organ für das oldenburgische Münsterland und die angrenzenden Kreise



Dammer Nachrichten

Insertionspreis: Inserate aus dem Herzogtum, der Provinz Hannover und Bremen die Zeile oder deren Raum 10 Pfennige, aus anderen Gegenden 15 Pfennige. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nr. 99

Fernsprechanschluß: Geschäftsstelle Nr. 5.

Bechta, Samstag, 23. August 1913.

Fernsprechanschluß: Redaktion Nr. (5).

80. Jahrgang

Erstes Blatt.

60. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Mech.

Mech, 19. Aug.

Generalversammlung des Volksvereins für das kath. Deutschland.

Die am Dienstag morgen in der Festhalle tagende Generalversammlung des Volksvereins für das kath. Deutschland wies, wie man das ja nicht anders gewohnt ist, einen sehr starken Besuch auf. Auf der Präsidaltribüne befanden sich zahlreiche Vertreter der deutschen Parlamente, des katholischen Adels. Von den hochw. Bischöfen waren erschienen: Benzler-Mech, Dr. Frizgen-Strazburg und Dr. von Faulhaber-Speyer. Die Stelle des Präsidenten, die seit dem Bestehen des Volksvereins Fabritius-Brandts-M.-Glabach eingenommen hatte, nahm heute ein anderer ein. An Stelle des leider erkrankten Herrn Brandts eröffnete Justizrat Trimborn-Mölln die glänzende Versammlung. Er führte aus:

Am 22. Dezember 1891 trat ich hier in Mech zum ersten Male in der großen Versammlung des Volksvereins auf und es war mir die Aufgabe gestellt, die eigentliche Einführungssprache für den Volksverein zu halten. Damals zählte der Verein, obwohl erst 1890 gegründet, schon 100 000 Mitglieder. Heute hat er es auf nahezu 800 000 gebracht. Wir wollen uns dieser Entwicklung nicht brüsten, aber freuen dürfen wir uns dieses Erfolges doch. Getragen wird diese Freude von dem Bewußtsein der Verantwortung, das den Volksverein und seine Leitung ob der gewaltigen Größe und Schwere seiner Aufgabe erfüllt. Die Satzungen stellen den Volksverein vor immer neue, wechselnde Aufgaben. Standen noch in den 80er und 90er Jahren die Fragen der gesetzlichen Arbeiter-Sozialreform im Vordergrund, so folgte bald die neue Ära der wirtschaftlichen Selbsthilfe in den alten Ständen, im Bauern-, Handwerker- und Arbeiterstand. Wände die sich ebendies die Sozialdemokratie nur an die Erwerbenden, so heute an die Jugend- und die Frauenwelt. Bewegte sich das deutsche Wirtschaftsleben früher fast ausschließlich innerhalb der deutschen Grenzen und der nächsten europäischen Nachbarschaft, so ist es seit den letzten Jahrzehnten immer mehr mit der Weltwirtschaft verflochten. Es ergeben sich hier Probleme im vollen Sinne des Wortes, Probleme, die gelöst sein wollen in weiser Mäßigkeit, die heurteilt sein wollen aus Gesetzen u. Notwendigkeiten heraus, die dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben als solchen eigen sind. Wo wäre eine Stelle, die dank ihrer Einrichtungen besser in der Lage und daher besser wäre, in solchen Fragen, soweit dies möglich, ein klärendes Wort zu sprechen, als der Volksverein? Tausende und Wertausende Arbeiter sind wesentlich auch durch die Mitarbeit des Volksvereins davor bewahrt worden, die Lösung der Arbeiterfrage auf den Bahnen der revolutionären Sozialdemokratie zu erfinden. Wer hat umfassender, nachhaltiger und eifriger dem Mittelstande, insbesondere dem Handwerker, immer wieder Mut zugesprochen, damit er nicht die Finte ins Horn werfe, sondern sich auf seine unverwundliche Lebenskraft besinne! Selbstverständlich konnte der Volksverein nicht jedem in allem zu Willen sein, jede Interessenvertretung zu der seinigen machen. Es wäre aber unverantwortlich die Pflichterfüllung gewesen, hätte er zu all diesen schwierigen Fragen geschwiegen. Der Volksverein ist als Organisation für die Gesamtheit der Katholiken gegründet, damit er allgemeine, soziale und staatsbürgerliche Schulung in allerbreite trage und so die sozialen Gegensätze ausgleiche. Er mußte es, ohne seine Tätigkeit wäre die so überaus wichtige Arbeit der Vermittlung unmöglich gewesen. Der Volksverein hat sich mit dieser Pflichterfüllung das Verdienst erworben, daß er an der Verständigung zwischen Kapital und Arbeit, ohne die wir der Revolution entgegen geben, unablässig mitgearbeitet. Zwischen Handwerker, Arbeiter und Arbeiterbewegung andererseits war er der unvermeidliche Vermittler, insbesondere durch seine jährliche Förderung einer unerschöpflichen Arbeit. Gemäß, überaus schwierig, ja bornenvoll ist die soziale Arbeit des Volksvereins. Wer sie auf sich nimmt, der tut es gewiß nicht, um Einfluss und Macht zu gewinnen, sondern aus höheren Motiven, aus Liebe zu Volk und Vaterland, für deren Geboten diese Arbeit als notwendig erkannt ist. Aber ich höre die Frage, wie kommt

man dazu, solche Arbeit vom Boden des kath. Bekenntnisses aus zu leisten. Diese Frage kann ich dadurch beantworten, daß ich auf die Autorität und das Vorbild eines Mannes hinweise, der durch sein Wirken bewiesen hat, welchen gewaltigen Antrieb gerade die kath. Religion zu sozialer Arbeit bietet, eine wie ergiebige, geradezu unerschöpfliche Kraftquelle sie für diese Arbeit darstellt. Der Mann, an den ich denke, ist Adolf Kolping, der Gesellenleiter. In Kolping ist, wie ein guter Kenner unserer sozialen Entwicklung als dessen besonderes Verdienst hervorhebt, der Gedanke der Standesvereinigung gleichsam zum ersten Mal in lebendiger Klarheit erwacht. Sein Gesellenverein war Muster und Vorbild für unsere Arbeitervereine, unsere kaufmännischen Vereine, unsere Lehrervereine. Alle diese Vereine sind tote der Gesellenverein, keine rein kirchlichen Vereine, wohl sind es religiöse, katholische Organisationen. Was das bedeutet, darüber war sich Kolping vollkommen klar. Die Religion sollte auch einen Hauptantrieb zur Arbeit abgeben; weil sie fromme Menschen waren, darum sollten seine Gesellen arbeiten: an der beruflichen Eignung, an ihrem wirtschaftlichen Fortkommen, an der Vereinigung, an den allgemeinen Standesaufgaben, an dem Wohle des Vaterlandes. Ueberaus treffend ist die Bedeutung dieser Seite des Kolpingschen Wirkens in dem Satz zusammengefaßt: „Die Gründung des Gesellenvereins ist der erste große Schritt gewesen auf dem Wege der Apologetik, der Tat.“

Ein weiterer Schritt auf dieser Bahn war die Gründung unseres Volksvereins. Ist doch Kern und Stern seines Wirkens der große Gedanke: das katholische Volk immer wieder anzutreiben, aus dem Geiste und der Kraft seines hl. Glaubens heraus auf allen Gebieten tüchtig und ehrenhaft für das praktische Leben zu schaffen. Die Schöpfung Kolpings ist weiter habend und vorbildlich gewesen in der so überaus wichtigen Wanderfürsorge durch die Gründung zahlreicher Gesellenhäuser. Wenn Kolping auf dem Gebiete der Wanderfürsorge Wegweiser geworden, so fällt das um so mehr ins Gewicht, weil das Problem der Wanderfürsorge inzwischen an Umfang und Bedeutung außerordentlich zugenommen hat. Wie unendlich viel wäre für die gesellschaftliche Ordnung gewonnen, wenn für diese Tausende und Wertausende jugendlicher Kaufleute und Beamte, Ladengehilfen und Beamtinnen der Weg zum Standesverein und weiterhin der Anschluß an die christliche Standesorganisation ebenso gesehnet und sichergestellt wäre, wie Kolping das für seine Gesellen getan hat. Dieses große Ziel muß erreicht werden. Der Volksverein ist dafür unablässig eingetreten und wird dieses Bestreben auch weiter nach besten Kräften fördern.

Und nun ein weiteres ganz außerordentliches Verdienst Kolpings. Sein neuester Biograph Dr. Franz Meidert es in die Worte: Kolping ist die Einstellung des deutschen Klerus in die soziale Arbeit zu verankern. Im Gesellenverein machte der soziale Kapital der 70er und 80er Jahre für die junge Arbeiterbewegung seine Schule durch. Ihnen rief er in seinem sozialen Testament zu: „die Kirche kann und darf sich von der sozialen Frage nicht zurückziehen; sie darf das bürgerliche Leben ihren geborenen oder geschworenen Feinden nicht allein überlassen; sie muß ins Leben hineintreten und den Kampf mit ihren Widersachern nicht scheuen.“ Diese Erkenntnis, von der auch die soziale Wirksamkeit Kettlers getragen war, ist seitdem in immer weitere Kreise gedrungen. In steigendem Maße und mit wachsendem Erfolge hat der Klerus soziale Arbeit als seine Aufgabe und seine Pflicht betrachtet. Ich stehe gar nicht an zu sagen: ohne diese Entwicklung, die wir bei aufopfernden sozialen Tatkraften unseres Klerus verdanken, wäre auch der Volksverein nicht das, was er heute ist. So mahnt uns heute das Andenken Kolpings daran, und drängt uns dazu, einmal vor aller Welt laut und deutlich Zeugnis abzulegen von der großartigen sozialen Wirksamkeit unseres Klerus u. dafür den innigsten Dank auszusprechen. (Vergangenheit der Welt.) Dankbare Huldigung vor allem Kolping selbst. Wahrhaftig, das Bild Kolpings paßt in den Rahmen des Volksvereins. In seinem Geiste wollen wir fortfahren in dem Bemühen, das Gold der religiösen Kraft auszumünzen, zu sozialen Taten zum Segen für Kirche und Vaterland. (Silbermischer, nicht endemöulender Beifall.)

Nach Schluß seiner Rede verliest Vorsitzender Trimborn ein Begrüßungsschreiben des 1. Vorsitzenden des Volksvereins, Fabritius-Brandts, das mit stürmischem Beifall aufgenommen wird; auf seinen Vorschlag wird beschloffen, ein Antworttelegramm abzusenden. Ein weiterer heißt Redner die anwesenden Vertreter

des hochw. Episkopats auf das herzlichste willkommen; wir sind gewiß, das Vertrauen des Episkopats zu besitzen, und wir werden in dieser Gewißheit in unserem Eifer niemals erlahmen. Wenn wir je den Gedanken haben könnten, das Vertrauen des Episkopats nicht mehr zu besitzen, dann wäre damit die Hauptquelle unserer Arbeitsfreudigkeit verflucht, und dann würden wir möglicherweise daraus Konsequenzen ziehen müssen. Aber nein, wir haben das Vertrauen des Episkopats, und deshalb begrüßen wir so warm und innig die hier anwesenden Vertreter desselben; (leb. Beif.), wofür wir hoch, daß unsere Arbeit nur gedeihen kann im engsten Anschluß an den hochw. Episkopat. Weiter begrüßt Redner den ersten Präsidenten der Katholikenversammlung, Pfaffen Löwenstein. (leb. Beif.) Wir finden es natürlich, aber auch hoch erfreulich, wenn er uns die hohe Ehre seines Besuchs gibt, denn der Volksverein ist ja, wie ein bekanntes Wort lautet, eigentlich eine Katholikerversammlung in Permanenz. (Sturm. Beif.) 1. Ich überbringe Ihnen die herzlichsten und herzlichsten Grüße der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. (leb. Beif.) 2. Ich persönlich stehe aus tiefster Ueberzeugung und darum auch mit vollem Herzen auf dem Boden des Volksvereins. (Sturm. Beif.) Vorsitzender Trimborn begrüßt dann noch den Vorsitzenden des Zentralkomitees, Grafen zu Droste-Vischering (leb. Beif.): Ihn schlagen die Herzen aller deutschen Katholiken zu — ihm schlagen unsere Herzen zu, und wir sind die Elite der Katholiken Deutschlands. (Sturm. Beif.)

Hierauf erstattet der Direktor des Volksvereins, Dr. Brauns, M.-Glabach, den Jahresbericht von Ende Juni 1912 bis Juli 1913. Aus dem gedruckt vorliegenden Bericht verdient besondere Erwähnung das erfreuliche Resultat der Volksvereinsarbeit des letzten Jahres, der Zuwachs von 47 240 neuen Mitgliedern. (leb. Beif.) Damit hat der Volksverein Ende Juli dieses Jahres eine Gesamtmitgliedszahl von 776 090 erreicht. Die stärkste Verbreitung hat der Verein in den Diözesen Münster (6,8 Proz. der Katholiken), Paderborn (6,5 Proz.) und Köln (6,1 Proz.) gefunden. Auf diese drei Diözesen entfallen 384 000, also rund die Hälfte der Mitglieder. Gute Fortschritte weisen auch Bayern, Baden, Hessen, Westfalen und Westpreußen auf. Angesichts der schwierigen Verhältnisse, unter denen der Volksverein in den Reichsländern arbeitet, muß man auch die hier erzielten Erfolge ebenso hoch bewerten. Unsere bayrischen Freunde werden es begrüßen, daß Bayern das erste Hunderttausend überschritten hat. Aber die 5 Millionen katholischen Bayern müßten eigentlich dem Volksverein die erste Million Mitglieder bringen! (leb. Beif.)

Zum ersten Male konnte der Volksverein in diesem Jahre die Frauen zählen, die an seiner Arbeit teilnahmen. Es sind ihrer schon seit einigen Jahren einige Tausend. Die Herausgabe einer besonderen Zeitschrift für die Frauen ermöglicht nunmehr die genaue Feststellung. Darnach beläuft sich die Zahl der Frauen im Volksverein zur Zeit auf 26 786. (leb. Beif.) Die sozialdemokratische Agitation unter den Frauen hat seit 1909 bedeutend weiteren Umfang angenommen. Selbsterklärend war der Volksverein schon seit dem Jahre 1913 dieser neuen sozialdemokratischen Werbetätigkeit in Versammlungen, zu denen die Frauen zugezogen wurden, auch in besonderen zahlreich besuchten Frauenversammlungen entgegengetreten. Die blamable Organisation der in Rede stehenden sozialdemokratischen Angriffe, ihr weiter Umfang, die Schwierigkeit der Fragen, die Last der Beweisführung gegenüber der dreifachen und leistungsfähigen Kritik der Gegner ließen eine nur gelegentliche Abwehr zu Zeiten besonders heftiger Kämpfe als gänzlich unzureichend erscheinen. Dem wohlüberlegten organisierten Angriff war nur durch eine organisierte, dauernde und systematische Abwehr zu begegnen. Aus diesen Erwägungen entstand das neue gelbe Heft der Volksvereinszeitung für die Frauen: „die Frau im Volksverein.“ (Vgl. Brief 9 an die Geschäftsführer.) Der erste Paragraph der Satzungen steht die Mitarbeit der Frauen vor. In dem Will der Volksvereins mit der Aufnahme von Frauen keine eigentliche Frauenorganisation ersehen oder auch nur beabsichtigen. Die Arbeit des Volksvereins unter den Frauen soll sich in dem Rahmen der oben erwähnten neuen Aufgabe halten. Das ganze weite Feld karitativer, gemeinnütziger und sozialer Arbeit, sowie die Spezialarbeit weiblicher Standesvereine, kurz, alle Aufgaben, die bisher von kath. Frauenorganisationen wahrgenommen wurden, will ihnen der Volksverein ungeschmälert erhalten. Die verschiedenen Vereine der kath. Frauenwelt in

diesen Arbeiten zu fördern, ist sein unausgesetztes Bestreben.

Der Volksverein hat in Artikeln der Sozialkorrespondenz, in Konferenzen und Berammlungen auf die Gefahren der sozialdemokratischen Frauenbewegung hingewiesen und zur Abwehr ein neues, gemeinnütziges Flugblatt herausgegeben, das sich namentlich gegen die sozialdemokratische Volksversicherung richtet.

Der staatsbürgerlichen Schulung hat der Volksverein im Berichtsjahre besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die weltwirtschaftliche und politische Lage, die Gebenfrage der Freiheitskriege und der Wiedererhebung Preußens, das Regierungsjubiläum des Kaisers geben Anregung zu entsprechenden Vorträgen. Der Verteidigung und Förderung der Sozialreform, der wirtschaftlichen und sozialen Selbsthilfe der einzelnen Stände, sowie der gemeinnützigen Wohlfahrtspflege hat der Verein sich ebenso eifrig wie bisher angenommen. Die sozialen Kurse gewinnen von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Es wurden 37 solcher Kurse abgehalten. Zu ihnen kommt neuerdings die Veranstaltung von Abendvorträgen an den verschiedensten Orten für die Angehörigen einzelner Stände. Solche Abendvorträge wurden 14 veranstaltet. 3427 Volksvereinsversammlungen wurden abgehalten. Die sozialwissenschaftliche Bibliothek des Vereins weist einen Bestand von 35 012, die apologetische von 5390 Bänden auf, dazu kommen rund 700 Fachzeitschriften der sozialen und 86 der apologetischen Bibliothek. An sozialen Ausstellungen wurden 1378 brieflich, ein sehr großer Teil mündlich gegeben. Die sozialpolitische und apologetische Korrespondenz wurde an 367 Redaktionen wöchentlich kostenlos versandt. Die Flugblattverbreitung stieg mit einem Verband von ca. 4 Millionen im letzten Jahre auf insgesamt 87 Mill. seit Bestehen des Volksvereins. Die Bestrebungen einer sozialen Interessierung der Gebildeten wurden durch das Sekretariat Sozialer Studentenarbeit gefördert. Die unter Mitwirkung des Volksvereinsverlags vor sieben Jahren gebildete Vichbilderer setzte insbesondere ihre Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Kinowesens fort.

Die beschriebene Entwicklung und Tätigkeit des Vereins war nur dadurch möglich, daß im Laufe der letzten Jahre die Landes- und Bezirkssekretariate vermehrt und weiter ausgebaut wurden. Die Zentralfelle in M.-Glabach verfügt über 65 Angestellte. Das Gesamtpersonal des Volksvereinsvertrages beläuft sich auf 163 Personen. An den Landessekretariaten sind 8 Angestellte in der Organisation tätig, darunter 5 Akademiker. Daneben bestehen noch 11 Volksvereinssekretariate für kleinere Bezirke, die ausschließlich vom Volksverein unterhalten werden. Das Gesamtbild des letzten Jahres, wie das des letzten Jahrzehnts ist ein zwar ruhiger, aber stetiger Fortschritt und eine segensvolle Erstarkung des Vereins. (leb. Beif.)

Im Anschluß an den Jahresbericht führt Dr. Brauns aus: der Volksverein ist ein sozialer Verein, sozial im weitesten Sinne des Wortes. Er will durch Anregung und Organisation praktisch-sozialer Reformarbeit die Gestaltung der Gesellschaft im Geiste christlicher Ideale beeinflussen. Der er ist das Feuer sozialer Begeisterung der früheren Jahrzehnte nicht mehr überall zu spüren, aber das braucht uns an sich nicht zu überraschen. Ein Auf- und Ab in der sozialen Begeisterung braucht uns nicht zu entmutigen, wenn nur die Grundstimmung zurückbleibt: das Interesse an der sozialen Frage und die Bereitschaft zu sozialer Arbeit. Aber leider schwindet heute vielfach diese Grundstimmung. Schwarzseher, Kritiker von Beruf berechnen uns die Freude an den sozialen Taten der Vergangenheit. Ja, hier und da fangen schon solche an zu zweifeln, die sich früher mit Stolz zu den „Sozialen“ zählten, ob dieser Weg der richtige sei. Materialismus und Unglaube ist nicht weniger geworden. In Kreisen der Seelsorger erwägt man, wenn auch vereinzelt, ob eine Beschränkung auf das rein kirchliche Leben nicht genüge. Kurz, eine Atmosphäre verbreitet sich immer mehr, die einem Individualismus und Egoismus die Wege ebnet, den man für bedenklicher halten kann, als den Agrarfeudalismus der Vergangenheit. Das ist ein bedauerliches Zeichen unserer Zeit. Wir dürfen vor ihm nicht die Waffen strecken, wir müssen den Kampf aufnehmen mit diesem sozialen Pessimismus. Kann es überhaupt einen Stillstand der sozialen Reform geben? Nein! Wir hören heute oft die Behauptung, das dringendste Problem sei heute das religiöse. Gewiß muß der Kampf mit religiösen Mitteln geführt werden. Humanismus und Egoismus allein reichen nicht aus, aber ebenmäßig ist, daß allein mit übernatürlichen Mitteln dem Uebel nicht zu steuern ist. Natur und Uebennatur sind allzu enge miteinander verknüpft, als daß

man in der gewöhnlichen Ordnung der Dinge mit übernatürlichen Mitteln da allein helfen könnte, wo die natürlichen Voraussetzungen fehlen. (Sehr richtig!)

Wer wollte behaupten, daß die geleistete soziale Arbeit erschöpfend war! Abgesehen von der Arbeiterversicherung, wo wir schon eine gewisse Höhe erklimmen haben, beklagen wir doch noch beträchtliche Lücken im Arbeiterschutz und durch die gewerkschaftliche Organisation sind Hunderttausende noch nicht erfasst. Täuschen wir uns darüber nicht, ohne die Grundlage der Gewerkschaften gibt es keine gesunde Arbeiterbewegung. Wo es an dieser Grundlage fehlt, wird entweder Versumpfung Platz greifen, oder der Radikalismus wird den endlichen Nutzen davon haben.

Und wie weit sind wir noch von unserem Ziele entfernt! Ist die **A u s s i d n u n g** der Erwerbsstände, der Ausgleich der Interessen, die Ueberbrückung der Klagengegensätze, das Hineinwachsen aller Erwerbsstände in das Leben der Gemeinde und des Staates vielleicht schon Wirklichkeit geworden? Aber diese sozialen Sorgen haben für den wahren Christen nichts. Niederdrückendes ist ihm doch die soziale Arbeit selbst. Wie ist die soziale Arbeit nur halbe Arbeit ist, die in bloßer Humanität sich erschöpft, ebenso wäre es auch nur halbe Religiosität, Werke der Frömmigkeit zu üben und soziale Arbeit zu vernachlässigen. Das ist erst wahre Religion, die sich in sozialen Taten auswirkt. Wir dürfen es nicht behaupten; ohne die rege, soziale Betätigung der deutschen Katholiken würde der deutsche Katholizismus auch in seinem religiösen Leben nicht die Hochburg darstellen, an der die Wogen des modernen Unglaubens heute zerschellen.

Darum sind auch im Programm des Volksvereins soziale und religiös-apologetische Arbeit innerlich und harmonisch miteinander verbunden. Wir wollen der sozialen Parole des Volksvereins treu bleiben. Wir sagen mit voller Zuversicht und mit dem Willen zur Tat: Ich glaube an den sozialen Gedanken des Volksvereins, er hat eine Zukunft so groß, wie seine Vergangenheit. Ich halte ihm die Treue für und für. (Sehr lebh. Beif.)

Nach der Abrechnung der Zentralstelle gingen an Mitgliedsbeiträgen im ganzen rund 670 000 Mark ein. Die Gesamtentnahme im Berichtsjahr betrug rund 682 000 M. Mit derselben Summe schließt auch die Ausgaben, wobei auf den Ausgleichsfonds rund 13 000 Mark überbeten wurden.

Stimmlich begrüßt betritt sodann Bischof **Meß** die Rednertribüne.

Sachverständige Versammlung! Der Volksverein ist die letzte Schöpfung unseres unvergleichlichen **W i n d i o r f**. Windstöße war ein Genie, u. einen genialen Zug hat er dem Volksverein aufgeprägt. Seinen großen Gedanken haben andere aufgenommen und durchgeführt. Besonders der Vorsitzende des Volksvereins, **S a b r i t**, hat sich um den Verein die größten Verdienste erworben. Wir bedauern sehr, diesen verdienten Mann nicht unter uns zu sehen, hoffen aber, daß Gott seine Gesundheit kräftigen wird, so daß er im nächsten Jahre auf der Katholikenversammlung wieder auf seinem Platze sein kann. Herr **Brandis** und all den übrigen verehrten Herren vom Volksverein spreche ich meinen **i n n i g s t e n D a n k** aus für die vielen Arbeiten und Mühen, die sie für die katholische Sache so unermüdet und opferwillig auf sich genommen haben. Wenn Gott der Herr seinen letzten Gericht als Maßstab die Betätigung der Nächstenliebe zugrundlegen wird, dann dürfen die Herren vom Volksverein getroßt auf ihre Arbeit als Taten zeitgemäßer Nächstenliebe hinweisen. (Lebh. Beif.) An **S c h w i e r i g k e i t e n** hat es dem Volksverein und seinen Leitern nie gefehlt; aber wir wissen auch, daß allen Werken Gottes das Zeichen des Kreuzes aufgeprägt ist; dieses Zeichen, als sicherstes Unterscheidungszeichen des göttlichen Segens, dürfte auch dem Volksverein nicht fehlen. Er hat sich zu einer gewaltigen, bewundernswürdigen Organisation aufgebaut und ist zu einer reichströmenden Quelle des Segens geworden. Möge man nur überall aus dieser Quelle schöpfen. Wieviel Anregung und Belehrung bringt jedesmal das Monatsheft des Volksvereins; wieviel des Guten und Nützlichen enthalten alle Flugblätter, Briefe und besonders die reiche apologetische Literatur. Man macht der katholischen Kirche von feindlicher Seite vielfach den Vorwurf, sie scheue das Licht, **v e r d u m m e d a s V o l k**. (Lachen.) Nun, mir scheint, der Volksverein beweist doch das Gegenteil. Wir Katholiken haben nur eins zu fürchten: die Unwissenheit, den Mangel an Aufklärung. (Sehr richtig!)

Wir scheuen das Licht nicht, wir suchen es. (Lebh. Beif.) Darum die großartige Aufklärungs- und Belehrungsarbeit des Volksvereins. Möge er seine fruchtbare, segensreiche Tätigkeit fortsetzen und immer weiter ausdehnen. Der Volksverein arbeitet unter dem Protektorat der Bischöfe, er sucht den engsten Anschluß an die Kirche und ihre Autorität. Darin liegen die Wurzeln seiner Kraft, die Garantien für sein Wachstum und Gedeihen. So möge denn der Volksverein allüberall im kath. Volke eifrige Pflege finden, besonders auch in Lothringen mit seiner treugläubigen Bevölkerung; denn davon bin ich überzeugt, Lothringen mit seiner hochindustriellen Entwicklung geht einer großen Zukunft entgegen, aber damit auch manchen Gefahren, zu deren Bekämpfung eine gebiegene Arbeit des Volksvereins uns die besten Dienste leisten wird. Im Verein mit den übrigen, hochwürdigen Herren Bischöfen sehe ich auf den Volksverein und seine Tätigkeit Gottes reichsten Segen herab. (Stimmlich Beif.)

Hierauf empfängt die Versammlung **Knecht** den **bischoflichen Segen**.

Malsbarn erhält das Wort Landtagsabgeordneter **Prof. Dr. Müller-Straßburg**.

Er führte etwa folgendes aus: Ich freue mich besonders der aufmunternden Worte des hochw. Herrn Bischofs. Wir müssen ein starkes Bollwerk haben gegen die vielen, immer wachsenden Gefahren. Die moderne Entwicklung trägt eine dreifache Signatur: des Fortschritts, der Organisation und der Freiheit. Diese Signatur erfordert unseren Volksverein. Der Organisationsgedanke hat den 4. Stand ergriffen und bewegt den Mittelstand, er ist ein mächtiger Faktor des sozialen Fortschritts, jedoch darf er nicht im einseitigen Dienst des Klassenkampfes stehen. Denn dann wird er eine mächtige Gefahr. Wir stehen heute vor einem Terrorismus der Freiheit. Ihm einen Damm entgegenzusetzen, ist Aufgabe des Volksvereins. Der Volksverein will aus allen arbeitstüchtigen Menschen machen. Er gibt uns ein Arsenal von Waffen, damit wir mit ihm kämpfen können. Seine letzte und höchste Aufgabe ist die Erziehung des kath. Volkes. Organisierende Tätigkeit im Sinne der christlichen Sozialreform ist sein Bestreben. Sehr begrüße ich es, daß er noch mehr als bisher seine Aufmerksamkeit auf die Familie lenkt. Aber nicht nur die Massen will der Volksverein organisieren, er will auch ansporieren zu individueller Betätigung. Er will Soldaten u. Bauern haben, er bedarf führender Männer. Ich rufe es hinein in das katholische Volk: Männer heraus zum Streit für den Volksverein. (Lebh. Beif.) Wir in Elsaß-Lothringen wollen im Volksverein nicht nur Empfangende, sondern auch Gebende sein. Wir wollen für ihn arbeiten. (Beif.) Vorwärts unter dem Banner des Kreuzes zum sozialen Fortschritt und sozialen Frieden. (Lebh. anhalt. Beif.)

Hierauf widmet der Vorsitzende **Justizrat Trimborn** den verstorbenen Vorstandsmitgliedern **Bürgermeister Dr. Frensch-Bensheim**, **Dr. Schäbler-Wamburg** und **Geistlicher Rat Hauser-St. Ottilien** einen warmen Nachruf. An ihre Stelle werden gewählt: **Prof. Hattmer-Neuß**, **Abg. Dr. Siben-Deidesheim** und **Abg. Dr. Einhauser-Lausen**. Mit der Aufforderung, den Worten jetzt auch Taten folgen zu lassen schließt **Justizrat Trimborn** die Versammlung.

3. geschlossene Versammlung.

Der 2. Vizepräsident **Hoer** eröffnet die Versammlung mit dem **katholischen Gruß**. Er schlägt vor, der heute in **Fulda** zusammen tretenden **Bischofs-Konferenz** folgendes **Guldbildungstelegramm** zu senden:

Den in **Fulda** versammelten hochw. Bischöfen sendet die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands **ehrerbietigste Guldbildung und die Versicherung freudigen Gehorsams und treuer Anhänglichkeit an ihre geliebten Oberhirten.** (Lebh. Beifall und Zustimmung.)

Hierauf wird die Beratung der Anträge fortgesetzt. **Abg. Erzberger** berichtet über die **Missionen**; er weist darauf hin, daß im fernen Osten ein neuer **Missionsabschnitt** angebrochen sei, und daß es von unserer Energie abhängen werde, ob **China**, **Indien** und **Japan** katholisch oder neuheidnisch werden würde. Deutschland könne stolz sein, denn keine zweite Nation gebe so viel Missionare, als Deutschland, und an seiner Spitze steht die **elsaß-lothringische Kirchenprovinz**. (Lebhafter Beif.) Tausend Millionen gebe Deutschland jährlich für **M i s s i o n** aus, da sollte doch 1 Prozent für die Missionen übrig sein! (Stimm. Beif.) Namens des 1. Ausschusses beantragt **Redner** eine **Resolution**, die eindringlich zu gesteigerten Opfern von **G e l d** und **G e l d m i t t e l n** für die **Seidenmission** auffordert. Sie empfiehlt gleichzeitig die bei uns eingeführten **Missionsvereine**. Der **Redner** schließt seine Begründung der **Resolution**: von **Elsaß-Lothringen** ging durch die **katholischen Lande der Ruf** des heiligen **Bernard**: **G o t t w i l l e s !** Und der **Lothringer Gottfried von Bouillon** stellte sich an die Spitze des ersten **Kreuzzuges**. Heute handelt es sich um einen neuen **Kreuzzug**. Von **Nieß** aus soll zu diesem neuen **Kreuzzug** wieder der **W e d r u f** ausgehen: **G o t t w i l l e s !** (Stimm. Beif.)

Im Anschluß hieran begründet **Monsignore K i c h e n - R ö h n** einen Antrag auf Unterstützung des Vereins vom heil. Lande. **Provinzialpater A d e r** dankt für das den Missionen bekundete Wohlwollen u. mahnt **Elsaß-Lothringen**, seine **Ehrenstellung** auf diesem Gebiete sich zu wahren. (Beif.)

Prof. Dr. Schmidlin-Münster spricht für die Förderung der **akademischen Missionsvereine**. **Pater B i l l i n g - C h i n a**, der **Mandarinentracht** trägt, spricht über die **Missionierung Chinas** und bittet dringend um Hilfe, wenn nicht alles verloren gehen solle. Hierauf werden beide Anträge angenommen.

Der Antrag zur Empfehlung des **V o n i f a t i u s - V e r e i n s** ist in diesem Jahre dem **Ausschuß** überwiesen worden, weil, wie der Vorsitzende des ersten Ausschusses, **Antsgerichtsabdirektor G i s l e r** mittelst, die Frage der **Bettelbriefe** von den Bischöfen in die Hand genommen sei und von diesen die Entscheidung getroffen werde. **Graf G a l e n** begründet die einzelnen Forderungen des **Ausschußantrages** beiseit-

send die Durchführung der **Organisation des Vereins**. Es steht zu erwarten, daß **Bayern** dem **Beispiele Preußens** folgen, in allen **Diözesen** den **Vonifatiusverein** einführen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Als Ort der nächsten **Generalversammlung** schlägt der **Ausschuß** **Münster i. W.**

(Stimm. Beif.) Für den Antrag sprechen der **Vorsitzende Giebler** und die **Abg. Herold** und **Graf Galen**. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Hierauf wird der Antrag angenommen, der den **dritten Orden** des **hl. Franziskus** empfiehlt.

Damit sind die **Anträge des 1. Ausschusses** erledigt. Die **Weiterverhandlungen** werden auf **Mittwoch** vertagt.

2. öffentliche Versammlung.

Auch die 2. öffentliche Versammlung erfreute sich eines **guten Besuchs**. Das **prachtvolle Theater** kann die **Festteilnehmer** von den **Arbeiten der Generalversammlung** nicht abhalten. Von den hochw. Bischöfen sind anwesend die **Herren Benzler**, **Dr. Frißen** und **Koppes**. Den **Vorsitz** führte der **zweite Vizepräsident Trunk**, der als **erstem Redner** dem hochw. **Bischof Koppes-Luzemburg** das **Wort** erteilt:

Meinen herzlichsten und innigsten Dank, so führte er etwa aus, dem hochw. Bischof von **Meß**, der es verstanden hat, aus dieser **Generalversammlung** eine so herrliche **Manifestation** des Glaubens und der Liebe zu machen. (Beifall.) Wir sind aus **Luzemburg** gern zu Ihnen gekommen, und wir wollen Ihnen damit unseren Dank abtrotzen, daß alljährlich zahlreiche Scharen von **Lothringern** zu unserem **Gnadenbilde** nach **Luzemburg** kommen. Das **kleine Luzemburg** ist so etwas wie ein **Pulverfaß**, der an seine Stelle gesetzt ist, damit die **großen Mächten** Frankreich, Deutschland und Belgien sich nicht aneinander reiben. (Weiterfeit.) Unsere **Kleinheit** und unsere **Schwäche** ist gleichzeitig unsere **Stärke**. Weil wir so klein sind, wachen unsere **Nachbarn** darüber, daß keiner dem anderen das **Stücklein** wegnimmt. (Weiterfeit.) Aber **Luzemburg** ist auch ein **katholisches Land** — **katholisch** durch und durch. (Lebh. Beif.) Freilich, es sind auch bei uns **unheimliche Kräfte** am Werke, die **Freimaurerei** und die **S o z i a l d e m o k r a t i e** — die haben ein **Schulgesetz** gemacht, von dem ich trotz des **Ranzelparagrafen** öffentlich erklärt habe: dies Gesetz ist **unannehmbar** und **unausführbar**, es ist ein **gottloses Gesetz**, und das machen wir nicht mit. (St. Beif.) Ist doch durch dieses Gesetz der **Kirche** jedes **Aufsichtsrecht** über die **Lehrpersonen** der **Schule** genommen, und ist **dieses** weiter verboten worden — **verbotten** bei **Gefängnisstrafe** und **Amitsensetzung** — in der **Schule Religionsunterricht** zu erteilen. Ich habe darauf unsere **Geistlichen** angewiesen, den **Religionsunterricht** neben der **Schule**, in anderen **Räumlichkeiten** zu erteilen, und ich kann mit **Stolz** sagen, so **schwer** es für den **Geistlichen** ist, neben seinen **Amts-pflichten** 30 Stunden **Religionsunterricht** in der **Wache** zu geben — der **Merus** stand bis zum **letzten Mann** zu seinem **Bischof**, und ebenso trotz aller **Drohungen** und **Lügen** das **ganze katholische Volk**. (Lebh. Beif.) Noch haben wir den **Steg** nicht **errungen** — aber wir **hoffen** und **vertrauen**, daß der **liebe Gott** uns **helfen** werde, und vor **allen Dingen** arbeiten wird. (Lebh. Beif.) Wir handeln nach dem **alten Spruch**: **hete so, als wenn Gott dir allein helfen werde**, aber arbeite auch so, als wenn **Du** allein alles machen könntest. (Lebh. Beif.) Die **hl. Gottesmutter**, die wir in **Luzemburg** verehren, wird uns **helfen**. Aber beten Sie mit uns, wir wollen von Ihnen **lernen**, besonders von Ihrer **Organisation**. Ich stelle uns unter den **Schutz** der **Mutter Gottes**, der **Trösterin** der **Betrübten**. (Stimm. Beif.)

Präsident Trunk bringt auf den hochw. **Bischof ein Hoch** aus, in das die **Versammlung** begeistert einstimmt und verspricht ihm, daß die **Versammlung** ihm **beistehen** werde in seinem **harten Kampfe** um die **katholische Schule** in **Luzemburg**. Hierauf erteilt er das **Wort** **Herrn Generalpräses Schweizer-Röll**.

Warum soll heute von **Kolping**

die Rede sein? Weil er weit mehr ist als der **Gesellenbater**, weil in ihm unser **gesamtes katholisch-soziales Vereinsleben** wurzelt. Der **Verein** als **Einigungs- und Kräftigungsmittel** für den **Katholizismus** der **verschiedenen Bevölkerungsstufen**, als **Arbeitsmittel** der **Seelsorge** im **modernen Leben**, das ist **Kolpings Werk**. Wahrlich, ein **Kulturwerk** ersten Ranges. In seinem **Leben** und **Schaffen** ist der **Finger** der **Vorsehung** unverkennbar. Das beweist sein **ganzer Werdegang**. **Kolping** hat neben **Ketteler** an der **Wiege** der **ersten katholischen sozialen Organisation**, an der **Wiege** des **Gesellenvereins** gestanden. Was er **gearbeitet** und **gewirkt** hat, ist eine **Kiesenarbeit** gewesen, an der ein **Durchschnittsmensch** sich **garnicht** hätte **heranwagen** dürfen. (Lebh. Zustimmung.)

Die **wunderbare, unverwundliche Kraft** des **Wertes Kolpings** liegt zunächst darin, daß er als **Erzieher** ein **Vorbild** für die **moderne Welt** geworden ist. In der **Organisation**, die er **schuf**, trat er an **jeden Einzelnen** heran; und wäre es auch der **ärmste** gewesen, der **allerärmste Handwerksbursche**, **Kolping** erblickte in ihm den **„Vieling Gottes“**, der ihm **zugeandt** war, damit er ihn **aufrichte**, wenn er **gesunken**, ihm die **Hand** reiche, wenn er **zu straucheln** drohte. (Lebh. Zustimmung.) Das ist **echte, christliche, katholische Volkserziehung**. In seinem **katholischen Gesellen-**

verein stellte er den **Priester** an die **Spitze**, und er **verlangte** von ihm, daß er **nicht nur seine geistige und physische Kraft** einsetze, er **sollte noch mehr**: sein **ganzes Herz** sollte er **zum Wohle** geben. (L. B.) Das **zweite**, das **Kolpings Erziehungsmethode** in den **Vordergrund** stellte, war die **Wiedererkennung der Autorität**. **Kolping** wußte, wo er sein **Programm** herholen sollte, wo die **Prinzipien** des **anzuwendenden Erziehungssystems** niedergelegt waren: im **Herzen** dessen, der **gehorsam** geworden war **bis zum Tode**. **Gehorsam** lernen muß der **junge Mann**, soll er in **freier Selbstbestimmung** **derzeit** als **Mann**, als **Stellvertreter** des **höchsten Herrn** in **Familie** und **Gemeinwesen** **beistehen** können. (Lebh. Zusf.)

Kolpings Werk war **Seelsorge** und **nur Seelsorge**. Sein **Verein** sollte aus der **vieltätigen** seine **ganze Triebkraft** erhalten, sollte mit **ihren Lehren** und **Gnadenmitteln** **arbeiten**, und seine **Aufgabe** war **nur eine**: **Erziehung** zur **kathol. Weltanschauung** und **Auswirkung** dieser **Weltanschauung** im **privat- und öffentlichen Leben**. Der **Verein**, dessen **Grundlage** **scheinbar** eine **weltliche** war, sollte **lediglich** ein **Arbeitsmittel** der **kath. Seelsorge**, ein **Einigungs- und Kräftigungsmittel** für den **Katholizismus** der **verschiedenen Bevölkerungsschichten** sein. **Kolpings Werk** ist das **höchste Verdienst**, das dem **Katholizismus** Deutschlands **geleistet**, es muß ihm **ewig** **unvergesslich** bleiben. Es ist **notwendig**, die **Kolping'sche Auffassung** in **unseren Tagen** **besonders scharf** in den **Vordergrund** **treten** zu **lassen**. **Kolping** betrachtete die **Arbeit** im **Lichte** des **Glaubens**. Sie war ihm **nicht** etwa ein **Fremden**, den **hargenutte** **Menschen** **uns** **aufzulegen**, er sah in **ihm** ein **Mittel** zur **wirtschaftlichen** **Hebung**, und in **dieser** **wirtschaftlichen** **Hebung** eine **Erleichterung** im **Wagen** um **das ewige Ziel**. Diese **Auffassung** hat **Kolping** **hineingetragen** in das **kath. Vereinswesen**, und **damit** hat er **uns** **Katholiken** **einen** **unerschöpflichen** **Dienst** **erwiesen**. Er **lehrt** uns die **sozialen Güter** **schätzen**, aber **nicht überhäufen**. So **muss** es **bleiben** im **kath. Vereinsleben**. Der **Vorwurf** **unserer** **Gegner**, daß **unsere** **katholischen** **Vereine** **„ultramontan**, **erstarbt**“ **seien**, kann **nicht** **betreten**, **soziale** und **seelsorgliche** **Arbeit** **lassen** **sich** **nie** **und** **nimmer** **boneinander** **trennen**. **Wir** **alle** **wissen**, daß die **Wölung** **aller** **Fragen**, **auch** die **der** **sozialen**, **Christus** **ist**; **diesem** **einem** **gehört** **unsere** **ganze** **Arbeit**, **auch** die **soziale**. — **Kolpings** **Geist** **wird** **weiter** **schlitzend** **walten** **über** **dem** **ganzen** **kathol. Vereinswesen** **und** **ihm** **die** **Wege** **weisen**; **für** **den** **kathol. Gesellenverein** **aber** **darf** **ich** **geloben**, daß er **das** **Erbe**, das **ihm** **sein** **großer** **Stifter** **hin** **terlassen**, **ewig** **heilig** **halten** **und** **treu** **bewahren** **wird**. (Stimm. l. unangenehmer Beif.)

Präsident Trunk verliest 2 **soeben** **eingegangene Begrüßungsgramme**, eins vom **Gesellenverein Danzig**, ein **zweites** vom **österreichischen Katholikentag Linz**. **Letzteres** **lautet**:

„Der **Generalversammlung** der **Katholiken** **Deutschlands** in **Meß** **Brudergruß** gegen **Brudergruß** und **Segenswünsche** gegen **Segenswünsche**, wie **sie** **bereits** **bei** **Beginn** **unserer** **Tagung** **durch** **bischoflichen** **Mund** **nach** **Meß** **entboten** **wurden**.“ (Lebh. Beifall.)

(Fortf. im 2. Blatt.)

Bermischtes.

* **Deutschland** und die **Weltausstellung** in **San Francisco**. Die **Amerikaner** nehmen die **Nachricht** von der **Nichtbeteiligung** **Deutschlands** an der **San Franciscoer Panama-Ausstellung 1915** **ruhiger** auf, als **man** **bei** **uns** **erwartete**. Allgemein anerkannt man, daß die **Gründe**, die in **Deutschland** für die **Nichtbeteiligung** **geltend** **gemacht** **worden** **sind**, **nicht** **haltbar** **seien**, da **San Francisco** als **Ausstellungsort** **schlecht** **gewählt** **und** **auch** **der** **amerikanisch-nationale** **Charakter** **der** **Ausstellung** **von** **Anfang** **an** **allzu** **stark** **betont** **worden** **sei**.

* **Eine** **Bluttat** **an** **der** **Wahnsperre**. In der **Nacht** zum **Montag** **geriet** **der** **reisende** **Dofter** **aus** **Tischardt** (**Oberamt** **Münster**) **auf** **dem** **Bahnhof** **Göttingen** **mit** **dem** **Hilfswagensteller** **Beß**, **der** **die** **Bahnhofsperre** **versah**, **in** **Streit**, weil **Dofter** **ohne** **Fahrtkarte** **die** **Sperre** **durchschreiten** **wollte**. **Dofter** **zog** **einen** **Revolver** **und** **schuß** **Beß** **nieder**, **der** **sofort** **tot** **war**.



Wer mit
Diamantine

putzt die Schuh,
Bekommt ein Sparlieb
noch dazu.

Fabrikant: Rud. Starke in Melle.

Die Besikung

des Franz Meiners in Vechta, bestehend in einem im Jahre 1912 neuerbauten Wohnhause, sowie 3 1/2 Scheffelsaat großen Garten, soll am

Donnerstag, dem 28. August, nachmittags 6 Uhr, in der Wirtschaft der **Ww. Wilh. Lameyer** in Vechta öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Besikung ist an der Chaussee Vechta-Dythe in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegen, das Wohnhaus vorzüglich eingerichtet und kommen von dem Garten ca. 2 Scheffelsaat separata zum Aufschlag.

Der Antritt kann in allernächster Zeit und der Zuschlag evtl. sofort erfolgen.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
Vechta, den 20. Aug. 1913.

Hermann Bröring, amtl. Aukt.

Verpachtung.

Der Zeller Th. Koldehoff zu Calveslage beabsichtigt eine

Pächtereie

mit 100—130 Scheffelsaat Acker-, Wiesen- und Weidenländereien öffentlich meistbietend auf längere Jahre zu verpachten. Die Gebäude sind neu errichtet. Die Herbstbestellung übernimmt auf Wunsch der Verpächter. Deffentlicher Verpachtungstermin am

4. September, nachmittags 5 Uhr

in der Wirtschaft von **L. Rathmann** in Calveslage.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
Vechta, den 19. Aug. 1913.

Hermann Bröring,
amtl. Aukt.

Der Schneidermeister **H. Kalvelage** bei Vechta beabsichtigt seine in der Nähe des Bergfellers belegene

Besikung,

bestehend in einem fast neuen massiven Wohnhause nebst 1 1/2 Scheffel-Saat Gartenland, zu verkaufen.

Dritter und letzter Verkaufstermin am

Dienstag, dem 26. August, nachm. 6 Uhr,

in der Wirtschaft von **C. Niemann** (Bergfeller).

In diesem Termin wird der Zuschlag unbedingt erfolgen.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein.
Vechta, den 14. Aug. 1913.

Hermann Bröring, amtl. Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Eine in der Gemeinde Garrel (Oldbg.) belegene schöne

Landstelle

zur Größe von ca. 23 ha

soll unter meiner Nachweisung zu verkaufen. Nähere Auskunft erteile ich unentgeltlich.

Cloppenburg.

B. Coldewey,
Rechnungsführer.

Gras-Verkauf.

Mittwoch, den 27. Aug. d. Js., nachmittags 2 Uhr, soll der

zweite Schnitt

in sämtlichen Wiesen des Gutes Daren meistbietend verkauft werden. Versammlung in der großen Kuhweide.

Verwalter **Pröbsting.**

Gras-Verkauf.

Donnerstag, den 28. August, nachmittags 2 Uhr, soll der

zweite Schnitt

in den Wiesen des Gutes Batum meistb. verkauft werden. Versammlung im Wiskrool.

Verwalter **Pröbsting.**

Verpachtung.

Die dem Eigner Heinrich Janßen vor dem Münsterstore bei Vechta gehörige, daselbst belegene

Eignerstelle,

bestehend aus einem massiven, in bestem baulichen Zustande befindlichen Wohnhause, nebst Stallungen und Scheunen, sowie 40 Scheffelsaat Garten-, Acker- und Wiesenländereien und einem Moore zum Torfstich gelangt am

Mittwoch, dem 27. August d. Js., nachmittags 3 Uhr,

in **Niemann's Wirtschaft zum Bergfeller** hier selbst zum sofortigen Antritt auf 10 Jahre öffentlich meistbietend parzellenweise und im Ganzen zur Verpachtung.

Es findet nur ein Aufschlag statt und wird der Zuschlag sofort erteilt.

Bemerkt wird, daß Gelegenheit gegeben ist, anderweitig noch Land zuzupachten.

Pachtlustige ladet freundlichst ein

Vechta.

B. Menke.

Sauen-Verkauf.



Am Montag, dem 25. d. M., vorm. 11 Uhr anfangend, werde ich bei **Martin Tepe-Damme**

5 bis 7 schwere, hochtrag. Sauen (schöne hiesige Schweine) öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer ladet freundlichst ein

Damme.

Fritz Börger,

Auktionator.

Ziegelsteine-Verkauf.

Am Dienstag, dem 25. August, morgens 10 Uhr anfangend,

läßt Ziegeleipächter **G. Peters** auf **Wassensbergs Ziegelei** in **Kroge bei Bohne**

ca. 150 000 beste Ziegelsteine

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein

Bohne, Aug. 1913.

H. Burhorst, Auktionator.

Deffentliche Verpachtung.

Zeller **Johann Heinrich Albers** in **Höltzinghausen** läßt am **Sonnabend, dem 30. August d. Js.,**

nachm. 1 Uhr

in der **Ostendorfschen Wirtschaft** in **Höltzinghausen**

1. die zur Zeit von **Joseph Westerkamp** gepachtete

Landstelle,

bestehend aus guten Wohn- und Stallgebäuden sowie einem Heuerhause, ferner etwa 12 Scheffelsaat Garten-, 140 Scheffelsaat Acker-, 40 Scheffelsaat Wiesen- und 40 Scheffelsaat Weidenländereien und einer Berechtigung zum Torfgraben,

2. das von Zeller Meyer angekaufte, an der Chaussee in **Höltzinghausen** belegene

Heuerhaus,

nebst etwa 20 Scheffelsaat Garten- und Ackerländereien (auf Wunsch werden auch mehr Ländereien beigegeben),

3. nachstehende Grundstücke einzeln:

Flur 39, Parz. 298, Bether Feld, Ackerl., groß	3,2680 ha
" " 255, Beim hohen Sande, Ackerl., gr.	2,7741 "
" " 337, Bether Feld, Ackerl., groß	11,1000 "
" " " " " " " " " " " "	0,5000 "
" " " " " " " " " " " "	7,5000 "
" " " " " " " " " " " "	3,8000 "
Flur 39, Parz. 251, Offenmoor, unkult., groß	7,1573 "
" " " " " " " " " " " "	3,0000 "

öffentlich meistbietend auf 10 Jahre unter günstigen Bedingungen verpachten.

Bemerkt wird noch, daß sämtliche Ländereien bester Bonität sind und sich in gutem Kulturzustande befinden bzw. sich besonders gut zur Kultur eignen.

Nähere Auskunft wird kostenlos erteilt.

Pachtliebhaber ladet freundlich ein

Cloppenburg, 1913 August 12.

N. Hanentamp, Auktionator.

Makulatur-Papier

zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Verkaufs-Anzeige.

Am Dienstag, dem 26. August, nachmittags 1 Uhr anfangend,

läßt der Schmiedemeister **L. Kurre** zu **Fladderlohhausen** bei **Holdorf** öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen

2 stein. Kuhtröge, 5 Mtr. Schweineträge, 1 stein. Schweinetrog, 1 neue Kornfiste, 2 eich. Kornfisten, eine fast neue Staubmühle, einen Rübenschneider, 1 eich. Anrichte mit Glas, 1 Mantelkessel (100 Lt. Inh.), 1 Ofen, 1 Egge, 1 neuen Pflug und mehrere neue Senfen, 1 Bienenhaus, mehrere gute Standbienen, 25—30 prima Fevertländer Zuchtschweine (ca. 70 Pfd. schwer zur Mast geeignet) und 1 trächliche Sau, mehrere Läuferchweine und Ferkel, 2 junge Wagenkühe, 2 Kuhgeschirre, 20—25 Fuder Stalldünger, 1 Schmiede zum Abbruch (eich. Fachwerk), 1 Wagenschuppen, 1 Holz- und Schweinestall, 1 Getreidediemen.

Holdorf.

Bern. Johannung.

Unter meiner Nachweisung ist ein in der Mitte der Stadt, am Marktplatz, der Kirche gegenüber befindliches



Wohnhaus,

in welchem Schenkwirtschaft betrieben wird, und ein in der Nähe der Stadt belegener großer Garten,

unter der Hand zu verkaufen. Liebhaber wollen sich bis zum 1. September d. Js. an mich wenden.

Friesoythe i. Oldbg., 1913 August 16.

Fr. Bitter, Auktionator.

Zur Saatzeit

erhalte ich wieder

Original Petkuser Saatroggen.

Züchter: **F. von Lochow, Petkus.**
Ferner

garantiert 1. Abjaat vom Petkuser Original,

anerkannt von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Züchter: **Hans Kofahl, Zernickow.**

Durch Kauf und Bezug von mehreren Doppelwaggon bin ich in der Lage, zu Originalpreisen inkl. Waggonfracht **Fallenrott, resp. Schneiderkrug** zu verkaufen.

Bestellungen wolle man rechtzeitig machen.

Vechta und Schneiderkrug.

D. Schröder.

Fort mit Waschbrett und Bürste!

Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.

Viel bequemer, billiger und besser waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiß, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

Jederall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der große Erfolg!



HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Empfehle als best bekannte Säemaschine

Hallensis,

von **Zimmermann & Co.**

Ferner:

Staubmühlen (Marke Amazone), Pflüge, sowie alle landwirtschaftlichen Geräte. ::

Osterdamme. H. Grimme.

**Größere
Wandbilder**

nach alten, selbst verbleibenden
Bildern in bester Ausführung
und Haltbarkeit unter
Garantie der Reinlichkeit.

D. Kassens,
Berggröberungsanstalt,
Vechta, gr. Kirchstr. 10
Fernruf Delmenhorst 328.

Bohnermasse
(prima)
Möbel-Politur
Gummi-
Bettunterlagen
Fensterleder
Wachstuche
Trittleitern
Reiseförbe
in allen Größen empfiehlt
Aug. Gerhardt.

Kalksandsteine
sind wieder vorrätig.
Hartziegelwerk Bramsche.
G. m. b. H.


Stlings-Wäsche

Zu haben bei
Carl Kaiser, Vechta
50 000 Rollen hochf. Reste
Tapeten,
jede Rollenzahl, billig, p. Rolle
v. 10 Pfg. an. Verl. S. Muster.
Tapetenh. Humboldtstr. Hannover.

Empfehle zur Einmachzeit mein
reichhaltiges Lager in
glasierten Tontöpfen
von 20—120 Liter Inhalt
nebst Beschränker.
Damme. Martin Leiber.

Nur mit Rotband


Luhns
wäscht am besten

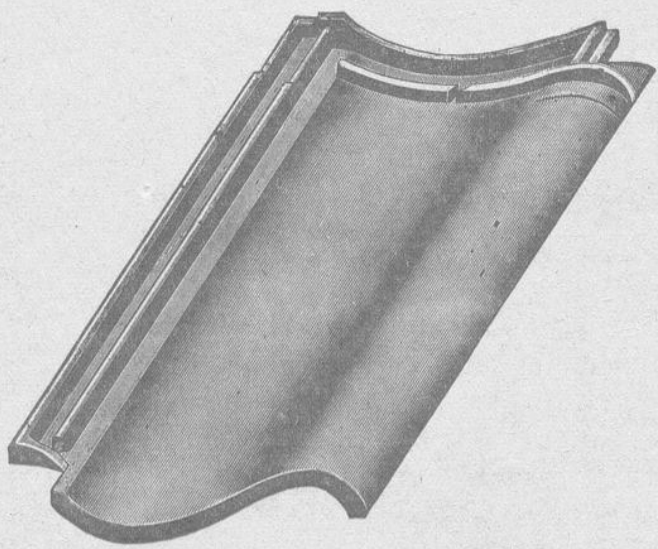
Wer einen schnell hart trock-
nenden, **Rebefreien** ::
Fußboden-Lack
wünscht, der in 6 1/2 Stunden
absolut hart ist, mache einen Ver-
such mit den erprobten Marken
Caesar und Rex.
Fußboden-Lack Marke **Caesar**
p. Pfd. Mk. 1.25
Fußboden-Lack Marke **Rex**
p. Pfd. Mk. 1.10
Fertige Fußboden-Lackfarbe die
Kilo-Doze Mk. 1.75

Vechta. **Hermann Baro,**
Falkenrotterstr.

Jede Mutter
sollte ihre Kinder nur mit der
**Stedenpferd-
Buttermilch-
Seife**
von Bergmann & Co., Nabeul,
waschen, denn sie ist die beste Kinder-
Seife, da äußerst mild u. wohltuend für
die empfindlichste Haut. St. 80 Pf. bei:
Jul. Maack, Vechta.

Giesting,
Dampfziegeleien, Bersenbrück
Liefere billigst

**Falzziegel,
Idealziegel,
Pfannen,
Firten,
Grat- und
Rehlziegel,
Hartbrandsteine.**



Am Sonntag, dem 31. August

**Grosse Kirmes
in Visbek.**

Der Gemeindevorstand.

Das beste und billigste Schnellwaschmittel
der Gegenwart heißt
„Unentbehrlich“
1/2 Pfund nur 15 Pfennige.
Garantiert ohne Chlor, unschädlich für die Gewebe.
In den einschlägigen Geschäften erhältlich.
Alleinige Fabrikanten: Husmann & Niemann, Quakenbrück.

Wegen vorgerückter Saison
habe ich die Preise
auf sämtliche Waren
bedeutend herabgesetzt.
Georg Wilke,
Vechta.

Stets große Auswahl in vielen verschiedenen Sorten
Uhren
für Herren und Damen, in Gold, Golddouble, Silber, Nickel
und Tula, in jeder Preislage. Großes Lager in
**Standuhren, Regulateuren, Küchen-
und Weckuhren.**
Viele verschiedene Neuheiten in
Gold- und Silber-Schmucksachen
fast zu jedem Preise, weil in jeder Qualität stets großes Lager
vorhanden ist.

Verlobungs-, Hochzeits- u. Festgeschenke
für alle Veranstaltungen passend, schönes Lager.
Ed. Flegel, Vechta a. Markt.
Uhren, Gold- und Silberwaren, Allenide und Optik.

Eine gute Zentrifuge
muß scharf entrahmen, einfach und
stark gebaut sein, einen leichten Gang
haben und bequem zu reinigen sein.
Diese Vorzüge besitzt in höchstem
Maße die
Juwel-Zentrifuge.
Lieferbar von 50 bis 500 Liter
Stundenleistung für Hand- u. Kraft-
betrieb.
Umtausch gebrauchter Zentri-
fugen jeden Systems. Respektanten
wollen sich wenden an
Aug. Funke, Twistringen,
oder dessen Vertreter:
Hermann Kröger, Ellenstedt.



Hierdurch zeige ich den Empfang meiner

**Weihnachts-
Handarbeiten**

an. Habe in den Artikeln größtes Lager am
Platz in gezeichneten, angefangenen und
fertigen Sachen.
Empfehle dieselben zu billigsten Preisen
A. Bloch.

Tanz- und Anstands-Kursus in Dinklage.
Zur gefl. Mitteilung, daß mein diesjähriger Kursus am
**Montag, dem 25. August im Saale des Herrn Franz
Bredel beginnt.** Anfang für Kinder um 5 Uhr nachmittags
und Erwachsene 8 Uhr abends.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
A. Göttke.

Krieger-Verein Holdorf.

Am Sonntag, dem 24. August
findet das
Stiftungs-Fest
des Kriegervereins Holdorf auf dem Schützenplatze
bei Holdorf statt.

Fest-Programm:
Nachm. von 1 Uhr an: Empfang der auswärtigen
Vereine bei Wirt Seeger.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Paradeaufstellung, anschließend
Festmarsch durch den Ort zum Festplatz.
Nachm. 3 1/2 Uhr: Festrede.
Nach der Festrede: Preischießen auf zwei Ständen
und Preisregeln.
Konzert auf dem Festplatze.
Karussell, Schieß- u. Kuchenbuden auf dem Platze.
Für gute Speisen und Getränke, sowie für auf-
merksame Bedienung wird bestens Sorge getragen.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundl. ein
Der Vorstand.

Am Montag findet anschließend an das Stif-
tungs-fest des Kriegervereins der
Schützenball des Schützenvereins
statt, wozu ebenfalls freundlichst einladet.
Der Festwirt: **B. Seeger.**

**Johanna Gerken
Theodor Grote**
Verlobte.
Höne
bei Dinklage i. O.
Hausstette
bei Vestrup i. O.
August 1913.

**Prima gedämpftes
Normal-
knochenmehl**
4 1/2—5% Stickstoff
21—22% Phosphorsäure
ist auf leichten u. mittleren
Böden der beste Herbst-
dünger für Roggen usw.
Gleichzeitig Kali zu streu-
en ist sehr empfehlenswert.
Chemische Kunstdünger-
fabrik bei Melle
C. Unbefunde & Co.

Kaufe jeden Posten ausgekämmter
Frauenhaare.
Br. Schöne,
Herren- u. Damen-Frisiergeschäft,
Vechta.

Habe schönen trockenen
Brestorf
abzugeben.
Torfwerk Brettberg.

Suppen-Hühner
u. Hähnchen kaufe jed. Posten.
Käfige sende a. Wunsch ein.
Eghorn i. D.
Tönjes, Gefl.-Hof.

**Krieger-Verein
Dinklage.**

Zur Teilnahme am **Krieger-
feste in Holdorf am 24. Au-
gust** versammeln sich die Mit-
glieder um 1 Uhr mittags im
Vereinslokal. Radfahrer u. die
jungen Mitglieder, die direkt nach
Holdorf gehen, wollen sich im
Vereinslokal Holdorf dem Verein
anschließen. Zahlreiche Beteili-
gung erwünscht.
Der Vorstand.

**Krieger-Verein
Mühlen.**

Diejenigen Kameraden, die an
Stiftungs-fest in Holdorf am 24.
d. M. teilnehmen wollen, ver-
sammeln sich um 11.50 vorm.
am Bahnhof.
Der Vorstand.

**Krieger-Verein
Holdorf.**

Am Sonntag, dem 24. August
(Stiftungs-fest), nachmittags pünkt-
lich 1 Uhr, versammeln sich die
Kameraden beim Festwirt Herrn
Seeger hierf. zum Empfang der
Kriegervereine.
Der Vorstand.

**Landw. Verein
Steinfeld.**

**Versammlung am Sonntag,
dem 24. d. M., nachmittags
5 1/2 Uhr, in Bahlings Gasthaus
in Harpendorf.**

Tagesordnung:
Die wichtigsten wirtschaftlichen u.
sozialen Strömungen der letzten
100 Jahre. Referent: Herr
Landwirtschaftslehrer v. Friedr.
Clöppenburg.
Der Vorstand.

Deffentl. Versammlung

Sonntag, d. 24. August d. J.
morgens 11 1/4 Uhr,
im Hotel „Zur Post“ (Seeger
in Löhne i. D.)

Tagesordnung:
Die Kranken- und Sterbe-
kasse „Volkverein“ und die
Reichsversicherungsordnung.
Um zahlreiches Erscheinen bitten
**Die örtliche Verwaltung
der Kranken- und Ster-
bekasse „Volkverein“.**
Löhne i. D.

Vechter Druckeret und Verlag,
Albert Sommerfeld, Berleger, Vechta

Oldenburgische Volkszeitung

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich M. 1.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 1.49, mit der Sonntagsbeilage „Hebrosen“ M. 1.50, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 1.74.

Bechtaer Zeitung und



Dammer Nachrichten

Zentrums-Organ für das oldenburgische Münsterland und die angrenzenden Kreise

Insertionspreis: Inserate aus dem Herzogtum, der Provinz Hannover und Bremen die Pfortzeitung oder deren Raum 10 Pfennige, aus anderen Gegenden 15 Pfennige. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nr. 99

Fernsprechanruf: Geschäftsstelle Nr. 5.

Bechta, Samstag, 23. August 1913.

Fernsprechanruf: Redaktion Nr. (5).

80. Jahrgang

Zweites Blatt.

Politische Wochenrundschau.

Von den vielen Kongressen, die alljährlich im Laufe des Sommers stattfinden, findet keiner solche Beachtung, wie die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Schon lange vorher pflegen gerade unsere schärfsten Gegner ihr die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, und die gar zu fetten pfeifen auch zu prophezeien. Aber sie erwiesen sich als schlechte Propheten, wenn sie voraus sagten, daß die Mezer Tagung mißlingen werde, weil die deutschen Katholiken uneinig untereinander seien. Die Generalversammlung in Meze ist herrlich verlaufen und hat den Gegnern gezeigt, daß das katholische Deutschland nicht gewillt ist, seinen Gegnern die Freude zu machen, in inneren Kämpfen seine Kräfte aufzureiben. In Meze wurde die Einigkeit aufs neue befestigt. Die paar quertreiberischen Wochenblätter, die sich alle Mühe gaben, den Zantapfel in die Mezer Generalversammlung zu werfen, und, als ihnen dies mißlang, selbst vor den größten Schmähungen nicht zurückzusehen, konnten dies nicht hindern. Der äußere Verlauf des Mezer Katholikentags übertraf alle Erwartungen. An dem großen Arbeiterfestzug am Sonntag nahmen trotz der nicht gerade günstigen Lage von Meze an die 30000 Arbeiter teil, eine herrliche Kundgebung katholischer Glaubensstreue! „Als ich diesen Festzug mit den tausenden und aber tausenden gesehen habe, sagte Bischof Faulhaber nachher in der Arbeiterversammlung, da kam mir der brennende Wunsch: Wenn doch unser heil. Vater, der Papst, einmal Zeuge eines solchen Festzuges und eines deutschen Katholikentages sein könnte! Welch ein unbeschreiblicher Trost würde das seinem Herzen sein, und wie würde er sich freuen über die Festigkeit, Treue und Glaubensbegeisterung dieser ungezählten Männer!“ Der diesjährige Katholikentag erhielt noch ein besonderes Gepräge durch die überaus zahlreiche Anteilnahme der nicht deutsch sprechenden Katholiken aus Elsaß, Lothringen, Luxemburg, Frankreich, Belgien usw., für die besondere Versammlungen mit französischer Sprache abgehalten wurden. Daß auch die Schweizer und Oesterreicher nicht fehlten, braucht kaum besonders erwähnt zu werden.

Ein schwerer Verlust erlitt die sozialdemokratische Partei durch den Tod ihres Führers August Bebel. „Es gab und gibt unter den Führern der deutschen Sozialdemokratie keine einzige Persönlichkeit, die einen so tiefen Einfluß auf das deutsche Proletariat ausgeübt hat, wie Bebel — auch Marx und Engels, auch Lassalle nicht, schreibt der Vorwärts in seinem Nachruf. Denn diese waren doch Intellektuelle, Bebel aber war selbst ein Produkt dieses Proletariats. So erblickt die Arbeiterschaft in ihrem Bebel etwas ihrer Eigenart Wesensverwandtes.“ Auch die bürgerliche Presse spricht, von wenigen Ausnahmen abgesehen, im allgemeinen mit Hochachtung von dem Menschen Bebel, wenn auch ihr Gegenpaß zu dem Politiker zum Ausdruck kommt. Die sozialdemokratische Partei wird auf dem kommenden Parteitag Bebel, der in den letzten Jahren ausgleichend zwischen dem radikalen und dem revisionistischen Flügel gewirkt hat, schwer vermissen. Denn die Auseinandersetzungen werden diesmal besonders scharf. In zahlreichen sozialdemokratischen Versammlungen kommt die Mißstimmung gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion scharf zum Ausdruck.

In den Tagen vom 16. bis 18. August hat in Linz der erste deutsch-österreichische Katholikentag stattgefunden. Kann er sich auch nicht unter den in Oesterreich obwaltenden Verhältnissen mit dem deutschen Katholikentag messen, so nahm er doch einen glänzenden Verlauf.

Auf dem Balkan will es immer noch nicht zur Ruhe kommen. Die Türkei hat ihre Truppen über die Maritsa vorrücken lassen. Offenbar will man in Konstan-

tinopel außer der Adrianopel-Frage eine zweite Frage schaffen, um die Lage der Türkei hinsichtlich der Adrianopel-Frage gewissermaßen zu entlasten. Die Türkei würde in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie sich mit Adrianopel begnügt. Eine Revision, die Bulgarien stärken würde, wird nicht zustande kommen, aber auch die Türkei hat nichts mehr zu erhoffen.

Die mexikanischen Wirren bedrohen plötzlich den Frieden zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der Republik Mexiko. Schon zweimal in den beiden letzten Jahren schien ein Vormarsch der Truppen der Union bevorzustehen. Aber einer bewaffneten Intervention standen so viele und schwere Bedenken entgegen, daß man in Washington über ernste Mahnungen u. Drohworte nicht hinausgegangen ist. Selbst ein glücklicher Erfolg in einem Kampf mit Mexiko könnte die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und den lateinischen Staaten des amerikanischen Kontinents nur verschlechtern.

Deutsches Reich.

Ein unerhörter Angriff und seine berechnete Zurückweisung.

Unter der Ueberschrift „Ein Wort zur „Eölnner Correspondenz“ — sie richtet sich selbst!“ bringt das „Festblatt“ der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands“ in Nr. 4 vom Montag abend folgende Auslassung:

Das Tölsche, was wohl je ein deutsches Quertreiberblatt geleistet hat, leistet in ihrer Nummer vom 15. Aug. die von Dr. Karl Maria Kaufmann in Frankfurt am Main herausgegebene, in Köln versandte, sogen. „Eölnner Correspondenz“. Diese Nummer bringt eine Beschimpfung der deutschen Katholikentage, wie sie frecher und empörender kaum gedacht werden kann. Da findet sich wörtlich folgender Satz: „Man nehme unseren Katholikentagen den Alkohol, und es schwinde die Begeisterung um 50 Proz., der politische Erfolg aber, auf den es den Parteiführern allein ankommt, wird um mindestens 25 Proz. vermindert.“ Und weiter: „Unter den Zugereisten aus anderen Provinzen kommen die meisten, um alte Freunde zu treffen, mit denen sie angenehme Jugendertünnungen austauschen und gemüthliche Tage verleben können. Vormittags schlafen sie ihre Räume aus, nachmittags sitzen sie in den öffentlichen Verhandlungen und rufen Bravo und abends geht die Fideleitäs auf den Kommissen wieder los. Sie haben es weniger auf die Katholikentage als auf die Katholikentage abgesehen.“

So wagt ein Organ die deutschen Katholiken zu beschimpfen, das seit Anbeginn als Sprachrohr des „integralen“ Katholizismus in Deutschland auftritt, dessen Herausgeber schon an der Osterdiensttag-Konferenz teilnahm und von Kaplan Schopen als deren „geschäftlichen Mittelpunkt“ bezeichnet wurde. Dr. Karl Maria Kaufmann rühmte sich einflußreicher Beziehungen in Rom. Er wußte es fertig zu bringen, daß er seiner Zeit alsbald nach der letzten Komreise des Herrn Kardinals Fischer von Köln, über den Kopf der zunächst in Betracht kommenden Stellen eine Audienz beim heiligen Vater erlangte, nach welcher er sich, auf offener Postkarte, gewissermaßen als Triumphator über den Kölner Kardinal aufspielte. Heute noch wird diese „Eölnner Correspondenz“ von den fanatistischsten Quertreiberblättern (dem katholischen Deutschland des Afarers Dr. Nieborowsky und Oesterreich's Katholischem Sonntagsblatt) unter preisenden Worten zitiert. Gleichzeitig aber ist es eine Hauptquelle für die giftigsten kulturkämpferischen Blätter, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ in Essen und die verbissensten sozialdemokratischen Blätter, wie die „Rheinische Zeitung“ in Köln. Fast allwöchentlich paradiert die gehässigste Ausfälle der „Eölnner „Correspondenz“ in diesen beiden Organen.

Auch die Beschimpfung der deutschen Katholikentage in der „Eölnner Correspondenz“ vom 15. August wird in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und in der „Rhein-

ischen Zeitung“ wiedergegeben; in der „Rheinischen Zeitung“ unter der Ueberschrift „Die Katholiken-Mächte“ als „drastische Schilde- rung der Katholikentage“, in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ in einem Leitartikel mit der verständnislosen Ueberschrift „Katholikentage“. Aber selbst die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, welche die Beschimpfung der Katholikentage wohlgefällig verbreitet, spricht doch angefaßt dieser Leistung der „E. C.“ von der fanatistischen Gehässigkeit gegen die Kölner und dem Mangel an Selbstbeherrschung und an Gefühl für die Tragweite ihrer Handlungsweise.

Ja, in diesem Falle hat der Herausgeber der „Eölnner Correspondenz“ sich übernommen. Man möchte fast glauben, daß die obigen Sätze unter dem Einfluß des Alkohols geschrieben seien. Das ändert aber nichts daran, daß ein „integral katholisch“ sein wollendes Organ die deutschen Katholikentage, auf welchen die angesehensten Persönlichkeiten des katholischen Deutschlands, Geistliche wie Weltliche, sich zusammenfinden, in einer Weise herabwürdigt, wie es noch niemals das schamloseste liberale oder sozialdemokratische Blatt getan hat. Diese Tatsache redet Bände. Sie zeigt, wohin der wilde Fanatismus führt, welcher in gewissen Quertreiberblättern sich auslebt. Sie wird lehrreich sein für viele, welche bisher direkt oder indirekt diesen Quertreibereien Unterstützung haben angedelhen lassen, weil sie glaubten, damit dem Katholizismus einen Dienst zu erweisen. Es hat solcher Ausgebirten des wildesten Fanatismus bedurft, um auch minder Einsichtigen die Augen zu öffnen und sie einen Blick tun zu lassen in die Seele von Vertretern eines Katholizismus, „vor dem alles rettet und flüchtet“, dessen Betätigung nur den eingefleischtesten Gegnern alles Katholischen eine diabolische Freude bereitet.“

Ausland.

Frankreich.

Unterricht und Familie. In den Staatschulen waren bisher vielfach Bücher eingeführt, welche die Katholiken tief verletzten und religionsfeindlich waren. Jetzt ist ein Dekret erlassen, welches jedem Familienvater einen Monat nach Veröffentlichung des Katalogs der vorgelegenen Schulbücher das Recht gibt, gegen diese Liste Einspruch zu erheben. Dieser Einspruch, den die Familienväter einzeln oder in Verbindung mit andern erheben können, kann durch verschiedene Instanzen bis an das Ministerium gebracht werden, das dann ein Gutachten des Obersten Schulrats einzuholen hat.

60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Meze.

(Fortsetzung aus dem 1. Blatt.)
Hierzu erhält das Wort Redakteur Baumberger-Zürich:
Moderne Volksbildung, ihr Segen und ihre Schäden.

Volksbildung! Gibt sie die Kirche? Gibt sie der Staat? Gibt sie die Schule? Jede dieser Institutionen hat einen gewichtigen Anteil daran. Heute wie gestern ist die Kirche, öftlich Kirche an der Spitze, an der Volksbildung beteiligt, die mitten im Sturm und Drang bewunderungswürdiger, gesegneter arbeitet, denn je an der Erhaltung und Stärkung der Volkskraft — neben der Kirche der Staat, aber ein anderer Staat, als gestern und vorgestern — ein Staat, der zu einem viel mächtigeren, ungleich vielfältigeren, aber auch ungleich reicheren Kulturträger geworden ist — und bei Kirche und Staat eine verallgemeinerte, gehobene und noch immer in Gehung begriffene Schule. Andere Faktoren moderner Volksbildung sind: eine Hochflut populärster Wissenschaft und Kunst, die „Lehrt“, der Verkehr, eine permanente Volkswanderung und Volksberührung, ein politisches Parteiwesen, ein Vereinswesen, eine politische u. unterhaltende Presse zc.

Un sich konnten alle Reusfaktoren in der Volksbildung ein Segen für dieselbe sein. Sind sie es auch wirklich? Zum Teil ja, zum Teil ent-

schieden nein. Damit sind auch schon die Schäden moderner Volksbildung gestreift. Welches sind die Schäden? Der Drang zur Ungebundenheit, dem alles im Wege steht, was Autorität heißt — der Drang nach der Freiheit der Sinne, der Gott und Jenseits stürzen möchte, weil er sie fürchtet — die wachsende Respektlosigkeit vor den großen Lebensproblemen der Ehe und Familie — Gang nach Genuß, Uebergenuß und Verwöhntheit — Vermaterialisierung der ganzen Lebensauffassung und Lebenshaltung — ein Kult der Veräußerlichung bei gleichzeitiger Innenverrohung, wobei gewisse Zeitalter, wie Maßbustianismus, Unfähigkeit und Unhöflichkeit zum Teil mehr Wirkung als Ursache sind. Das die Schäden, das die Klagen.

Wozu der Ankläger? Ich sehe ihn, eine herrliche Kieselgestalt, und doch am ganzen Körper gar manche faulige und faule Wunde, die Volksgestalt. Und neben der klagenenden Volksgestalt steht eine zweite, eine noch höhere. Es ist die Kirche. Auch sie ist Anklägerin und sagt ernstlichen Tones: „Ich bin berufen, dem Volke seine Ideale zu geben und zu erhalten, die seine Lebensstärke und Kraft sind, und ihr sperrt mir so oft die Wege zu ihm. Mein ist des Amtes, dem Volke den Frieden der Seele und die Versöhnung mit dem Leben zu geben, und ihr entfremdet es mir.“ Aber trotz aller düsteren Seiten, noch ist der Volkstern gesund. (Lebhafte Zustimmung.) Im modernen Volke ist nicht bloß der Unglaube gewachsen, nein, auch der Glaube, und der Glaube ist stärker geworden, tapferer und tiefer im Wurzelwerk. Sehen wir nicht bloß die Werte des Unglaubens, sondern auch die des Glaubens, die zahlreicher sind als je. Und wenn wir die Auflehnung gegen die Autorität sehen, dürfen wir nicht übersehen, daß immerhin die öffentliche Ordnung und Sicherheit eine Höchststufe erreicht haben. Was Schäden der modernen Volksbildung sind, sie lassen sich heilen. Eine evangelische Kirchenbehörde der Schweiz hat unlängst als Gegengewicht gegen die Schäden der heutigen Volksbildung den Ruf erschallen lassen: „Wahrt und schützet das christliche Haus.“ (Zust.) Es liegt eine tiefe Wahrheit in dieser Mahnung. „Jawohl, wahrt und schützet das christliche Haus. Aber soll es gewahrt und geschützt werden, dann gebet die Kirche frei, die katholische Kirche frei, gebt die tath. Orden frei. Dann, Staat, sorgte für einen christlichen Geist in Volksschule und Hochschule.“ (Lebh. Zustimmung.) Sei ein Schützer der christlichen Ehe, der christlichen Familie und führe erbarmungslos gegen alles, was hier zerstört und untergräbt. Aber auch die jogen. Gesellschaft hat hier heilige Pflichten. Sie hat mehr Respekt vor dem Ernste des Lebens zu zeigen und mehr Volkshochschul im Guten zu geben. Ich habe von Reusfaktoren gesprochen, die unsere Volksbildung der Gegenwart mächtig beeinflussen. Wir können und wollen sie nicht beseitigen. Aber es gilt einen Kampf gegen ihre Wirkung zu führen. Erstes Mittel in diesem Kampf ist mehr Idealismus ins Volk hinein. Diese Forderung kann aber nur erfüllt werden, wenn eine andere vorher in Erfüllung geht: noch mehr Religiosität ins Volk, mehr lebendiger Glaube. (Lebh. Zustimmung.) Wenn wir sagen: „heget mehr die Achtung, heget mehr den Respekt vor der Kirche, gebet die Kirche frei, wahrhaftig frei“, ist dies nicht bloß unser Ruf, nicht bloß der Ruf für uns, es ist der Ruf für die ganze Zeitkultur für das Zukunftsvolk. Wir wissen, daß es noch mächtiger sein wird, als das jetzige. Mächtiger im Staate, mächtiger in der Gesellschaft. Wir alle bauen selber daran. Aber sorgen wir nicht bloß für ein noch mächtigeres Volk, sondern auch für ein noch besseres, innerlich noch stärkeres Volk, sorgen wir, daß auch da eine machtvollere neue Wehrvorlage zustande kommt. Ich rede zu Ihnen jetzt als Deutsche. Vergessen Sie nicht, daß die Vorsehung der heutigen deutschen Nation auch eine große Kraft der Infiltration auf andere Völker verließ, und daß sie auch eine Verantwortung nach dieser Seite bezieht. Wenn Sie jene „neue Wehrvorlage der religiösen und sittlichen, der ethischen Volksgüter“ schaffen, haben Sie nicht bloß in Großwerk für sich getan, sondern für die Völker rundum. (Lebh. Zustimmung.)

Mehr Freude am Volke, mehr Vertrauen zum Volke. Zum Volke aller Parteien, die sozialdemokratische nicht ausgenommen. Man sagte zum großen Schweizer Bischof Egger, als er einst eine Bewegung in einer anscheinend sehr unpopulären Sache anbahnte, das Volk werde davon nichts wissen wollen und kaum die Kraft dazu finden. Bischof Egger antwortete: „haben Sie mehr Vertrauen. Im Volke schlummern noch sittliche Kräfte, von denen wir keine Ahnung haben.“ Das ist die rechte Freude am Volke, das ist das rechte Vertrauen zum

Volle, tiefe Freude und dieses Vertrauen zum Volle wünsche ich Kirche und Staat im mächtigen deutschen Reiche, seinen Führern in Kirche, Staat und Gesellschaft. (Lebh. Beif.)
(Fortsetzung im 3. Blatt.)

60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mex. Mex., 19. Aug. Allgemeine Missionsversamm- lung.

Die allgemeine Missionsversammlung am Mittwoch morgen ist gut besucht. Auf der Präsidialbühne sind unter anderem anwesend die Bischöfe Benzler und Algeher, sowie Graf Drosche-Bischering und Präsident Löwenstein.

Mgr. Müller-Simonis eröffnet die Missionsversammlung mit dem katholischen Gruß und betont dann, daß das Elsaß eine ungemein große Zahl Arbeiter in die Missionen geschickt. Nicht weniger als zehn Missionsbischöfe amtieren heute. Daß wir aber nicht zu stolz werden, dafür sorgt der Umstand, daß wir in der Bischofsstadt Mex tagen, in der Diözese, die kleiner ist als die Straßburger, die es aber verstanden hat, durch ihre Freigebigkeit in der ganzen Welt im Werke der Glaubensverbreitung die dritte Stelle zu erobern, so daß wir Elässer uns vor den Lothringern in Achtung verbeugen müssen.

Mgr. Müller-Simonis gedenkt dann der Verdienste des Präsidenten Löwenstein und des Prof. Schmidlin-Münster i. W. um die Missionen. Er begrüßt vor allem Bischof Benzler. Es wundere ihn gar nicht, daß der Bischof gekommen sei, denn er hätte nicht anders gekonnt, da ihn sein Herz hierhergetrieben habe, um die Versammlung zur Förderung der Missionsstätigkeit zu ermuntern. Der Vorsitzende teilte hierauf mit, daß auf ein Jubiläumstelegramm des Vereins der Missionsdamen an den Papst folgendes Antworttelegramm eingelaufen sei:

Der Heilige Vater, von der Guldigung der Missionsdamen gerührt, segnet sie von ganzem Herzen und bittet Gott den Allmächtigen, er möge ihre Arbeit segnen.

Sodann erhält das Wort General-
Leutnant Frhr. von Steinacker
Berlin.

Die Missionspende der deutschen Katholiken zum Regierungsjubiläum unseres Kaisers hat ihren Hauptwert darin, daß sie ein mächtiger Antrieb für weitere Arbeit im Missionswerk geworden ist. Sie wird das Interesse für unsere Missionen lebendiger machen. Das tut bitter Not. Der Vorwurf, die katholische Mission gehe ganz in Kulturarbeit auf und vernachlässige ihre religiöse Hauptaufgabe, ist ebenso, wie der entgegengesetzte, daß sie nur selbstsüchtige, religiöse Zwecke nicht aber die kulturelle Förderung der Eingeborenen im Auge habe, eine unwahre Verdächtigung. (Zustimmung.) Sie beide werden durch offensündige Tatsachen widerlegt. Die amtlichen Berichte der Regierung, der protestantischen Missionen, der Missionare selbst bestätigen, daß an der Spitze des gesamt Missionenwerkes die religiöse Tätigkeit steht. Der Missionar weiß, die Religion ist die Fürstin aller Erziehungsfaktoren. Aber das Gefühl der Autorität, das sich zunächst auf die religiöse Sphäre erstreckt, durchdringt bald auch die übrigen Lebensgebiete. Und mit der Feststellung einer Autorität verbindet die Missionierung eine zweite Aufgabe, eine allgemeine Kulturarbeit. Als wichtigstes Mittel für beide Zwecke, religiöse und kulturelle Entwicklung, dient die Schule. Durch die Schule nach christlichen Grundlätzen allein können die Missionare ein neues Geschlecht erziehen. In engem Anschluß daran entfaltet sich eine reiche, unablässige, in alle Lebensverhältnisse eindringende, caritative Tätigkeit. Die genannten beiden Vorwürfe machen es notwendig, die Richtlinien für Beurteilung und Handhabung des Verhältnisses zwischen missionarischen und kolonialen Interessen zu zeichnen. Ist man sich hierüber klar, dann müssen die schiefen Urteile verstummen. Mission und Kolonisation müssen Hand in Hand gehen, um das Höchstmögliche zu erreichen, genau wie Staat und Kirche in der Heimat. Der Standpunkt derer, die den Missionen nur soweit eine Berechtigung zugestehen, als sie den kolonialistischen Zwecken nützen, ist ein beschränkter, unchristlicher, für den Katholiken unhaltbarer Standpunkt. Es erscheint mir angezeigt, darauf hinzuweisen, was die Kolonialpolitik der katholischen Missionen verbandt. Das wesentlichste, was die Kolonialpolitik der Missionierung verbandt, ist die Erziehung zur Arbeit; dann aber auch seine innere, seelische Umgestaltung, die allein ihn befähigt, die durch die europäische Kultur ihm übermittelten, höheren Güter ohne Schaden sich anzueignen. Darin sind alle Reime fest er-

nig, daß die materielle Kultur allein nicht in der Lage ist, den Eingeborenen zu einem geistlichen Menschen zu erheben. Das kann nur das Christentum, das tun die Missionare, das verbandt die Kolonisation der Missionierung. (Lebh. Zustimmung.) Das weiß die Regierung, und sie steht schon darum unseren Missionsbestrebungen wohlwollend gegenüber. Mit Stolz können wir feststellen, daß die katholischen Missionen Gewaltiges geschaffen. (Lebh. Zustimmung.) Zum Lohn für ihre opfervolle Tätigkeit müssen wir unseren Missionaren danken, indem wir sie unterstützen durch Gebet, durch Geld, indem wir neue Missionare heranbilden, kurz alles tun, was Missionswert zu unterstützen und zu fördern. Der Gott, der Konstantin das Feldgeschrei „in hoc signo vinces“ mit in die Schlacht gab, er lebt auch heute noch! Ein nicht minder großes Reich wie damals den Christenaposteln zur Verbreitung des Glaubens sich darbot, ist in unserer Zeit unseren Missionaren eröffnet. Unter demselben Zeichen wie ehemals ihre Vorgänger ziehen sie zu ihrem Werke aus. Und Sieg muß ihnen wiederum werden, wie damals:

„Denn von Christi Dornenkrone
Geht ein wunderbares Scheinen
Durch die Welt, das alle Völker
Muth durchleuchten und vereinen.“
(Weicher Beifall.)

Alsdann hielt Bischof Benzler-Mex, von der Versammlung stürmisch begrüßt, folgende Ansprache:

Hochansehnliche Versammlung! Es gibt kaum einen Gegenstand, der dem Katholiken teurer, sympathischer wäre, als die Missionen. Verbunden wir alle es doch dem Missionswerk unserer hl. Kirche, daß wir den Glauben haben, daß wir katholisch sind. Darum ist die Förderung des Missionswerkes für uns eine Pflicht der höchsten Dankbarkeit. Wir können nicht alle selbst ausziehen als Glaubensboten; die Missionare sind gleichsam unsere Stellvertreter. Welch herrliches Werk ist das Werk der Glaubensverbreitung. Wohl ist es die Kirche, die jedem Missionar sein Arbeitsfeld anweist, aber sie tut es in Kraft der Sendung und des Schraufitages, den sie von Christus selber erhalten hat: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Geht hin in alle Welt und lehret alle Völker.“ Der Missionar ist also ein guter Hirte, ein Bote, ein Gefandter des Herrn. Schön ist sein Werk auch durch den Inhalt seiner Botschaft. Christi Wahrheit, Christi Gnade und Liebe bringt er den armen Heiden. Es ist der Preis des kostbaren Blutes, den er ihnen anbietet; ihre Seelen sollen gerettet, geheiligt, fürs ewige Leben gewonnen werden. Und endlich ist schön dieser Beruf durch die persönlichen Tugenden der Missionare. Verdient der Glaube,

Opfermut der Missionare
nicht große Bewunderung? (Lebh. Zustimmung.) Verlassen sie nicht alles, was ihnen lieb ist, um der Stimme Gottes zu folgen und in einem fernen, fremden Lande das Reich Jesu Christi zu begründen? Und welchen Mühen und Beschwerden begegnet nicht der Missionar in den unwirklichen Ländern, wie oft muß er das Opfer seiner Gesundheit und seines Lebens bringen.

Fürwahr, herrlich ist das Werk, dem sie sich widmen; sichern wir uns einen großen Anteil an demselben durch Gebet, Almosen, Eintreten für die Missions-Sache, wo und wie wir können. In der Diözese Mex steht Gott sei Dank das Werk der Glaubensverbreitung (Franziskus Xaverius-Verein) und der hl. Kindheit in schönster Blüte. Die Leistung der Diözese ist eine hervorragende. Wir verdanken dieselbe dem Eifer unseres Alerus, dem Opfermut der Gläubigen und einer vortrefflichen

Organisation.
Was den ersten und zweiten Punkt anlangt, so stehen andere Diözesen uns gewiß nicht nach; aber vielleicht fehlt es dort im dritten Punkte, in der Organisation. Ich bin überzeugt, daß, wenn jede Diözese ihr Diözesan-Komitee besitzt, der Verein der Glaubensverbreitung in jeder Pfarrei eingeführt und das Volk alljährlich am Feste des hl. Franz Xaver durch eine besondere Predigt über die Wichtigkeit des Missionswerkes belehrt wird, dann wird auch anderswo der Erfolg ein ähnlicher sein, wie bei uns. Damit soll natürlich keineswegs gesagt sein, daß nicht schon jetzt in Deutschland Vieles und Großes für die Missionen geschieht; im Gegenteil, ich möchte das von Herzen dankbar anerkennen. Aber zweifellos kann und muß noch Großes geleistet werden. Ich schließe mit dem Wunsche, es möge das katholische Deutschland im großen Missionswerke der Kirche immer mehr den Platz einnehmen, der ihm gebührt.

Ich darf Sie bitten, hochwürdigste Herren, mit mir auf die Missionsbestrebungen

der deutschen Katholiken Gottes reichsten Segen herabzusenden.

Knieend empfängt die Versammlung den bischöflichen Segen und bricht dann in begeisterten Beifall aus.

Als letzter Redner erhält das Wort Pater Dionysius Ortstefer-Köln:

Im fernen Osten haben sich in den letzten Jahren große Veränderungen vollzogen. China befindet sich in gährender Bewegung; mit Gewalt dringen europäische Ideen ins Land, das Niesenreich ist jetzt auch vor die große Frage gestellt: welchen Gott sollen wir verehren. Mit dem Bann des früheren Götzkultus ist heute schon gebrochen. Die religiöse Freiheit bricht sich auch in China Bahn. Das Land beginnt zu beten, öffentliche Gebete werden anbefohlen, die Tempel stehen leer! Der Ruf nach dem Gott der Christen wird laut. (Lebh. Beif.) Ganze Dörfer stehen um einen Katecheten, um einen Missionar. Wenn ein Volk von Millionen nach Führern ruft, dann können wir deutschen Katholiken nicht zurück bleiben. Uns muß ein Bangen besallen, daß die andersgläubigen Missionsgemeinschaften uns zuvorkommen. Der Opfermut der evangelischen Missionare ist groß. Piesig sind die Summen, die in die chinesischen evangelischen Missionen fließen. Wann wird China die erste katholische Unversität bekommen? Die Evangelischen haben schon vier, und zwei weitere sind im Entstehen. Bedenklich ist für uns auch die Frage der Mittel- und Volksschulen. Es fehlen Lehrer dort. Sollen wir deutschen Katholiken nicht sorgen, daß China katholische Lehrerseminare erhält? (Lebh. Beif.) Das chinesische Reich bedarf aber auch der Katechumenate, wo die Heiden auf die hl. Taufe vorbereitet werden können. Und wie sehr sind katholische Waisenhäuser dort notwendig! Es geht das Sehnen nach Wahrheit und Licht durch das Millionenvolk in China. Sollen wir deutschen Katholiken uns nicht bereit finden, den Suchenden den Weg zu weisen! Zeigen wir uns opferfreudig, haben wir Verständnis für die große Sache, damit wir uns später nicht den Vorwurf machen müssen, unseren Anteil an Christi Herrschaft in China vergessen zu haben. (Lebh. Beif.) Wie dankbar müssen wir denen sein, die den Missionsgedanken in unsere atabemische Jugend hineingetragen haben. (Lebh. Beifall.)

In einem norwegischen Blatt wurde einmal angeregt, eine Abstinenzwoche zu veranstalten, um das Ersparte Polarfahrern zuzuwenden. Wir Katholiken Deutschlands könnten in China eine katholische Unversität gründen, wenn wir den Mut hätten, für diesen hohen Zweck eine Abstinenzwoche zu halten. (Stürm. Beif.) Ich möchte, daß etwas von der Liebe des hl. Bernhard zur Kirche uns ergreife, er hat den Kreuzzug gepredigt; wir wollen zum Kreuzzug der Liebe ausziehen. Bewahren wir deutschen Katholiken unseren Ehrentag in China. Die Deutschen an die Front! (Stürmischer andauernder Beifall lohnte die begeisterten Worte des Redners.)

Der Vorsitzende mahnte hierauf, jetzt auch die Laien folgen zu lassen. Vor allem müssen Kräfte gesammelt und organisiert werden; wir wollen dem Fuße des Fürsten Löwenstein, unserem General auf dem Gebiet der Missionsstätigkeit, folgen und ihm versprechen, täglich ein Vaterunser für ihn und sein Wirken zu beten.

Stürmisch begrüßt dankt Präsident Fürst Löwenstein für die Gabe des Gebets u. macht alsdann Mitteilung von dem endgültigen Ergebnis der Jubiläumsmissionspende der deutschen Katholiken. Mit Zinsen bis zum 1. Juli und Abrechnung der geringen Unkosten beträgt die Summe 1 414 615 M. (Lebhafter Beifall.)

Weiter weist Fürst Löwenstein die unbedingte Kritik zurück, die bei der Abgabe der Jubiläumspende an dem geringen Beitrag der Diözese Mex (790 Mark) geübt worden ist. Tatsächlich fungiert Mex heute mit einer Spende von 11 400 Mark. Man hat in dieser Diözese eben zu spät mit der Sammeltätigkeit begonnen, was bei der großen Arbeit des Alerus und den Arbeiten zur Vorbereitung des Katholikentags nicht wunder nehmen kann. Die Kritiker hätten vor allem bedenken sollen, daß die Diözese Mex und ganz Lothringen die meisten Missionare stellen und bei Gaben für die Missionen stets mit an erster Stelle gestanden haben.

Der Vorsitzende schließt darauf die Versammlung mit dem katholischen Gruß.

Kolales und Provinziales.

— Füllen-Prämierung im südlichen Zuggebiet. Wie wir nochmals mitteilen, findet am 28., 29. u. 30. Aug. d. Js. die Prämierung der von eingetragenen Stuten abstammenden Füllen an folgenden Plätzen statt: Am 28. Aug. vorm. 9 Uhr in Altenoythe bei Waldschlöfchen von

Hengst Euto, nachm. 1 1/2 Uhr in Cloppenburg v. Hengst Edelstint, nachm. 3 1/2 Uhr in Lastrup von den Hengsten Ruberto und Jakobus, nachm. 4 Uhr daselbst von Hengst General und Elfred. Am 29. Aug. vorm. 8 Uhr in Cappel bei Rodhaus v. den Hengsten Macro und Eremit bzw. Martellus und Klodwig, nachm. 1 Uhr in Carum bei Blömer von den Hengsten Eugen, Tauger, Registrator, Gibeon und Ehrenstein, nachm. 5 Uhr in Damme bei Orlands v. den Hengsten Claus und Erbach. Am 30. Aug. vorm. 8 Uhr in Calveslage bei Rathmann v. den Hengsten Eugen, Tauger, Registrator, Gibeon und Ehrenstein, vorm. 10 Uhr in Goldenstedt am Bahnhof v. den Hengsten Macro, Eremit bzw. Martellus und Klodwig, nachm. 1 Uhr in Neerstedt bei Harms Gait-haus v. Hengst Ausbach, nachm. 4 Uhr in Hunklofen am Bahnhof v. Hengst Ergo. Im Interesse der ausblühenden Pferdezucht werden die Züchtern gebeten, falls ihre im Jahre 1912 von einem der obigen Hengste gedeckten und im süddoln. Stutbuch eingetragenen Stuten in diesem Jahre ein Füllen (einerlei ob Hengst oder Stutfüllen) geworfen haben, dieses in dem obengenannten Termin der Prämierungs-Kommission, bestehend aus den Herren J. Wessendorf-Ostereisen, Joh. Böhmer-Weisterburg und B. Dwerlotte-Langwege, vorzuführen zu wollen. Durch die Annahme der Prämie, welche sofort zur Auszahlung gelangt, übernimmt man keine Verpflichtung. Bemerkenswert ist noch, daß auch in diesem Jahre wieder mehrere Käufer aus verschiedenen Zuchtgebieten, welche Füllen ankaufen wollen, zu diesem Termine erscheinen werden. Die Aufnahmehescheine der Mutter sind im Termine vorzulegen.

— Mit der Vertretung des Amtsanwalts W. Wehrkamp in Delmenhorst ist der Assessor Knabbe beauftragt. Die Geschäfte des Amtsanwalts für die Bezirke Oldenburg, Weisterstebe und Barel nimmt bis weiter Assessor Ostendorf wahr.

(Lohne, 21. Aug.) Da am 1. Jan. 1914 eine neue Kassenordnung eintritt, überlegt man hier eifrig, welche Kasse wohl die größeren Vorteile bietet. Es sei hier bemerkt, daß die Kranken- und Sterbefälle Volksverein in Osnabrück (eingetragene Hilfskasse) zu empfehlen ist. Am nächsten Sonntag, dem 24. ds. Mts., gleich nach dem Hochamte wird der Vorsitzende genannter Kasse, Herr Rudolf Schwedtmann Osnabrück im Hotel zur Post (Seeger) einen diesbezüglichen Vortrag halten. Möge sich jeder, dem es eben möglich ist, dazu einfinden. (Siehe Anzeige.)

(?) Emsted, 20. Aug. In voriger Woche brannte das Wohnhaus des Eigners Wichmann im benachbarten Höltinghausen total nieder. Wie man hört, soll das Eingut meistens gerettet sein. W. hatte die Versicherung erst neulich durch Kauf erworben und hat diese auch ziemlich gut versichert. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt. — Am heutigen Nachmittage hörte man hier ein eigenartiges Surren in der Richtung nach Höltinghausen-Alhorn. Einige Bewohner unseres Ortes glaubten, das Geräusch rühre von einem Dampftraktor oder einem Automobil her. Die Sache wurde aber aufgeklärt, als ein Knabe in den Ruf ausbrach: „Nu fikt doch eis, wat flüg dor baoben in dei Luft 'n groten Waogel!“ Man sah um 6 1/4 Uhr über unserem Orte einen Flieger mit einem Eindecker in einer Höhe von ca. 600 Meter in der Richtung Bremen-Osnabrück mit größter Schnelligkeit dahinfliegen. Dem Beobachter nach soll es sich um einen französischen Flieger handeln.

Wildeshausen, 20. Aug. Wie bei uns gemeldet, hat der hiesige Stadtrat einstimmig Bau und die Einrichtung einer dreiklassigen höheren Bürgerschule beschlossen. Es hatten sich also auch mehrere Stadtvorordnete, die früher Gegner dieses Planes gewesen waren, für die Sache gewinnen lassen, anscheinend durch die überzeugenden Darlegungen des Ausschusses, der zum Studium der Sache die Bürgerschulen in Weisterstebe, Rodenkirchen und Xerne besuchte hatte. Einige Gegner des Planes, die sich wie überall, so auch hier natürlich in der Bürgerschaft finden, hatten auf Dienstag Abend eine Versammlung einberufen, in der die Sache besprochen wurde. Herr Lehrer Hermann Immor suchte in längeren Ausführungen darzutun, daß die geplante Schule eine Standeschule sei, die Verhältnisse der Volksschulen schädige und bei der geringen Steuerkraft der hiesigen Bürger zu teuer komme. Gegen den ersten Einwand konnte Herr Immor und seinem beredeten Sekundanten, dem Wortführer der hiesigen sozialdemokratischen Gruppe, Herrn Hannemann, gegenüber darauf hingewiesen werden, daß die für die Bürgerschule geplante Abstrufung des Schulgeldes nach der Steuerkraft sowie die Schaffung einiger Freistellen doch die klare Absicht erkennen lasse, die Schule allen Bevölkerungstufen zugänglich zu machen.

Prima glasierte Einmachtopfe
 von 50 bis 100 Liter Inhalt
 habe billigst abzugeben.
H. Bergmann jr.,
 Steinfeld i. O.

Kaufe leere Säcke
 von
 Thomasmehl, Viehfutter,
 indischen Gramerböfen,
 Weizenmehl, Getreide,
 Kleie, Zuder usw. usw.
 Zusendung od. Angebot erbitte
A. Aronsohn, Saß-Großhandl.,
 (Inh.: Max Martreich),
 Bremen.

Putze mit Henkel's Bleich-Soda.

5 gut erhaltene Oefen,
 darunter ein fast neuer Kachel-
 ofen, modern u. sehr gut bren-
 nend, habe billig abzugeben.
 Ferner gebe einen gebrauchten
Schreibtisch mit Klappe,
 gut erhalten, billig ab.
Aug. Gerhardt.

Maschinen- und Grabe-Lock
 liefert waggonweise ab Stat.
 Oldenburg in guter trockener
 Ware ab Schuppen zu mäßigen
 Preisen
Lorwert Feddeloh II.
Joh. Frerichs,
 Post Edewecht.

Bekanntmachung.
 Von der Gemeinde Mol-
 bergen werden bis zum 1. Ok-
 tober d. J.
28000 Mk.
 gegen üblichen Zinsfuß anzu-
 leihen gesucht.
 Gemeindevorstand:
 Diekmann.

Ein Fuchswallach,
 9 Jahre alt, fromm und zugfest
 im Geschirr, zu verkaufen.
Wirt Bernard Seeger,
 Holdorf i. O.

Schreiben Sie mir eine Post-
 Karte, wenn Sie
Rühe, Pferde und Schweine
 mit Fehler, welche geschlachtet
 werden müssen, zu verkaufen haben.
 Komme sofort und bezahle die
 höchsten Preise.

Moritz de Haas,
 Wildeshausen i. Oldbg.
 Habe 80 Scheffel-Saat
Wasser- und Wiesen-
Ländereien
 zum sofortigen Antritt zu ver-
 pachten.
 Offerten unter B. D. an die
 Exp. d. Bl.

Knake
Pianos Flügel
 Anerkannt bestes Fabrikat. Lager in billigen Pianos.
 Mietpianos — Stimmungen — Reparatur.
 Probeflieferung.
Pospianofortefabrik
Gebrüder Knake A.-G.
 Münster i. W. Gegr. 1808.
 1909: Goldene Medaille, Intern. Musik-Fachausstellung
 Rotterdam.
 1910: Diplom d'honneur Weltausstellung Brüssel.
 1911: Diplom d'honneur Weltausstellung Turin.

Huntloser Mauersteine
 in Normal- und Kleinformat,
rote Dachziegel
 empfehlen
Gebr. Lübbing, Gesellsch. m. beschr. Haftung,
 Huntlosen.
 Bestellungen nehmen auch unsere bekannten Vertreter entgegen.

Für Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke
 empfehle mein Lager in
 Porzellan-, Kristall-, Glas-, Majolika-
 und Ton-Waren, Eß-, Kaffee- und
 Wasch-Servicen.
 Nur hochmoderne Sachen.
 Große Auswahl. Billigste Preise.
Vechta. D. SCHRÖDER.

Brillen und Klemmer
 Empfehle gut sitzende
 für jedes Auge richtig ausgewählt
 m. besten Krystallgläsern i. Gold-,
 Golddouble-, Nickel- und Stahlfas-
 sungen. Für Personen mit außer-
 gewöhnlicher Nasenform werden
 Brillen und Klemmer mit dement-
 sprechenden Stegen schnellstens
 angefertigt und garantiere für
 tadellosen Sitz. Großes Lager in
 Brillengläsern. Werkstatt für Re-
 paraturen und Umarbeitungen.
R. Hollje, Vechta.

Zahnleidende!
Zähne werden schmerzlos unter langjähriger
 Garantie naturgetreu von 2 Mk. an eingesetzt,
 Gold-, Silber-, Platin-, Kupfer-, Porzellan- u. Zement-
 plomben etc. von 1.50 Mk. an. Fast schmerzloses Zahnziehen
 mittelst lokaler Anästhesie. Nervenlöten, Zahnreinigen etc. billigst.
 Anfertigung von Goldkronen, Brücken und Stützähnen etc. Re-
 paraturen sofort. Sprechstunden täglich 8-1, 2-7
 Uhr, auch Sonntags
A. LOEWENSTEIN, Zahnatelier,
 Oldenburg i. Gr., Bahnhofstrasse 15¹ Eingang Rosenstr.
 In aller nächster Nähe des Bahnhofs.
 NB. Für Auswärtige Anfertigung künstl. Zähne in kürzester Frist.

Zur
Herbstdüngung
 empfehle ich:
 Thomasmehl, Kainit, lose u. in Säcken,
 Kali 40%, Normal Knochenmehl,
 Schwefelsaures Ammoniak, gedortt und
 gemahlen, Düngesalt, in Stücken und
 gemahlen, Düngemergel.
D. Schröder,
 Vechta, Falkenrott, Schneiderkrug, Lutten und
 Rechterfeld.

Wollen Sie gute und billige Möbel kaufen?
 Dann veräumen Sie nicht, mein reichhaltiges Möbellager zu be-
 sichtigen! Sie kaufen daselbst unter langjähriger Garantie nur
 gute, dauerhafte Möbel zu billigen Preisen.
Spezialität:
 Lieferung kompletter und stügerechter
 :: Salon-, Wohn-, Küchen-, Schlaf- und ::
 Speisezimmer-Einrichtungen.
B. Klövekorn,
 mechanische Möbeltischlerei,
 Vechta i. O., Grossetrasse 73.

Niederlage in Broddorf.
 Von heute an unterhält **Wirt August Niemann** in **Quer-**
lenburg ein ständiges Lager in
Ia Gerstenmehl.
 Garantiert rein.
 Bohne i. O. August Südbeck,
 Telephon 36. Dampfmühle.

Dr. Kern's Klosterkräuter
 Gesetzlich geschützt. Herzlich empfohlen.
 Ueberall erhältlich.
 Nur echt wenn mit Plomben u. Namenszug Dr. Kern.
C. Kruse, Quakenbrück.

Original F. v. Loehows Bettfuser Saatroggen
 1. u. 2. Abfaat in bester Qualität empfiehlt
Hausfette. Zeller B. Themann,
 Saatbaustelle d. Laudwirtschaftskammer.

Osnabrücker Speisehaus
 Osnabrück Fr. Geusch, Fernruf 393.
 Größtes Restaurant u. Geschäft Norddeutschlands.
 Empfehle mein weit und breit bekanntes
Restaurant
 im Mittelpunkt der Stadt gelegen. Haltestellen sämtlicher Straßenbahnwagen.
 10 Minuten vom Hauptbahnhof und Hajetor. Auskiant von ff. gepfl. Bierem.

Heinrich Holtvogt
 Waffenhandlung, Vechta
 empfiehlt sämtliche Ausrüstungen zu Jagd
Jagdgewehre, Büchsfinten,
Mausergewehre, Browningspistolen,
Drillinge, Rucksäcke,
Globert, Patronentaschen,
Revolver, Gamaschen,
Luftgewehre, Munition,
Browning-Jagdgewehre 5 Schuß.

Zur Herbstdüngung empfehle mein reichhaltiges Lager
 in
 hochprozentigem Knochenmehl, sowie Thomasmehl,
 Kainit, Kalk und Kalkmergel zu billigen Preisen.
 Ferner empfehle
Original Bettfuser Saatroggen,
 direkt von Loehow gezüchtet, und 1. Abfaat von
 Landw. Saatbaustelle Meyer-Holte.
 Bestellungen erbitte baldmöglichst.
Martin Leiber, Damme i. O.

Biehwärter, Klempnergesellen
 Sucht auf sofort 1 tüchtigen
 kathol., sucht zum 1. November
 Stellung. Derselbe ist erfahren
 in allen vorkommenden Arbeiten.
 Angebote unter N. 77 an die
 Exped. d. Bl. erbeten.
 auf dauernde Arbeit und hohen
 Lohn.
L. Blömer, Klempnermeister,
 Steinfeld.

Prima Jagd-Gewehre
 in den Preislagen von 20—120
 Mk., sowie alle Munitions-
 artikel empfiehlt zu Fabrik-
 preisen
Heinr. Jos. Dietmann,
 Lohne.

Wirtschafts-Verkauf!
 In einem größeren Bauern-
 dorfe ist eine gutgehende
Wirtschaft
 mit Stallung zu verkaufen.
 Dieselbe kam besonders einem
 Viehhändler, und da keine Bäckerei
 im Dorfe ist, auch einem Bäcker
 empfohlen werden.
 Die Gebäude haben einen
 Brandkassenwert von 13 000 evtl.
 17 000 Mk.
 Offerten unter **A. J. 30** an
 die Expedition d. Bl.

Unter meiner Anweisung kann ich
6 Stellen
 von je 15—25 ha nachweisen.
 Gut liegt in Ostpreußen, hat
 guten Boden und gute Viehzucht
 dts. Holzung. Habe das Gut
 besichtigt, und kann es nur em-
 pfehlen. Bauholz und Steine
 sind am Plat. Wegen Kirchen
 und Schulverhältnisse am besten
 geeignet für evangelische Bewerber.
 Nähere Auskunft erteilt der
 Gemeindevorst eher **Hr. Bömer**
 in **Zwangsbruch** (Post Drans-
 nitz Westpr.)

Gut eingeführte Versicherungs-
 Gesellschaft hat ihre
Bertretung
 für die **Feuers-, Unfall- und**
Haftpflicht-Abteilung neu zu
 besetzen und werden Bewerbungen
 an die Expedition dieses Blattes
 unter Nr. 99 erbeten.

Selbständiger Bäcker
 für meine neue Bäckerei gesucht.
 Bevorzugt, der ausbilden kann
 in der Mühle. Antritt sofort,
 evtl. später.
August Harling,
 Wallen, Post Alfhausen.

Junges kath. Mädchen,
 welches die Küche erlernt, sucht
Stellung
 zum Herbst in e. bürgerl. Haush.
 oder als Haushälterin bei einem
 einzelnen Herrn.
 Offerten unter **H. M. 600**
 an die Expedition d. Bl.

Gesucht zum 1. Oktober
ein kath. jung. Mann,
 der seine Lehrzeit beendet und
 gutes Zeugnis hat, für ein Manu-
 fakturwarengeschäft. Offerten
 einzureichen unter **Bittera C.**
 an **B. Büttmann, Lohne.**

Ein junger Mann sucht
 gestützt auf 1a. Zeugnisse,
Stellung
 in einem größeren Manufaktur-
 und Modewaren-Geschäft. Vor-
 ausichtlich militärfrei.
 Gest. Offerten erbitte unter
 Nr. 44 an die Expedition d. Bl.

C. V.
Herbst-Versammlung
 am 25. August
 in
Vechta.

Oldenburgische Volkszeitung

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährl. M. 1.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 1.49, mit der Sonntagsbeilage „Heiderosen“ M. 1.50, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 1.74.

Behtae Zeitung und



Dammer Nachrichten

Insertionspreis: Inserate aus dem Herzogtum, der Provinz Hannover und Bremen die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige, aus anderen Gegenden 15 Pfennige. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Zentrums-Organ für das oldenburgische Münsterland und die angrenzenden Kreise

Nr. 99 Fernsprechanruf: Geschäftsstelle Nr. 5. Behta, Samstag, 23. August 1913. Fernsprechanruf: Redaktion Nr. (5). 80. Jahrgang

Drittes Blatt.

60. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Meß.

Meß, 19. Aug.

2. öffentliche Versammlung.

(Fortf. aus dem 2. Blatt.)

Als letzter Redner erhält das Wort Stiftpfropf Dr. Kaufmann-Nachen.

Die Stellung der deutschen Katholiken zur Fortbildungsschule.

In den letzten Jahren sind es besonders zwei Gedanken, die immer wieder ausgesprochen werden: Fortbildungsschule und Jugendpflege. Die Gegensätze der christlich-positiven und der modernen Welt- und Lebensweise treten in der Stellungnahme, die man diesen Gedanken gegenüber einnimmt, deutlich hervor.

Wir Katholiken müssen uns über ein doppeltes klar werden: weshalb tritt die Fortbildungsschule in den letzten Jahren in Deutschland so sehr in den Vordergrund, und welche Stellung müssen wir von unserem kath. Standpunkt gegenüber der Fortbildungsschule einnehmen?

Die Notwendigkeit und Ausdehnung der Fortbildungsschule haben ihren Grund in sehr bedenklichen Erscheinungen unseres Volkslebens, die sich mit den Worten „soziale Gefahr“ umschreiben lassen. Mit Schrecken beobachtet man die gewaltigen Fortschritte der

sozialdemokratischen Jugendbewegung, die alle Erfolge unserer Volksschulbildung auf gewissen Gebieten in Frage zu stellen drohen und die Zeit zwischen Schule und Kaserne zu einem verderblichen Nivöat der Sozialdemokratie zu gestalten scheinen. Diese Erscheinung ist um so besorgniserregender, als der Gedanke der sozialdemokratischen Jugendorganisation noch gar nicht so alt ist. Nach kaum 10 Jahren steht heute die ganze Macht der Partei hinter dieser Bewegung. Redner zeigt, wie diese Bewegung in den Herzen der Jugend Religion und Vaterlandsliebe ausrottet. So erklärt es sich, daß die Ueberzeugung vor dem Wert und der Notwendigkeit einer Unterweisung und erzieherischen Beeinflussung der schülerlosen Jugend mit unverkennbarer Macht in immer weitere Kreise dringt. Die Fortbildungsschule erscheint als ein wichtiges Glied der Jugendpflege.

Die durch die Novelle zur Gewerbeordnung gegebene Möglichkeit der Heranziehung aller jugendlichen bis zum 19. Lebensjahre, einschließlich der Mädchen, hat ganz von selbst dazu geführt, den Charakter der Fortbildungsschule als Nachschule mehr zurückzubringen. Die Betonung eines allgemeinen Zieles, besonders auch religiös sittlicher Art, ist allgemein. Bei der Frage, wie dieses Ziel erreicht werden soll, scheiden sich die Wege. Soll in der Fortbildungsschule der Religionsunterricht eine Stelle haben oder nicht?

Wenn wir zunächst die allgemeine Zeitlage ins Auge fassen, so haben wir die feste Ueberzeugung, daß die drohenden Gefahren für unsere Jugend nicht überwunden werden, wenn man den Fortbildungsschülern das kostbare Bildungs- und Erziehungsmittel der Religion vorenthält.

Die Notwendigkeit des Religionsunterrichts in der Fortbildungsschule ergibt sich aber auch aus der Seelenverfassung dieses Lebensalters. Solange der Junge die Volksschule besucht, nahm er die religiösen Wahrheiten gläubig auf. Ganz anders, wenn ich an einen schülerlosen Jüngling denke. Es vollzieht sich in diesen Jahren, in denen der Mann heranreift, im Geist und Gemüt eine völlige Revolution. Es steigen Bedenken und Zweifel religiöser Art auf. Dazu kommen ständige Kämpfe. Der junge Mann tritt so mitunter gegenüber der Religion in eine Art von Kampfstellung, da ja seine geistigen und sittlichen Schwierigkeiten nur zu oft mit religiösen Forderungen zusammenhängen. Mehr als je in seinem Leben bedarf in dieser Lage der Jüngling eines religiösen Beistandes. Es kommt noch ein zweites hinzu. Der junge Mensch in der Volksschule findet, wenn nicht das Elternhaus glaubenslos ist, gegenüber seinen religiösen Anschauungen wenig Widerstand. Das wird jetzt anders. Er tritt ins Leben, begegnet Menschen, die das, was er verehrt, vielleicht bezweifeln und verspotten, und die das junge, unerfahrene Herz mit Zweifel erfüllen. Hier ist Zeit und Ort für den apologetischen Unterricht. In dieser Hinsicht kann ein gut erteilter Religionsunterricht in der Fortbildungsschule unendlich viel Gutes tun. (Bezh. Zusf.)

Es ist deshalb nach unserer Ueberzeugung ein Umhang, von dem religiös-sittlichen Einfluß

der Fortbildungsschule zu sprechen und dabei in demselben Atemzuge zu erklären, in dem Lehrplan dieser Schule sei aber kein Platz für den Religionsunterricht. Es erscheint uns als eine Härte und ein Unrecht, Jünglinge und Jungfrauen in eine Schule zu zwingen und in diesen Schulen die wichtigste Hilfe für die Gefahren ihres Alters zu verjagen. (Bezh. Zusf.) Man sollte doch ernst denkenden Männern nicht mit der Ansicht entgegenreten, die Jugend würde durch ein langweiliges Auswendiglernen von Vokabeln und trodenes Memorieren des Kathismus nicht angezogen werden. Die Fortbildungsschule wird in den großen Kämpfen der Gegenwart ihre Aufgabe nicht lösen, wenn nicht durch sie auch der religiöse Sinn des Volkes neu belebt wird.

Noch eine zweite Forderung muß ich kurz erwähnen. In dem Bestreben, durch die Fortbildungsschule die gefährdete Jugend zu retten, ist man vielfach dazu übergegangen, mit der Fortbildungsschule Einrichtungen zu verbinden, um die Jugend zu fesseln, wie Turnen, Spielen, Wandersfahrten zc. Kardinal Kopp hat im Frühjahr dieses Jahres im preussischen Generalaufseher mit wirkungsvollen Worten darauf hingewiesen, daß durch derartige Veranstaltungen die Bestrebungen der bestehenden Jugendvereinigungen, besonders auch der hochverdienten konfessionellen Vereine, nicht geschädigt werden dürfen. Es gehört zu den Ruhmesblättern der Geschichte der kath. Kirche im 19. Jahrhundert, daß die Jugendpflege in allen Formen innerhalb der Kirche geübt worden ist, zu einer Zeit, als die Staaten noch nicht daran dachten. (Bezh. Beif. und Zusf.) Es wäre deshalb ein großes Unrecht und ein Unbarm, wenn man den bestehenden Vereinen durch Veranstaltungen der Fortbildungsschule Schaden zufügen würde. (Bezh. Zusf.)

Die Stimme, die wir heute auf der Katholikenversammlung zu Gunsten des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen erheben, klingt in vielen Kreisen nicht modern. Und doch soll sie laut erklingen, denn sie verkündet unsere innigste Ueberzeugung, sie ist im tiefsten Grund ein Bekenntnis zu dem, der der Lehrer und Herr der Welt ist. Das ganze katholische Volk mit seinem Oberhirten spricht laut und offen unsere Forderungen aus: Christus, der Herr der Welt, der gute Hirte unserer Seelen, soll herrschen in unseren Herzen, in den Herzen unserer Kinder und ebenso in den Herzen der so sehr gefährdeten Jugend! Mut, meine Brüder, wenn es auch dem modernen Weltgeist nicht gefällt. Wir wollen arbeiten und kämpfen, bis Christus herrscht in den Herzen aller Menschen! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Die Versammlung wird mit dem katholischen Gruß geschlossen.

Meß, 20. Aug.

4. geschlossene Versammlung.

Die 4. geschlossene Versammlung wird vom 2. Vizepräsidenten Trunk mit dem katholischen Gruß eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort Geh. Justizrat Dr. Porstch:

Am letzten Montag haben die Verbände der farbentragenden und nichtfarbentragenden Studenten am Denkmal Kaiser Wilhelms Kränze niedergelegt. Die Zeitung „Messin“ behauptet nun, der Vertreter der nichtfarbentragenden Studenten habe bei dieser Gelegenheit in seiner Ansprache einen Satz ausgesprochen, der für den französischen Teil im höchsten Grade beleidigend gewesen sei. Wie Dr. Porstch feststellt, ist kein Satz in der Ansprache gefallen, der irgendwie beleidigend sein könnte. Es handelt sich also um eine glatte Erfindung. Die patriotischen Ansprachen trugen, wie das in unserem Lande Sitte ist, eine lebendig patriotische Form ohne jede Verletzung einer anderen Nation. Ich habe das im Interesse der Wahrheit festzustellen. (Bezh. Beifall.)

Hierauf wird gemeinsam über die Anträge betreffend die Abwanderung in die Städte und die Caritashilfe in der Seelsorge verhandelt. Generaldirektor Tieper stellt fest, daß die katholische Kirche große Verluste durch die Abwanderung erleidet. Es besteht die Gefahr, daß der katholische Volksteil langsam aber sicher durch die Binnenwanderung dezimiert wird. Die Anträge empfehlen einen allgemeinen Kampf gegen das Schlafstellennwesen und zwar durch die Schaffung von Ledigenheimen und Wohn-

nungsnachweisen. Als Muster für letztere empfiehlt Redner das Vorgehen in Münster, wo in 1800 Familien 2500 einwandfreie Studentenwohnungen nachgewiesen werden konnten.

Mgr. Dr. Berthmann-Freiburg legt die vom Caritasverband aufgestellten Grundzüge dar, nach denen die Mitglieder der katholischen Vereine in stetem Einvernehmen mit der kirchlichen Autorität für die Seelsorge, insbesondere für die Heranziehung der Zugewanderten wirken können.

Mrg. Giesberts empfiehlt, an den Bahnhöfen und anderen öffentlichen Stellen solle man in Plakaten hinweisen auf die Wohnungsvermittlung für die männliche vom Lande zuwandernde Jugend. Auf den Arbeitsstätten müsse durch Vertrauensleute dahin gewirkt werden, daß die Zugewanderten sich den katholischen Arbeitervereinen und christlichen Gewerkschaften anschließen.

Präsident Meier-München betont besonders die Notwendigkeit, die Zuwandernden in religiöser Beziehung zu stützen. In der Regel sehe die Arbeit in der Stadt da meistens zu spät ein. Der Hebel müsse schon auf dem Lande angelegt werden; vor allem aber: Aufklärung der Bevölkerung auf dem Lande! Man müsse besonders wissen, daß es keine Arbeit in der Stadt gebe ohne gemeinschaftliche Organisation und daß der Beitritt zur freien Gewerkschaft der Anfang vom Ende sei. Der Anschluß an die christlichen Gewerkschaften sei eine Notwendigkeit. Es müßten alle Kräfte eingesetzt werden, um zu retten, was zu retten sei. (Bezh. Beifall.)

Präsident Trunk: Der Vortredner hat sich darüber geäußert, wie man sich organisieren soll. Er betonte, daß er diese Ueberzeugung tue von seinem persönlichen Standpunkt aus; ich bitte aber die folgenden Redner, sich über die Frage, wie man sich organisieren soll, nicht weiter zu äußern.

Mrg. Schweitzer teilt mit, daß der Verband der katholischen Gesellenvereine eine Verwaltungskasse für Waisenkinder eingerichtet habe, die allen, die Ledigenheimen errichten wollten, kostenlos Rat und Auskunft gebe. (Bezh. Beifall.)

Dr. Fleischer-Berlin erklärt, daß er dem Wunsche des Präsidenten über die Frage, wie die katholischen Arbeiter sich organisieren sollten, aus der Debatte ausscheiden, nachkommen werde. Er brauche dann nur Weg zu nehmen auf die bedeutungsvollen Worte des Fürsten Löwentin; auf diesem Standpunkt stehe auch er. (Beifall.) Die Wanderfürsorge müsse schon auf dem Lande selber angefaßt werden, wie es im Nordosten Deutschlands bereits geschehe. Der Arbeiter solle sich schon hier durch den Beitritt zur Kranken-, Sberbe- und Unterstützungs-kasse deren Leistungen sichern.

Mrg. Giesberts führt aus, der Kartellverband der kath. Arbeitervereine Deutschlands werde gerade dieser Frage seine besondere Sorge zu. Auch auf dem Lande müßten katholische Arbeitervereine errichtet werden. Die Verwirklichung dieser Aufgabe sei zweifellos von hervorragender Bedeutung. Dem Versuch der Sozialdemokratie, durch ihre Volksversicherung auf flache Land zu kommen, müsse durch eine geeignete Agitation für andere Versicherungen begegnet werden. (Beif.)

Die Anträge zur Frage der Binnenwanderung und caritativen Seelsorge werden hierauf einstimmig angenommen.

Der 2. Antrag des sozialen Ausschusses behandelt die weibliche Jugendpflege. Er fordert dazu auf, die bestehenden Jugendvereinigungen weiter auszubauen und durch praktische Mitarbeit und finanzielle Unterstützung zu fördern, namentlich die in manchen Orten bestehenden katholischen Jugendauschüsse sollen ihre Tätigkeit auf die weibliche Jugend ausdehnen. Der Antrag wird nach kurzer Begründung durch Dr. Müller-M. Glöckner angenommen.

Sodann werden die Weiterberatungen vertagt.

Meß, 20. Aug.

3. öffentliche Versammlung.

Die 3. öffentliche Versammlung wies auch heute wieder einen guten Besuch auf. Von den hochw. Bischöfen waren erschienen Bischof Benzler, Dr. Frihen, Koppes und v. Sähling. Den Vorsitz führte Vizepräsident Trunk, der die Versammlung mit dem katholischen Gruß eröffnet.

Jetzt erhält das Wort Weihbischof von Sähling-Paderborn über das Thema:

Die deutschen Katholiken und ihre Glaubensbrüder in der Diaspora.

Die Diaspora ist ungeheuer groß. Die Reichsländer sind überwiegend katholisch, sie haben aber auch im Unterelbe ihre Diaspora. Baden hat seine Diaspora, Württemberg ist bloß zu einem Drittel katholisch. In Preußen stehen vier überwiegend kath. Provinzen acht andere gegenüber, die überwiegend protestantisch, somit Diaspora sind. Die kleineren Bundesstaaten sind sämtlich Diaspora. Diaspora ist das ganze Königreich Sachsen, die skandinavische Halbinsel, ein großer Teil der Schweiz. Österreich hat seine Diaspora; auch das kath. Bayern hat eine große Diaspora. Redner schildert in besonderer Weise die Mißstände in der Diaspora.

Man hat das vergangene Jahrhundert, das Jahrhundert des Kindes genannt, aber die Kinder der Diaspora werden arme Kinder auch vorläufig bleiben. In Preußen gehen nur 17 700 protestantische Kinder in katholische Schulen, dagegen 80 000 katholische Kinder in protestantische Schulen. Preußen hat ein Drittel mehr protestantische Schulkinder als katholische. Von diesen sind nur 17 700 gezwungen, andersgläubige Schulen zu besuchen, von den katholischen Schulkindern sind dagegen viermal so viele genötigt, die Schulen einer anderen Konfession zu besuchen. Die Ursache dieses Mißstandes liegt nicht an dem Mangel an katholischen Schulen allein, sondern in erster Linie an der uns tief fröndenden Intoleranz, die man uns vielerorts entgegenbringt. Es ist nicht zuviel gesagt, daß auf katholischer Seite rund 8000 Schulen allein in Preußen fehlen. Im Königreich Sachsen sind 3465 katholische Kinder ohne jeden Religionsunterricht. Und was das Schlimmste ist, Kinder, die bis zum 12. Lebensjahre keinen katholischen Religionsunterricht genossen haben, müssen in Sachsen protestantisch werden, auch wenn Vater und Mutter katholisch sind. Sollte man das für möglich halten im 20. Jahrhundert? Gibt es denn einen schmerzlicheren Eingriff in die Freiheit des Gewissens, als diese? Wir Katholiken müßten unseren evangelischen Mitbrüdern auch da, wo sie sich in der Minderheit befinden, genötigt nicht die Wohltat der Konfessionschule. Wenn aber zum Beispiel protestantische Schulen auf Kosten der kath. Gemeindeverwaltungen errichtet sind, zum Beispiel in Burgwaldbel für 10 bis 12, in Marienmünster für 9 protestantische Kinder, dagegen in Albershof für 100 katholische Kinder, in Wäntenberg 111 Kinder keine katholische Schule errichtet wird, so kann uns niemand verdenken, daß wir zwischen solchen Verhältnissen die Parallele ziehen und uns benachteiligt und zurückgesetzt fühlen. (Bezh. Zusf.)

Nach denke, verehrte Anwesende, wir sind alle darin einig, daß unsere armen Glaubensgenossen in der Diaspora unser Mitgefühl und unsere Hilfe nötig haben. Es fragt sich nur um das wie und was. Daß es ohne materielle Hilfe nicht geht, liegt auf der Hand; doch darf es bei dieser allein nicht sein Bewenden haben. Lassen Sie sich einschreiben in die Listen des Bonifatiusvereins, und beten Sie täglich ein Vater unser mit dem Zusatz: hl. Bonifatius, bitte für uns. Die Priester in der Diaspora müssen wissen, daß eine unerschöpfliche Schatzkammer hinter ihnen steht, die ihre Arbeit mit dem Taiz des Gebetes befruchtet. Die zweite Pflicht der Katholiken Deutschlands ist der Schutz, den die Glaubensgenossen in der Diaspora von uns erwarten und beanspruchen können. Und endlich das materielle Almosen. Ohne Bettelebriefe wird es nicht gehen, aber es muß gesorgt werden, daß die Auswähls des Bettelebens gänzlich verschwinden. Im übrigen muß unsere Hilfe eine großzügige sein in der Weise, daß überall der Bonifatiusverein eingeführt wird und dieser die Beträge monatlich durch Sammler und Eramblerinnen einholt. In jeder Pfarre müßte der Verein eingeführt werden. Vielleicht wird auch in Elbfeld und Lothringen der Verein eingeführt, wo es bisher noch nahezu unbekannt ist.

Es fehlt uns an Geld, aber das Geld ist vorhanden, und vorhanden ist auch bei den deutschen Katholiken der Wille, es auf den Altar zu legen. Wir müssen in allen bedeutenden Städten und selbst in den größeren Dörfern unsere Kirchen und Schulen errichten. Wir müssen dahin zu kommen suchen, daß es allen Katholiken in Deutschland, wo immer sie leben, möglich wird, mit verhältnismäßig geringer Mühe ihren religiösen Pflichten nachzukommen.

Die Diaspora und ihre Not sind dem katholischen Deutschland fremd geworden, man weiß nicht, wie es uns am eigenen Leibe geht. Wie wäre sonst der *Bonifatiusverein* doch besser bekannt, wie müßte er tatkräftiger gefördert werden! Die Diaspora ist die offene Wunde am Körper der deutschen Katholiken, aus der wieder alles entspringt, was wir durch natürliche Zunahme und höhere Sittlichkeit gewonnen haben. Ich schließe mit dem Apell an dich, du katholisches Volk. Vergeß die Diaspora nicht, ihr katholischen Frauen und Jungfrauen. Ich grüße die Jugendvereine, die Gesellenvereine, die akademischen Bonifatiusvereine. Ich grüße die kath. Männerwelt, den Gelehrten, den Arbeiter, den Kaufmann, den Handwerker, den Parlamentarier und die Männer von der Presse. Ich grüße in Liebe und Ehrfurcht den hochw. Episkopat u. den gesamten deutschen Klerus. Ich ermahne hier den Führer des gläubigen Volkes, so wird immer mehr der Bonifatiusverein der Lieblingsverein des kath. Volkes werden. (Stürmischer, langanhaltender Beif.)

Das Wort erhält hierauf, mit großem Beifall begrüßt, Redakteur *Joos-M. Gladbach*:

Welche Forderung stellt die neuzeitliche Entwicklung der Industrie an die katholische Arbeiterwelt?

Der große Mainzer Bischof von *Ketteler*, unser Vorbild in der sozialen Arbeit, hat der Industriefurchtlos ins Antlitz gesehen, damals, als sie unter den schwersten Erschütterungen erst wurde. Es war eine schlimme Zeit, da noch alles unklar und im Werden war. Der soziale Säureprozess tritt zunächst in den großen Gewerbetrieben voran. Da war der katholische Volksteil zahlenmäßig gering und ohne Einfluß. Die kath. Kirche selbst eingeschmiedet und unterdrückt. Nur wenigen war es vergönnt, in jenen Zeiten der Wirrung und Verwirrung das Uebel und die Lösung zugleich zu sehen. Ein *Ketteler* und ein *Möling*. Später, etwas zu spät, bekamen wir die *Periode sozialer Schutz- und Hilfsmaßnahmen des Staates*. Sozialpolitik — die mühsame Bergarbeit, wie sie der *Hg. Trimborn* genannt. Sie wird für immer beredt sein mit den Namen *Dr. Hize*, *Franz Brandts*, *Trimborn*. Der Gedanke der Selbsthilfe fand seine Verwirklichung in den Organisationen der Arbeiter. Auch hier haben wir das Menschenmögliche geleistet. Ich erinnere nur an den *Volkverein*. Eine andere Generation der Arbeiterbewegung ist mittlerweile erwachsen mit ganz anderen Arbeits- und Einkommensbedingungen, mit anderen Interessen.

Es gibt viele, die sich heute die sorgenvolle Frage vorlegen: Ist mit alledem, was unsere Sozialpolitik geschaffen, wirklich das erreicht, was wir damit erreichen zu können glaubten? Das unaufhörliche Wachsen der sozialdemokratischen Massenbewegung spricht dagegen. Wir haben die Seele großer Massen unserer Industriebelagerung noch nicht zu fassen vermocht. Es ist aber trotzdem nicht gut getan, zu zweifeln am Menschen, am Volk, an seinem guten Willen. Die deutsche Sozialreform ist ein großes Kulturwerk, auf das wir stolz sein können. Die Erscheinungen, die manche entnervten, sind nicht durch sie verursacht. Wir erleben nur die Bekämpfung einer alten, wohlbekannten Erbsen- und Sojabohne: Sozialreform vermag für sich allein das Angeficht der Welt nicht wahrhaft zu erneuern. Dazu bedarf es anderer Kräfte und Antriebe.

Wenn wir in das soziale Getriebe von heute hineinsehen, hören wir es im Rückertwerk noch knirschen. Es fehlt etwas. Der Industriearbeiter fühlt sich trotz aller äußeren Ertragsverhältnisse leer und unbedeutend. Aus dieser Enttäuschung laugt der soziale, politische und religiöse Radikalismus fort und fort seine Kraft. Alles ist unnütz und vergebens, wenn es uns nicht gelingt, den Gliedern dieses immer noch neuen, immer noch geschichts- und traditionslosen Standes der Industriearbeiter die Kunst zu lehren, aus dem Erworbenen sich ein Leben zu gestalten, das sie befriedigt, und die Kunst, dieses Leben zu behaupten und zu erhalten. Hier stehen wir vor dem dornigen Problem der Volkserziehung.

Gelingen wird das schwere Werk nur denen, die Wirklichkeitsinn haben und nicht ins Blaue starren, denen, die den Mut und die Kraft haben, die den Dingen zu sehen so, wie sie sind, denen, die den Menschen selbst zu erfassen sich bemühen u. das Heil nicht vom Zufall irgendeiner politischen oder sozialen Umwälzung erwarten. Das Christentum hat die Völker gelehrt, mit dem Leben der Arbeit fertig zu werden, ja, es als Mittel der Selbstheiligung zu gebrauchen. (Leb. Zusf.) Seine volkserzieherische Kraft wird es auch im Zeitalter der Industrie weisen. Wenn es nur Leben gewinnt in uns selber. Was ist zu tun? Der Weg ist klar und geschnitten, das Mittel ist da. Wir wenden es schon an und brauchen nur bewußter, planmäßiger zu arbeiten, um des vollen Erfolges sicher zu sein. Ich denke an unsere katholischen Standesvereine. Sie sollen das ergänzen und vollenden und vollenden sollen das ergänzen und vollenden, was die Seelenerzieher auf der einen, Berufs- mit ihren Mitteln nicht allein vermögen. Unsere Vereine wollen nicht bloß eine Elite schaffen, sie wollen die Massen erfassen und mit der Ver-

einsarbeit an den einzelnen Mann, an die einzelne Familie herantreten.

Kürzlich sagte mir ein Vereinsmann: Wissen Sie, was mancher Verein im Industriegebiet ist? Jubel Wortverein und zu wenig Laterein. Er läßt Vorträge halten und gibt der Belehrung Übergewicht, aber es fehlt der Laterein, der die praktische Arbeit neben das belehrende Wort setzt. In der Tat, wir müssen dem Jüngling, dem jugendlichen Arbeiter, der Arbeiterin, den Vätern und Müttern, denen wir so manche hohe Aufgaben und Ziele stellen müssen, mehr helfen, es nun auch praktisch zu erreichen. (Lebh. Beif.)

So verbinden sich im Erziehungsprogramm unserer katholischen Standesvereine alle Elemente zur erfolgverheißenden Gesamtwirkung. Seelsorge, Caritas und katholisch-soziale Arbeit fest verbunden miteinander. (Lebh. Zusf.) Darauf wartet noch das Industriegebiet. Wollen wir wirklich in unserer Arbeit so ganz an den Menschen heran kommen, dann müssen wir in wahrhaft katholischer Weise zusammenwirken. Geistliche und Laien. Und wir, wir katholische Industriearbeiter, wir werden von ganzem Herzen mitwirken. Unsere Industriearbeiterschaft wird die nicht enttäuschen, die sich uneigennützig ihrer annehmen. (Stürm. Beif.)

Aber wie sollen die Arbeiter selbst mitwirken am Erziehungswerk ihres Standes? Indem sie sich selbst mannhaft selbst behaupten und nicht brechen lassen durch widrige Umstände ihres Berufsstandes. Indem sie ihre Menschenwürde wahren, indem sie die Anregungen und Erziehungsmittel ihres Standesvereins ausnutzen, indem sie die unerschöpflichen Quellen gebrauchen, die ihnen die Kirche bietet.

Das Industriegebiet ist ein Schlachtfeld nicht nur der Arbeit. Hier geht mehr zu Grunde wie Fleisch und Blut, da werden Seelen zertrübt und zertritten, da geht Menschenglück zugrunde und wird im heutigen das kommende Geschlecht geschlagen. Die Abwendung von Religion und Kirche ist da. Das Losringen von den zerstörten Illusionen des unglücklichen Lebensideals ist ein langsamer, schmerzlicher Prozess. Allein es kommt und muß kommen. Wägen die Begriffe Religion, Glaube, Kirche für den stärksten Teil der Industriearbeiterschaft Deutschlands heute noch inhaltlos sein, unter Sturm und Saufen kennt doch die grüne Saat.

Ein Wort zum Schluß: Wir stehen hier auf elbsch-Lothringischem Boden, wo sich eine religiös-praktische Lebendigkeit jahrhundertlang erhalten hat. Die Stürme der größten politischen Umwälzung, die der Kontingenz je gesehen hat, haben den starken Glauben dieses Volkes nicht zu brechen, nicht einmal zu biegen vermocht. (Beif.) Klerus und Volk hielten in Treue fest. Mag nun die in den nächsten Jahren übermächtig aufsteigende Industrie das Angeficht der elbsch-Lothringischen Erde ändern, den Geist seines Volkes, soll sie nicht verändern. An dem Glauben an seinen Lohn wird sich das katholische Volk, die kath. Industriearbeiterschaft dieser Lande fort und fort erfreuen und mit dem gesankten katholischen Deutschland das heilige Erbgut der Väter wahren. (Stürm., anhaltender Beif.)

Als letzter Redner, von der Versammlung mit begeistertem Beifall begrüßt, erhält das Wort *Friedrich Graf von Galen-Haus Affen*:

Die katholischen Orden in der heutigen Zeit.

Mit direkter Feindschaft, mit Haß und Verachtung begegnet man heutzutage den Klöstern. An der Schwelle der liberalen Aera im Vaterlande steht das jeder wahren Freiheit Hohn sprechende Jesuitengesetz. Die gotische Welt muß die Mönche hassen, weil sie sie nicht versteht, weil sie das Glück und den Frohsinn dieser freiwillig Armen nicht für möglich hält. Doch nicht das allein erklärt den Haß der ungläubigen Welt gegen die Orden. Der tiefste Grund dieses Hasses ist der Katholizismus. Die Orden sind grundkatholisch und darum gründlich gehaßt.

Gewiß geben Gegner der Orden zu, daß in alter Zeit die Klöster sich große Verdienste erworben haben, aber, so sagen sie, in die jetzige moderne Zeit passen sie nicht mehr, sie haben sich überlebt. Fragt unsere Gouverneure in den Schutzgebieten, ob sie unsere katholischen Orden dort entbehren möchten. Alle Berichte sind voll des Lobes über die Tätigkeit und die Erfolge unserer Ordensleute. Dieselbe Regierung, die in Freiburg und Coesfeld den Jesuiten das Neben untersagt, schließt sie in den Kolonien, wohl bewußt der Tatsache, daß die Orden in den Schutzgebieten überaus leistungsfähig wirken.

Aber nicht nur in den Heidenländern, nein, mitten unter uns, mitten in den Ländern, die sie bedrücken und verfolgen, erfüllen die Orden eine reich gefegnete Tätigkeit zum Nutzen der modernen Welt. Wir sehen unsere Ordensleute arbeiten in der Nachfolge Jesu um Gotteslohn, sich selbst vergessend zum Wohle der Mitmenschen, und wahrlich, sie sind nicht rückständig. Unsere Ordenschulen können gut den Wettbewerb aufnehmen und entsprechen glänzend den hohen Anforderungen der heutigen Zeit. Und sind unsere Kranken pflegenden Orden, unsere barmherzigen Brüder und Schwestern etwa nicht mehr zeitgemäß? Wie mancher, der in gesunden Tagen als moderner Mensch die Klöster geschmäht, sucht

in der Krankheit ein katholisches Krankenhaus auf oder ruft an sein Schmerzlager eine barmherzige Schwester. Auch der moderne Mensch weiß, daß, wenn es Ernst wird besser um Gotteslohn und aus Nächstenliebe, als für Geld gepflegt wird. (Stürmischer Beif.) Ich kann noch darauf hinweisen, wie unsere Orden sich auch den Verhältnissen des modernen Wirtschaftslebens anzupassen wissen; wie sie Ledigenheime gründen und leiten, Näh- und Kochschulen und Kindergarten eröffnen; wie sie am Sonntag Badnerinnen und Familienmädchen ein Heim bieten.

Der Zeitgeist sagt, wenigstens die heiligen Ordnen, die da nichts tun wie beten und fasten, passen nicht mehr in unsere Zeit. Wir aber verzichten auf diese Klöster ganz sicher nicht. Die Welt, die den Gottesglauben über Bord warf, ahnt ja nicht, wieviel Erbarmen u. Gnade dies ununterbrochene Gebet reiner Seelen auf die Welt herabruft. (Erneuter leb. Beif.) Wahrlich, wer unbefangene die Tätigkeit katholischer Orden übersteht, wird nie behaupten können, daß sie rückständig, nicht mehr notwendig sind. Dem katholischen Volke aber sind die Orden Vorbild und Führer auf dem Wege zum heiligsten Sakrament. Entfernt aus unseren Kirchen den verborgenen Gott, verweigert diesen reinen Seelen das Brot der Engel, dann wird das Ordensleben verdorren, dann fließt nicht mehr der lebendige Quell der Gottes- und Menschenliebe. Unsere Orden sind die ruhmreiche Garde des allerheiligsten Sakraments. Darum lieben wir unsere Orden und fordern die ganze volle Freiheit für alle Orden. (Stürm. Beif.) Denn unsere Kirche ist frei, soll frei sein nach göttlichem und menschlichem Recht. (Stürm. Beif.)

Wir sind nicht Staatsbürger zweiter Klasse und wollen es nicht sein. Darum knirscht der innere Mensch, wenn wir sehen, wie unsere Töchter bei zwei Ministern um die Erlaubnis bitten müssen, um ein Kloster zu bauen, um darin Arme und Kranke zu pflegen. (Stürm. Zustimmung.) Und wenn trotz mehrfachen Beschlusses des Reichstags das Jesuitengesetz bestehen bleibt, so ist das eine Kränkung für das ganze katholische Volk. Darum hinweg mit allen Gesetzen gegen die Freiheit der Orden.

Frei sollen sie sein, alle — auch die Jesuiten! Die besten Truppen im Kampf gegen Unglauben und Umsturz sind die katholischen Orden. Darum fordert unsere Liebe zum Vaterland, darum fordern wir als kaiser-treue deutsche Männer: Freiheit der Kirche! Freiheit der Orden! (Lofender, immer wieder aufs neue ausbrechender Beif.)

In der letzten öffentlichen Sitzung werden sprechen *Chefredakteur Gerstenberger* und *Pater Bonaventura O. P.*

Mech, 21. Aug.

5. geschlossene Versammlung.

Die letzte geschlossene Versammlung hatte noch ein sehr großes Arbeitspensum zu erledigen. Sie wurde eröffnet durch den zweiten Vizepräsidenten *Trunk*.

Ein Antrag auf Unterstützung der Bestrebungen des *Kath. Frauenbundes* wird nach kurzer Besprechung durch *Prälat Dr. Pieper* angenommen, ebenso ein Antrag auf Förderung der *Militärfürsorge*. Damit sind die Anträge des sozialen Ausschusses erledigt. Es folgen die Anträge des Ausschusses für *Caritas*. *Prälat Dr. Werthmann-Freiburg* bespricht einen Antrag zur Förderung der *Obdachlosen- und Wandererfürsorge* und empfiehlt, daß in den Großstädten entweder die bestehenden Vereinigungen, wie die *Vingenzvereine* oder zu diesem Zwecke eigens gebildete Komitees, ihr spezielles Augenmerk der *Obdachlosen-Fürsorge* schenken und eventuell die Gründung eines *Azyls* nach *Kölner* Muster ins Auge fassen mögen.

Generalsekretär *Wehmann* begründet den Antrag betr. *Obdachlosen- u. Wandererfürsorge*: Bis heute sind die Katholiken in dieser Frage zurückgeblieben. Unter den Wandernden sind zehntausende, die unschuldig auf die Landstraße geraten sind. Nicht jeder Arbeitsfähige kann auch Arbeit finden. Die öffentliche Armenpflege hat auf diesem Gebiete versagt. Die protestantische innere Mission hat sich besonders der *Wandererfürsorge* angenommen unter Führung des *Paters Bodelschwing*. Es muß Arbeit als Almosen gegeben, und es muß eine Regulierung der Landstraße Platz greifen.

Pater Niekling-Dorfen ergänzt diese Darlegungen vom Standpunkt der Seelsorge aus: Berlin hat im letzten Jahre 1 1/2 Millionen *Obdachlose* gehabt, Köln im Jahre 1911 41 000, 1912 58 000 allein in dem *Azyl* der *Franziskaner*, Westfalen in seinen Arbeitsstätten 60 000, *Württemberg* über Hunderttausend. Es sind nicht lauter verkommene Leute, wie unsere Anstalten bezeugen,

aber alle sehr gefährdet. Es genügt nicht bloß, Anstalten zu gründen, wir müssen die Leute auffuchen, auch in den Kneipen, müssen gute Herbergsorte haben, mit der *Polizei* Fühlung halten.

Der Antrag wird angenommen.

Prälat Werthmann begründet den Antrag auf Empfehlung der *Vingenzvereine* zum Gedächtnis der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages *Friedrich Dönnamers*.

Oberlandesgerichtsrat Marx, als Referent des 4. Ausschusses, gibt seinem *Wortlaut* Ausdruck, daß die Anträge dieses Ausschusses wieder an letzter Stelle zur Besprechung kommen. Er begründet zunächst den Antrag betr. die *Fortbildungspflicht*. *Religionslehrer Kwasch* verweist auf die Rede von *Stiftspropst Dr. Kaufmann*, die die beste Begründung dieses Antrages darstelle, und ergänzt dessen Ausführungen mit interessanten Einzelheiten. Seine warmen Worte der Anerkennung für *Oberlandesgerichtsrat Marx* und dessen Tätigkeit begleitet die Versammlung mit herzlichem Beifall. *Lehrer Sengelin-Sulzbach* spricht zu dem Antrage vom *elbsch-Lothringischen Standpunkte*. Nach einem Schlußwort des Referenten wird der Antrag angenommen.

Oberlandesgerichtsrat Marx begründet sodann einen Antrag betr. die Einrichtung der *gehobenen Volksschule* bzw. *Mittel- und Bürger-schulen*. *Rektor Brück-Wochum* verweist auf die *Simultanisierungsbestrebungen liberaler Stadtratsmehrheiten* hinsichtlich dieser Schulen. Der Antrag wird alsdann angenommen, ebenso ein Antrag betr. die *Kinematographentheater* nach kurzer Begründung durch den Referenten und interessanten Ausführungen des *Dr. Hütker* am *Bochum* über das *Kino* als Bildungsmittel.

Dann weist *Generalsekretär Schmitt-Köln* auf die *Notwendigkeit* hin, das *Filmwesen* vom Standpunkt der *Sittlichkeit* aus durch *Organisation* von *Männervereinen* zur Bekämpfung der öffentlichen *Unsitlichkeit* zu bekämpfen und dessen *Umwälzung* einzudämmen.

Lehrer Sengelin-Sulzbach begründet dazu einen *Ergänzungsantrag*, wonach zur *Prüfung* der *Films* für *Kinovorstellungen* *Lehrer* und *Geistliche* zugezogen werden sollen.

Der ganze Antrag mit dem *Zusatz* wird angenommen nach einem kurzen, ehrenden *Gedenken* des *verstorbenen Redakteurs Dr. Armin Kaufen* und des *erkrankten Geheimrats Noeren*.

Der Referent begründet den Antrag betr. *Zusammenfluß* der *akademisch gebildeten Katholiken*, der ohne *Distussion* angenommen wird.

Der Antrag zur *Unterstützung* der *Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst* wird ebenfalls *debatteles* angenommen.

Der Antrag betreffend die *Förderung* des *Borromäusvereins* begründet *Generalsekretär Braun*. Es will scheinen, daß man in den letzten Jahren bei dem Kampf gegen die billige *Schundliteratur*, die *Kid-Carter-Feste* und dergleichen die *Bekämpfung* der *populären wissenschaftlichen Schundliteratur*, namentlich der *populärmedizinischen*, vernachlässigt habe, von der ein einziges *Werk* in zehntausend Exemplaren ins *Volk* gelangt ist. Die *Bekämpfung* der immer *schwerer werdenden Ethik* im *Roman* ist auch von der anderen Seite aufgegriffen worden. Wir müssen das *Volk* erziehen, gute *Bücher* im eigenen *Haus* besitzen. Die *Leihbibliotheken* der *Warenhäuser* sind keine *Bildungsanstalten*. Weisen wir das *katholische Volk* immer wieder auf die *katholischen Büchereien* hin. Wir müssen jedem etwas bringen, dem *gebildeten* und dem *gewöhnlichen Volk*. Der *Borromäusverein* zählt *248 000* Mitglieder und hat *5 870 000* gute *Bücher* in die *Hände* des *Volkes* gebracht.

Der Antrag wird nach diesen *Ausführungen* des *Generalsekretärs Braun* angenommen.

Oberleutnant A. D. Gasse-Wachen spricht über die *Mekruenenfürsorge*. Er erwähnt die *erfreuliche*, von der *Versammlung* mit *Beifall* begrüßte *Tatsache*, daß im *Jahre 1912* *8000* *Rekruten* den *Erzittern* beigemohnt hätten. Der Antrag betr. *Militärfürsorge* wurde mit *großem Beifall* angenommen.

Endlich werden auf *Vorschlag* des *Vorstandes* die *Mitglieder* in das *Zentral-Komitee* gewählt. Als *Generalsekretär* fungiert *Domprobst Dr. Donders-Münster*. Hierauf wird die *Versammlung* mit dem *katholischen Gruß* geschlossen.

Bei dem *Präsidium* der *Generalversammlung* sind *zwei Telegramme* eingelaufen, das eine von der *Bischöflichen Konferenz* in *Fulda* lautet:

Die *Bischöflichen Konferenz* dankt für den *Ausdruck* *treulichster* *Gestaltung* im *geringsten* *Telegramm* und *teuert* *herzlich* die *Generalversammlung* und *ihre* *Herren Präsidien*. *Kardinal Ropp*.

Meh, 21. Aug.

Letzte öffentliche Versammlung.

Nachdem die Versammlung, welche gut besucht war, eröffnet war, erhielt das Wort Abg. Gerstenberger-Würzburg über das Thema:

Die Presse.

„Zeitungspressen“, ruft Mosegger aus, „Du bist der Kanzelredner, der große Prediger unserer Zeit. Und nicht wie auf der Kanzel vergeht dein Wort, kaum es gesprochen ist. Was im Gedächtnis des gütigen Lesers nicht haften bleibt, das haftet auf dem Papier; und wer es nur anschaut, dem predigt es fort und fort.“ Ueber die Bedeutung der Presse zu sprechen, hieße Soldaten nach Meh bringen. „Wo einmal in einer Familie ein kirchenfeindliches Blatt sich eingemischt hat, da wird der Pfarrer vergeblich predigen. Er kann es ohnedies nur einmal in der Woche und nur zu einer bestimmten, nicht jedem passenden Zeit. Das Blatt aber kann es 6 und 7 mal und noch öfter und zu jeder Zeit des Tages. Der wirkliche Missionar für die Erhaltung und Verbreitung der christlichen Glaubenslehre ist daher der, der mithilfe, daß in jeder kath. Familie eine kath. Tageszeitung gehalten wird.“ (Bravo!) Der hl. Vater Papst Pius 10. mahnt: „Vergeßlich würdet ihr Strichen haben, Missionen halten, Schulen gründen, all eure guten Werke, all eure Anstrengungen wären ohne Erfolg, wenn ihr nicht zugleich die Verleumdungs- und Angriffswaffe der katholischen Presse handhaben würdet.“ (Lebh. Zust.) Gewiß sind heutzutage die verschiedenen kath. Vereine notwendig. Notwendig und ganz unerschütterlich für die Erhaltung des Glaubens sind natürlich unsere katholischen Orden. Aber diese schönsten Früchte am Baume des kath. Götze schrumpfen zusammen, wenn nicht die „Blätter“ neue Nahrung zuführen; sie werden unbarbarisch abgeworfen beim ersten Sturm, wenn nicht die „Blätter“ vorbeugend Schutz gewähren. Ich denke, Frankreich und Portugal reden laut genug.

Aber welches ist denn die katholische Presse, die in jede kath. Familie kommen soll? fragen höhnend die Gegner unter Hinweis auf die bedauerlichen Streitigkeiten einzelner katholischer Presseorgane untereinander. Ich weise den Einwand nicht zurück mit den Worten eines Sozialdemokraten: „eine große Partei kann es sich leisten, ihre Wäsche vor aller Öffentlichkeit zu waschen.“ Ich sage vielmehr, die anderen haben auch ein Recht, vor unmaßstäblichen Anblicken bewahrt zu werden. Das gute Beispiel für unser katholisches Volk ist wichtiger, als die Rechthaberei einzelner. Wie Zeitungsleute haben auch wahrlich Besseres zu tun, als uns gegenseitig die Köpfe einzuschlagen wegen einiger recht unbedeutender „Grenzregulierungen“. Wir sind in der glücklichen Lage, sie durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen; das ist in technischen Fragen der Augustinusverein, hinsichtlich der Streikstoffe, die Glaube und Etke berührt, unter Episkopat und der Papst. (Lebh. Zust.) Die kath. Presse Deutschlands ist einzig in allem, was Glauben und Sittenlehre angeht und ist einzig in ihrer Anhänglichkeit an den Papst.

Unsere Gegner mögen unbeforgt sein: unser katholisches Volk weiß, was unter katholischer Presse verstanden wird. Aber selbst, wenn es bei der Auswahl unter den kath. Blättern in Zweifel geraten sollte, das Eine weiß es ganz sicher: was die schlechte Presse ist, die in kein kath. Satz gehört. Respekt vor dem Gegner, die heißt ihre Absichten eingestehen. Er d h r ist die Gefahr von Seiten jener, die sich verschleiern und unter dem Ausschlag des Farblosigkeit das unschuldige Gesicht machen. (Sehr richtig.) In Wirklichkeit gibt es keine farblosen Blätter. Es ist unmöglich, in gleicher Weise Juden und Christen, Sozialisten und Konservern zu gefallen, wenn man nicht die höchsten Fragen in Kirche und Staat toschweigen will. Auf dem Katholikentag in Koblenz 1890 sprach der verordnete Prälat Dr. Schäbler von der Gefahr, die uns aus dem Ueberwuchern der farblosen Presse drohe und zitierte den Vers: „Zum Hassen oder Lieben wird alle Welt getrieben! Es bleibt keine andere Wahl, der Teufel ist neutral.“ (Lebh. Beif.)

Von all den guten Werken, die auf den Katholikentagen empfunden werden, blüht nicht da aber keines besser, als die Unterstützung der kath. Presse. Von all den wichtigen Aufgaben, deren Durchführung uns hier nahegelegt wird, scheint mir keine dringlicher, als die Förderung der kath. Presse. (Lebh. Zustimmung.) Mit ihr und durch sie werden alle anderen Aufgaben und guten Werke gefördert. Denn erst die Presse macht sie dem katholischen Volke bekannt: sie empfiehlt, verteidigt und sichert sie für die Zukunft. Darum muß es unser aller höchstes Ziel sein: in jede katholische Familie eine kath. Zeitung! (Stürmischer Beifall.)

Die Rede von Vater Bonaventura sowie die Schlussrede des Präsidenten und die Ansprache des Bischofs Wenzler in der letzten öffentlichen Versammlung bringen wir in nächster Nummer.

Meh, 21. Aug.

Es gab Pessimisten, welche fürchteten, daß die letzte Versammlung des heutigen Vormittags kaum noch Zuhörer finden werde, da bereits gestern viele abgereist waren. Sie sind angenehm enttäuscht worden. Die letzte öffentliche Versammlung war gut besucht.

Beneficiat Gerstenberger-Würzburg sprach als erster Redner über die Bedeutung der katholischen Presse. Das katholische Volk wird dann die Bedeutung seiner Presse rich-

tig erkennen, wenn es in der Unterstützung der kath. Presse nicht mehr ein Stück Wohltätigkeit erblickt, sondern eine Pflicht, die es gegen sich und gegen das öffentliche Leben erfüllt. Wer mitarbeitet an der kath. Presse und ihrer Förderung, der leistet ein Stück Kulturarbeit für das katholische Volk und für die christliche Kultur.

Man harpte in Meh mit Spannung der letzten Rede, denn Vater Bonaventura sollte sprechen über den modernen Kreuzzug zur Wiedereroberung des öffentlichen Lebens. Professor Meyenberg hat einmal Vater Bonaventura den deutschen Sacordaire genannt. Wie dieser, so reißt er die Menschen durch die Pracht seiner Bilder, durch seine Begeisterung, durch den Adlerflug seiner Gedanken, die Tiefe der Ideen und der ganzen Wucht seiner überzeugenden Redegewalt mit sich fort. Redner wurde immer wieder durch stürmische Beifallsstürme unterbrochen. Wie er den Wahlspruch des Papstes: Omnia instaurare in Christo ausführte, da erhob sich aus der Mieserversammlung ein Sturm der Begeisterung, der ein großes mächtiges Bekenntnis der deutschen Katholiken zu Christo, der Seele aller Kultur war. Präsident Fürst Döwenstein behandelte in seiner Schlussrede mit Humor einzelne Ergüsse der gegnerischen Presse, wobei namentlich die Umwandlung des päpstlichen Breves in ein „Brevier“ große Heiterkeit erregte.

Das Schlusswort sprach Bischof Wenzler von Meh, der mit tiefer Bewegung feinstellen wollte, wie groß die brüderliche Einigkeit der Versammlung war. Mit den anderen Bischöfen erteilte er der Versammlung den bischöflichen Segen. Mit dem ambrosianischen Lobgesang und dem katholischen Grusse wurde die Versammlung geschlossen.

Am Mittag fand im Festsaal des Hotels Terminus das gewohnte Festessen statt, an dem sich eine stattliche Zahl Katholikentagsgäste mit den Herren vom Lokal- und Zentralkomitee zusammensanden, um die schönen Tage von Meh am Auge vorübergleiten zu lassen.

Locales und Provinzielles.

(Behta, 22 Aug.)

In der Nacht zum Donnerstag wurde aus dem Jos. Burhorst'schen Hause vor dem Münstertore mittels Einbruchs ein Damenrad gestohlen. Die Radliebhaber — man hat 3 Burjchen aus etnem anderen Städtchen in Verhaft — hatten eine Scheibe ausgeschritten, dann das Fenster geöffnet und waren dann mit dem Rade davongegangen. Von der im Saale aufgehängten Wäsche und von den dort lagernden Spirituosen hatten sie nichts genommen, wohl nicht so sehr aus angeborener Gutmütigkeit, sondern weil der Hund des B. anschlug und die Diebe so an schnelle Flucht mahnte. Hoffentlich kann man die Burjchen überführen.

O Barzel, 21. Aug. Am 8. Sept., 8 1/2 Uhr beginnend, findet an der Navigationschule in Elsfleth eine Prüfung für See- und Uferleute statt. Meldungen sind bis zum 6. Sept. an den Vorsitzenden der Kommission Dr. Möller zu richten. Am 30. Aug., 8 1/2 Uhr beginnend, findet ebendasselbst eine Prüfung zum Schiffer auf kleiner Fahrt statt. Meldungen bis zum 28. Aug. wie oben.

(Neuscharrel, 22. Aug. Der Entwurf eines neuen Wasserzugsregisters liegt beim Gemeindevorsteher Plaggenborg bis zum 6. Sept. aus.

(1) Cloppenburg, 21. Aug. Der Handel auf dem Markte am Dienstag war in Röhren und Quenen ziemlich flott. Bei Schweinen war der Handel mittelmäßig. Sechswochenferkel kosteten 3,50 M. bis 4 Mark pro Alterswoche. Auch in Schafen herrschte nur ein mäßiger Handel. Es waren aufgetrieben: 113 Stück Rindvieh, 1452 Schweine und 785 Schafe. — Am kommenden Sonntag wird ein Fußballwettpiel zwischen der kombinierten Mannschaft des F.-B. Germania-Oldenburger und die 1. Mannschaft des hiesigen Sportklubs stattfinden. Wie bekannt, mußte sich letzterer in dem Retourspiele gegen den F.-C. des Realgymnasiums Quakenbrück dem ungünstigen Resultat mit 1:5 Toreu fügen. Es dürfte jedoch durch Umstellung der Mannschaft diesmal ein günstigeres Resultat zu erhoffen sein. Das Spiel nimmt um 4 1/2 Uhr nachmittags seinen Anfang.

A Esten, 20. August. Ein am Hause liegender Schweinestall ging hier dieser Tage in Flammen auf. Kinder, die allein zu Hause waren, zündeten das draußen am Stall lagernde Stroh an und so stand in wenigen Minuten das ganze Gebäude, in dem auch mehrere junge Schweine verbrannten, in hellen Flammen.

** Dinklage, 22. Aug. Oberleutnant Steffen überflog Mittwoch Abend etwas vor 6 Uhr, mit einem Militär-Eindecker von Oldenburg kommend, in der Richtung nach Osnabrück unsern Ort.

□ Bastrup, 21. Aug. Dieser Tage sah man in beträchtlicher Höhe eine Flugmaschine, die sich in der Richtung von Cloppenburg nach Lönningen fortbewegte. Die Leute wurden durch das Säusen, das von dem Schwingen der Propeller herrührt, aufmerksam und sahen für kurze Zeit das großartige Schauspiel. — In der vorigen Woche ist hier die Temperatur in einigen Nächten bis unter den Gefrierpunkt gesunken. Die Birsböhnen sind infolgedessen in kalten Gärten stellenweise total erfroren.

□ Ramsloh, 21. Aug. Am Sonntag Nachmittag findet im Saale des Wirts Rosenbaum eine Versammlung der Innungen Saterland-Barzel statt. Wenn das Wetter günstig ist, wird es an zahlreichem Besuch gewiß nicht fehlen. — Auf unserm Bahnhofe herrscht zurzeit wieder reges Leben, indem man fleißig mit dem Torfverladen beschäftigt ist. Täglich rollen Waggonen ab. Bezahlt werden für den Waggon im Durchschnitt 80 Mk. — Am 30. d. M. machen die hiesigen Schulkinder einen Ausflug nach Logabirum bei Leer. Die Fahrt geht von hier bis nach Elisabethen per Bahn, von Elisabethen wird dann ein Motorboot benutzt.

□ Oldenburg, 21. Aug. Gute Ergebnisse zeitigt augenblicklich der Fischfang in der Hunte. Heute früh fing der Tischler Fr. in knapp zehn Minuten mittels Segangel drei starke Hechte im Gewichte von je 5—8 Pfd. — Der Dampfer „Fischereihafen“, der der Eisenbahn gehört, soll nicht abgebrochen werden, wie es zunächst beabsichtigt war. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der Unterbau vorzüglich erhalten ist; und so kommen denn neue Maschinen und ein neuer Bodenbelag hinein. Die Arbeiten sollen im Herbst beendet sein; dann soll der Dampfer wieder nach Nordenham gehen. — Mit den Unterführungsarbeiten am neuen Bahnhofe selber ist heute begonnen worden. Die bereits halb abgebrochenen Elisabethbrücke wird um drei Meter höher gelegt und im Herbst wieder dem Verkehr übergeben werden. — Der Streik bei Superts & Co. wird in diesen Tagen beendet sein. Dann werden die Arbeiten an der Brücke am Rummelwege wieder aufgenommen werden.

□ Oldenburg, 22. Aug. Gelegentlich der Jubiläumsfeier sind einer hier zu Besuch weilenden Dame aus ihrer Handtasche eine größere Summe Geldes und ein Armband entwendet worden. Einer anderen Dame wurde eine goldene Uhr entwendet. Jedenfalls haben wohl Taschendiebe das große Gedränge als ein beliebtes und willkommenes Arbeitsfeld angesehen.

□ Oldenburg, 20. Aug. Der heutige Wochenmarkt zeigte bei überaus großem Angebote nur sehr mäßige Nachfrage, sodaß überall Preisrückgänge zu verzeichnen waren. Eine Ausnahme machten nur die Eier, die wieder etwas anzogen und 95 Pfg., stellenweise auch schon eine Mk. das Duzend kosteten. Pflaumen, blaue und gelbe, erforderten 5 Pfg. das Pfd., Bohnen 2 Pfd. 15 Pfg., Kartoffeln Zentner 3 Mk., Birnen 25 Pfd. 1 Mk., Äpfel, gefallene Pfd. 5 Pfg., grüne 2 1/2 Pfd. 1,25 Mk., Wurzeln 25 Pfd. 1 Mk., Essiggurken 100 Stück 1 Mk. Große Bohnen und Erbsen wurden kaum mehr angeboten. Butter, Käse und Fleischwaren zeigten, wie schon seit langem, die alten Preise. Doch ist in nächster Zeit ein Rückgang zu erwarten.

□ Oldenburg, 21. Aug. Aus durchaus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß alles daran gesetzt werden solle, um noch in diesem Winter die Bewilligung der am Pferdemarkte geplanten Untertunnelung durchzusetzen. Zwar muß Preußen, dem der Platz gehört, erst noch seine Zustimmung geben, aber diese soll schon sicher sein.

□ Oldenburg, 21. Aug. Ausgebessert wird die Hundebücke bei der Amalienstraße, die verschiedene große Risse zeigt. Denn trotz des Verbotes wird die Brücke auch mit Fahrzeugen befallen. — Einen Armbruch sich heute der Schüler B. beim Sportabnehmen. Infolge eines Fehltrittes stürzte er. — Der heutige Schweinemarkt zeigte bei großem Angebote lebhaft Nachfrage, doch fand im Verhältnis zur Vorwoche keine Preisänderung statt.

□ Oldenburg, 21. Aug. Das Befinden S. K. H. des Großherzogs bessert sich erfreulicherweise. Er unternimmt bereits Tag für Tag weite Spaziergänge und stattete u. a. dem Flieger in Donnerschwee einen Besuch ab. Die bereits abgefragten Reisen nach Delmenhorst und Birkenfeld dürften aller Wahrscheinlichkeit nach doch stattfinden.

□ Oldenburg, 21. Aug. Die neue Straße am Festungsgraben hat jenseits ihre Fußsteine erhalten. — Das Jollerhaus im Hintergarten des Hebammeninstitutes ist schon unter Dach und Fach.

□ Oldenburg, 21. Aug. Raun sind die Tage des Regiments-Jubiläum des Infanterie-Regiments vorüber, da ist auch schon allen denen, die nicht dabei sein konnten, Gelegenheit gegeben, die verschiedensten

Momente der Feierlichkeiten im lebenden Bild sich nachträglich anzuschauen. Aber auch für alle, die selbst mitgemacht haben, ist es interessant, die Aufnahmen zu sehen, die das Apollotheater diese Tage vorführt. Die Bilder sind wirklich gut gelungen, viele schöne Augenblicke sind so festgehalten. Das Kino ist denn auch diese Tage stets dicht besetzt von Publikum aus allen Kreisen. Mancher erblickt plötzlich sich selbst auf dem Bilde inmitten der sich drängenden und schwebenden Menge — ein anderer entdeckt gute Bekannte —, wieder andere sehen bekannte Gesichter aus der Provinz, die sie vielleicht an den Festtagen selbst garnicht gesehen haben. Ein Besuch der Vorstellungen ist sehr zu empfehlen.

□ Oldenburg, 21. Aug. Eine besondere Fachkenntnis scheint ein hiesiger Meister zu besitzen, der zu seinen Lötarbeiten statt Salz eine Schwefelsäure verwendete. Natürlich hielten die Stellen nur wenige Stunden. Der angerichtete Schaden ist für den betreffenden Herrn recht erheblich. — Ein Gardinenbrand entstand im Anbaue eines Hauses an der Hstraße. Er wurde glücklicherweise bald bemerkt und konnte ohne fremde Hilfe rasch gelöscht werden. — Die Leiche des Schneidergesellen E. ist hier heute beim Turbinenwerk geborgen worden. Über die Gründe, die ihn zu dem Selbstmord veranlaßten, kursieren hier verschiedene Gerüchte, die aber alle jeder tatsächlichen Unterlagen entbehren.

□ Oldenburg, 21. Aug. Auch das Gymnasium veranstaltet heuer ein Spielfest; es findet am 29. d. Mts. statt und besteht in einem Fünfkampfe, der in drei Stufen ausgetragen wird. Die Oberstufe wird sich im Schleuderballweitwerfen, Kugelschießen, 100-Meter-Lauf, Saubohlen- u. Weitspringen messen. Am Sabbatage finden dann Gesellschaftsspiele zwischen den einzelnen Klassen statt. Das für Sonntag angelegte Schwimmen, auch Fünfkampf, wird ziemlich sicher ausfallen.

Neueste Nachrichten.

a Berlin, 22. Aug. Der Monteur Hossjan, der in der Nacht zum Sonntag seine Geliebte, Cäcilie aus der Barischauerstraße ermordet hat, ist in der letzten Nacht durch 3 Personen aus dem Publikum dingfest gemacht und der Polizei übergeben worden.

e Berlin, 22. Aug. Für die Berufung gegen das Zuchthausurteil des Erfurter Kriegsgerichts ist jetzt laut „Vorwärts“ der Termin auf den 3. und 4. Sept. festgesetzt.

a Petersburg, 21. Aug. Hier wird die Nachricht besprochen, daß die Ministerpräsidenten von Rumänien, Griechenland und Montenegro in der nächsten Woche nach Belgrad reisen werden, um die in Bufarest begonnenen Verhandlungen wegen eines neuen Balkanbundes zum Abschluß zu bringen. Die russische öffentliche Meinung ist über diese Meldung wenig erfreut, da sie befürchtet, daß Serbien von Rumänien und Griechenland in das Lager des Balkanbundes hinübergezogen wird. (Nach einer schon gemeldeten Nachricht aus Sofia besteht bereits ein türkisch-griechisches Abkommen gegen Bulgarien, dem Serbien durch eine Neutralitätserklärung beigetreten sein soll. — Die Red.)

Wetter-Nachrichten

für Sonnabend, den 23. August 1913. Etwas wärmer, teilweise frische Südwestwinde, wechselnde Bewölkung ohne erneute Regenfälle.

Marktbericht.

Köln, 21. Aug. 1913.

Kölnener Schlachtviehmarkt. 488 Rinder, a Doppelender feinstes Maß M 77-84, (00-000), b feinste Maßfäßer 6-70, (0-00), c mittlere Maß- und feinste Saug. 6-64 (0-00), d geringe Maß- und gute Saug. 5-60 (00-00), e zer. Saug. 00-00 (00-00), f Jücker — (0) (0-00), Saugen 00-00. Markt ruhig, geräumt.

2357 Schweine a. vollfleischige von 80-100 Kilo Lebendgewicht M. 62-63 (78-80), b. von 100-120 Kil. 62-63 (78-80), c. von 120-150 Kil. 61-62 (77-79), d. Fettchweine über 50 Kil. 00-00 (00-00), e. fleischige und gering entwickelte bis 80 Kil. 59-61 (76-77), f. Sauen 58-59 (74-75), g. geschnittene über 00-00 (00-00). Markt ruhig, geräumt. Aufgestellt am 21. Aug. 1913.

Table with columns: Rindvieh, Kalber, Schafe u. Lämmer, Schweine. Rows: Aachen, Barmen, Berlin, Bremen, Breslau, Dortmund, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Hülum, Kiel, Köln a. Rh., Magdeburg, Mainz.

Verantwortlicher Redakteur G. Thole, Wetzlar

Bekanntmachung.

Die Wegewärterstellen für die Amtschaffsen Westerlutt-
Zurborg und Wisbel-Rechterfeld sind anderweitig zu besetzen.
Bewerber wollen sich bei dem Chausseeaufseher von Seggern
in Vechna melden.

Am Montag, dem 25. August d. Js., nachmittags
1 Uhr, sollen die aus dem Abbruche des Stallgebäudes bei der
evang. Schule gewonnenen Hölzer, als:

mehrere Balken (tannen), Sparren, Latten und
Bretter, im Ganzen etwa 20 Nummern,
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft
werden.

Vechna, 1913 August 22.

Der Bürgermeister: Berding.

Die den Erben des weil. Tischlers Friedrich Wellmann
hier selbst gehörenden

Immobilien

(Wohn- und Geschäftshaus nebst Garten)
sollen am

Freitag, dem 29. August d. Js., nachmittags 6 Uhr,
in **B. A. Fortmanns Wirtshaus** hierf. durch den Auktio-
nator Nagel zum letzten Male zum Verkauf aufgesetzt und soll
der Zuschlag erteilt werden. Käufer laden ein

Vechna. **B. Menke.**

Vieh-Verkauf in Schneiderfrug.

Am Donnerstag, dem 28. August d. Js.,
nachmittags 1 Uhr beginnend, läßt der Wirt und Handels-
mann **Wilhelm Kuper** in Schneiderfrug bei seiner Wohnung:

**100 Stück Heidschafe und
10 Stück große, allerbeste ost-
friesische Lämmer,**

vorzüglich zur Zucht geeignet,

öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen, wozu
Kaufliebhaber einladet

Vechna. **B. Menke.**

Gras-Verkauf.

Fr. Römann in Lohne läßt am

Dienstag, dem 26. August d. Js.,
nachmittags 4 Uhr anfangend, in Lohner Wiesen

4 Bladen Gras

öffentlich meistbietend verkaufen.

Sodann läßt Zeller **Jos. Vahling** in Bokern am

Dienstag, dem 26. August d. Js.,
nachmittags 5 Uhr anfangend,

etwa 25 Bladen besten Grummet

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Lohne. **B. Zerhusen.**

Ohne

Apotheker Paul Janke ges. gesch.

Universal-Vieh-Emulsion

keine rationelle Fütterung.

Zur Mast und Aufzucht unentbehrlich.

Sicherer Erfolg. Tierärztlich begutachtet.

Macht die Tiere gegen Infektionskrankheiten widerstandsfähig.

In Varel, Alleinverkauf: Alte Dugend'sche Apotheke.

In Rastede, Alleinverkauf: Grossherzog. Hof-Apotheke.

In Oldenburg, Alleinverkauf: Hirsch-Apotheke.

In Cloppenburg, Alleinverkauf: Königs-Apotheke.

In Friesoythe, Alleinverkauf: Apotheke.

In Augustfehn, Alleinverkauf: Apotheke.

In Ovelgönne, Alleinverkauf: Apotheke.

In Rodenkirchen, Alleinverkauf: Apotheke.

In Nordenham, Alleinverkauf: Zentral-Drogerie.

In Berne, Alleinverkauf: Steding Apotheke.

In Vechna, Alleinverkauf: Apotheke.

In Dinklage und Lohne, Alleinverkauf: Driver'sche Apotheke.

In Damme, Alleinverkauf: Hirsch-Apotheke.

In Neuenkirchen, Alleinverkauf: Apotheke.

In Elsfleth, Alleinverkauf: Drogerie.

Fabrikanten: Chemische Gesellschaft Charlottenburg m. b. H.

Charlottenburg, Salzufer 3.

(Kalk, Lebertran, Kochsalz, Kalium-Magnesium,
phosphorsaure Salze, Kohlehydrate und Stickstoff.)

Am Sonntag, dem 24. August,
nachmittags 4 Uhr,

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Aug. Vogelpohl, Hagen.

Kino-Theater

Oldenburger Hof

Sonntag, den 24. August, Anfang 8 1/2 Uhr.

Programm:

1. **Pathe Journal.** (Interessant.)
2. **Es gilt seine Ehre.** (Drama.)
3. **Der York Town.** (Drama.)
4. **Piefle heiratet eine Frauenrechtlerin.**
5. **Traum eines Briefträgers.** (Humor.)
6. **Hochzeit in der Auvergne.** (Natur.)
7. **Der Schein trügt.** (Drama.)
8. **Tausend Mark Belohnung.** (Komisch.)



!!! Sie wollen!!! gute Schuhe u. Stiefel.

Da kann ich leicht helfen, denn bei mir haben Sie
gute Auswahl. Seit kurzem habe ich **mein Lager**
noch **bedeutend vergrößert.**

Kaufen Sie also bitte bei mir und Sie werden zufrieden sein.

Nellinghof. **Jos. Hödebeck.**

De-Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)

in Verbindung
mit dem modernen Bleichmittel
Seifix
liefert selbsttätig blendend weiße
Wäsche mit dem frischen Duft der
Rasenbleiche. Ein Versuch über-
zeugt. • Jedes Paket 15 Pfennig.

Seifix bleicht fix

Hinrichsriesenbohnen,

zarte, weißgrundige, lauft größere Posten

J. Bruns, G. m. b. H., Konservenfabrik,
Oldenburg i. Gr.

Oldenburgische Landesbank

Zentrale Vechna.

Die Kurse verstehen sich freibleibend und provisionsfrei.

I. Münchener im ganzen deutschen Reich.		Ankauf	Ver- lauf	Ankauf		Ver- lauf
4% Odb. konf. Staats- anleihe von 1912, untl. bis 1922	—	—	—	4% konf. Odb. Kommunal- Anleihe	95,—	—
3 1/2% Odb. konf. An- leihe mit ganzjährig. Zinsen	—	84,50	—	3 1/2% konf. Odb. Kom- munal-Anleihe	87,—	87,50
3 1/2% dergl. m. halbj. Zinsen	—	—	—	4% gar. Gutin-Lübecker Priorit.-Obligat. 1. Em.	95,—	—
3% dergleichen	—	—	—	4% Wilhelmsh. Stadt- anleihe von 1908, ver- stärkte Tilgung bis 1918 ausgechl.	95,—	—
3% Odb. Prämien- Oblig. in "	—	—	—	II. Nicht mündel- sicher.		
4% Odb. titl. Kredit- anl.-Oblig. Rückz. bis 1922 ausgechl.	97,40	97,90	—	4% Gutin-Lübeck. Eis- bahn-Priorit.-Oblig. 2. Em.	—	—
4% Odb. titl. Kredit- anl.-Oblig. Rückz. bis 1917 ausgechl.	97,10	97,60	—	4% Frankf. Hypothet.- Kred.-Verein-Pfödr., unverlöb. u. untlb. bis 1919	94,30	94,60
4% Odb. titl. Kredit- anl.-Oblig. Gesamt- findig, zunächst auf den 1. April 1913 zulässig	97,—	97,50	—	4% Preuß. Bod.-Kred.- bank-Pfandbr., untlb. bis 1920	94,70	95,—
3 1/2% Odb. titl. Kredit- anl.-Oblig. m. halbj. Zinsen	87,80	—	—	4% Hamburg. Hypth.- bank-Pfandbr., untlb. bis 1921	94,70	95,—
4% Odb. Stadtanl. von 1909, verstärkte Til- gung bis 1909 aus- geschloffen	95,—	—	—	4% Preuß. Pfandbrief- bank-Hypth.-Pfand- briefe, untlb. bis 1920	94,70	95,—
4% Punjab. Amtsverb.- Eisenbahn-Anleihe v. 1909, Rückz. bis 1919 ausgeschl.	—	—	—	4% Rhein.-Westf. Bod.- kreditbank-Pfandbr.	—	—
4% Landesverbands- anleihe des Odb. g. Fürstentums Lübeck v. 1911, untlb. 1923	95,—	95,50	—	4% Schwarzb. Hypth.- bank-Pfandbriefe	92,70	93,—
4% versch. Odb. Amts- verb.- u. Kommunal- anleih., Rückz. bis 1917/21 ausgeschl.	95,—	95,50	—	4% dgl. untlb. bis 1921	94,80	95,10
				4% Jütland. Pfandbr., in Danemark mündel- sich.	—	—
				4% Kopenhag. Pfödr., in Danemark mündel- sich.	—	—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 6%.

Darlehenszinsfuß " " " 7%.

Manufaktur = Papier

zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Anstands- u. Tanzunterricht

in Vechna (Hotel Witwe Melchers).
Die nächsten Übungen sind am **Donnerstag, dem 28.
d. Mts.** Kinder um 6 Uhr, Erwachsene 8 1/2 Uhr. Auch neue
Schüler können noch aufgenommen werden.

J. Wienholt, Tanzlehrer.

Bereist bis September 15
Dr. med. Schmeden,

Oldenburg,

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und
Ohrenkrankheiten.

Großherzog. Baugewerk-
und Maschinenbauschule
Varel in Odb.

Hochbau, Maschinenbau, Elektrotechnik,
Tiefbau, Sonderkurse für Tiefbau und
Elektrotechnik. Progr. u. Aust. kostenfrei.

Selbstgeber gibt Darlehn, Hypo-
theken, Beiratskapital,
schnelle diskrete Erledigung.
B. Harms, Bremen, Nordstr. 44.

Zum 1. November

Wacht gesucht

mit anständigem **Wohnhaus**
und etwa **60—80 Scheffel** saft
gutem Boden, welcher in diesem
Herbst noch bestellt werden kann.
Offerten unter **B. 199** an
die Expedition d. Bl.

Jagd-Verpachtung.

Am **Mittwoch, d. 27. August**
nachm. 4 Uhr, wird im Lokale
des Wirts **Rusche** die

Ostereiferer Jagd
meistbietend auf 5 Jahre ver-
pachtet. Pachtbedingungen sind
beim Unterzeichneten und im Ver-
pachtungstermine einzusehen.
Adelmeyer,
Bezirksvorsteher.

Ein guter Jagdhund,

dunkelbraun, 3 Jahre alt, preis-
wert zu verkaufen. Näheres bei
**Franz Meyer, Buchhandlung,
Damme.**

Bei Anschaffung einer

Drillmaschine

fordern Sie Preise von mir.

Heinr. Jof. Dietmann,

Lohne.

Verkauf und Lager der **Edert-
schen** Maschinen.

Gesucht zum 1. f. Monats

Wohnung
mit voller Pension.

Gefl. Offerten unter G. 100
an die Expedition d. Bl. erbeten.

Kanarienvogelgefunden
in Vechna.

Gegen Erstattung der Ankosten
wieder abzugeben.

Oldenburg i. Gr., Bergstr. 5.

Auf dem Wege vom **Stoppel-
markt** über Langförden nach
Cappeln

ein Schwein verloren.

Finder wolle sich wenden an

**Mühlenbesitzer Hackmann,
Botel.**

Habe ein **rotbuntes**

Ruhfals
zu verkaufen.

Vechna. **Frau Anton Arck.**

1 rotb. Ruhfals
zu verkaufen.

P. Willenborg, Dinklage.

Ein schwarzb. Ruhfals
zu verkaufen.

Goldstedter Heide.

B. Kahl.

Kaufe Schlachtpferde



zum höchsten Preise,
bei Mitteilung per
Telefon komme sofort.
Notlichachtung
schnelle Erledigung.
W. Feierabend,
Donabrück, Holststr. 42, Fernruf 616.

Die Schweinemast
ein **Kinderspiel**

beim Gebrauch von **Mast- u. Ferkel-
pulver** für Schweine. Paket 50 Pfg.,
10 Pakete M. 4.— Nur in der
Kreuz-Drogerie Vechna,
Ed. G. Spark.

Rattengifte, Viehmaspülver, Säufemittel.

Stelle noch **mehrere tüchtige**
Maurergesellen

in Vechna und Damme ein.
Stundenlohn **0,60 M.**

**H. Stöver, Baugeschäft,
Vechna.**

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen für
Kontor auf sogleich oder später
gesucht. Angebote an **B. Pütt-
mann, Lohne,** erbeten.

Wir suchen auf sofort
Bertrauensleute

als Mitarbeiter der Gemein-
nützigen Deutschen Volksver-
sicherungs-Alt.-Gesellschaft.
Offerten unter Generaldirektion
befördert die Exped. d. Bl.

Zum 1. Oktober suche:

1 zuverlässig. Mädchen

für Küche und Hausarbeit, sowie

1 jüngeres Mädchen
zu Kindern u. leicht. Hausarbeit.

**S. Baer, Münster i. W.,
Hammerstraße 94.**

Ein tüchtiger katholischer
Müller

gesucht, der selbständig arbeiten
kann.

Von wem sagt d. Exp. d. Bl.

Zum 1. Mai 1904 wird ein

propperes, kathol.

Mädchen
zum Bedienen in Wirtschaft und
Laden und zu leichter Hausarbeit
gegen guten Lohn gesucht. Näh.

B. Püttmann, Lohne.

Für ff herrschaftl. Haushalt, 1 Kind,
wird p. 1. od. 15. Septbr.

jung. Mädchen,
welch. perf. loch. kann und Hausarbeit
übernimmt, gef. Lohn nach Ueberein-
kunft. Offerten mögl. mit Bild sind zu
richten an

**Frau Sub-Direktor R. Knapp,
Münster i. W., Marienthalstraße 42.**

Braves, tücht. Mädchen
für Küche u. Haushalt p. sofort gesucht.
Frau ist leidend.

**Keppenhorst,
Münster i. W., Ferdinandstraße 1.**

Zum 1. Mai wird auf dem
Gute Daren bei Vechna ein

Mädchen

für die Küche gesucht.

Frau von Frydag.

Junges kath. Mädchen,
welches die Küche erlernt hat,
sucht zu Herbst Stellung als Stütze
mit Familienanschluss in einem
kleinbürgerlichen Haushalt oder
zur Führung eines kleinen Haus-
halts. Offerten unt. H. M. 600
an die Exped. d. Bl.

Oldenburgische Volkszeitung

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährl. M. 1.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 1.49, mit der Sonntagsbeilage „Heiderosen“ M. 1.50, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 1.74.

Behtaer Zeitung und



Dammer Nachrichten

Zentrums-Organ für das oldenburgische Münsterland und die angrenzenden Kreise

Insertionspreis: Inserate aus dem Herzogtum, der Provinz Hannover und Bremen die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige, aus anderen Gegenden 15 Pfennige. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nr. 99

Fernsprechanruf: Geschäftsstelle Nr. 5.

Behta, Samstag, 23. August 1913.

Fernsprechanruf: Redaktion Nr. (5).

80. Jahrgang

Viertes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Deutsches Reich.

Der „Deutsche Evangelische Volksbund“. Der vor kurzem gegründete Deutsche Evangelische Volksbund zählte Ende des Monats Juli fast 40 000 Mitglieder, davon in Berlin über 20 000 und in der Rheinprovinz und in Westfalen je über 5000. (Es handelt sich bekanntlich um eine Gegen gründung der gläubigen Protestanten gegen den ganz im liberalen Fahrwasser schwimmenden Evangel. Bund.)

Ausland.

Rußland.

Russische Pläne. Wie der Pariser Matin meldet, wird die Leitung der russischen Armee eine Anzahl von Maßregeln zur Beschleunigung der Mobilmachung ergreifen. Diese Beschlüsse stehen im Zusammenhang mit der Anwesenheit der französischen Militärmision in St. Petersburg, an deren Spitze General Joffre, der künftige Generalissimo der französischen Armee, steht. Die russische Armee wird infolge dieser Maßregeln, die sich hauptsächlich auf den Bau strategischer Eisenbahnen beziehen, fast ebenso schnell mobil gemacht werden können, wie die französische Armee. Der Zar hat General Joffre den Alexanderorden mit Brillanten und dem General d'Amade den Weißen Adlerorden mit Brillanten verliehen.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreichs Balkanpolitik. Was die Aktionkraft Oesterreichs lähmt, ist die Uneinigkeit seiner Politiker. Unter dieser Uneinigkeit hatte Oesterreich von dem Moment an zu leiden, wo der Balkan-Konflikt losbrach, und heute ist es noch nicht besser. Eine der wichtigsten Fragen, vor die der verantwortliche Leiter der oesterreichischen Balkanpolitik gestellt ist, ist die Frage der Revision des Bukarester Friedensvertrages. Graf Berchtold setzte in den letzten Wochen seine ganze Kraft für die Revisionspolitik ein. Gleich waren aber auch Stimmen da, die entschieden gegen die Revisionspolitik sich äußerten, Stimmen, auf die man in Oesterreich sehr großes Gewicht legt.

So heißt es in der von Dr. Paul Samassa herausgegebenen Wochenchrift „Deutsch-Oesterreich“ u. a.:

Wir sind also Bulgarien zu keinerlei Dank verpflichtet. Aber auch aus rein realen

Gründen ist es nicht einzusehen, was uns ein vergrößertes Bulgarien für Dienste leisten soll. In unserem Interesse liegt es viel eher, das Entstehen einer starken slavischen Vormacht auf dem Balkan, die einen verstärkten Anziehungspunkt für unsere eigenen Slaven bilden würde, zu verhindern, als zu begünstigen. Anzuerkennen wir den Frieden, wie er geschlossen wurde, so können wir unser altes Verhältnis zu Rumänien herstellen, das wir durch unsere plötzliche Bulgarenfreundlichkeit ganz unnötigerweise verstimmt haben, in angenehme Beziehungen zu Griechenland treten, das künftighin mehr zu reden haben wird, als bisher, und sogar die Serben darauf verweisen, daß wir ihrer Machtbegrößerung nicht mit einem Veto in den Weg traten.

Vom Balkan.

Die Pforte zieht ihre Truppen zurück.

Die P. L.-M. erfährt aus Konstantinopel: Der Großwesir besuchte den russischen Botschafter und erklärte die Gerüchte von der Absicht der Türken, Dedeagatsch zu besetzen und über die bulgarische Grenze zu rücken, für unbegründet. Nur aus strategischen Gründen und weil man die Absichten der Bulgaren nicht genau gekannt habe, hätten die Türken die Maritza überschritten. Der Großwesir sandte Mittwoch dem türkischen Oberbefehlshaber kategorische Befehle, die Truppen zurückzuführen. Die Griechen und die Räumung Dedeagatschs.

Die griechische Gesandtschaft in Berlin teilt im Auftrage ihrer Regierung mit, daß die Konstantinopeler amtliche Meldung, der zufolge der griechische Befehlshaber von Dedeagatsch dem Kommandanten der türkischen Armee vorgeschlagen haben soll, die Stadt nach Räumung durch die Griechen zu besetzen, in allen Teilen falsch sei. Die griechischen Truppen werden das zu räumende Gebiet gemäß der von Griechenland übernommenen vertragmäßigen Verpflichtungen verlassen.

Ein griechisches Massentodesurteil gegen Feinde.

Aus Saloniki wird gemeldet: Das Kriegsgericht beendete einen Prozeß gegen Türken, welche bei dem Rückzug der türkischen Truppen aus Serbische unter den Christen ein Blutbad angerichtet hatten. Von den 19 Angeklagten wurden 18 zum Tode verurteilt. Das Kriegsgericht verurteilte ferner 23 gefangen genommene bulgarische „Komitadschis“ zum Tode.

Können, wohin wir uns wenden sollen. Ich habe an eine Oase in der Wüste gedacht, an eine Insel im Stillen Ozean, an eine entlegene Hütte in den russischen Steppen, an verschiedene Plätze, weit entfernt von dem Verkehr der Welt. Bin ich egoistisch, Alexa, Dich mit mir so von der Welt abzuschieben?“

„D, nein, Vater. Ich habe niemanden kennen gelernt als Dich und Lord Kingscourt. Ich bin nicht an die Gesellschaft der Menschen gewöhnt, und kann also auch kein Verlangen danach haben.“

„Wohl mag ich hart erscheinen, mein Kind, aber in Wirklichkeit meine ich es gut mit Dir. Vertraue mir.“

„Das tue ich!“ rief das Mädchen aus vollster Seele, und fügte dann mit Zärtlichkeit hinzu: „Aber es betrübt mich, Vater, Dich Deine Bürde allein tragen zu sehen. Kannst Du nicht einen Teil auf meine Schultern legen?“

Der Vater schüttelte sein Haupt. „Ich glaube, daß ich Dein Geheimnis erraten habe,“ sprach Alexa sanft.

Mr. Strange erschrak heftig. „Unmöglich!“ rief er erregt.

„Du meinst, ich weiß nichts von der Welt, weil ich in gänzlicher Abgeschlossenheit aufgewachsen bin,“ fuhr Alexa fort: „aber Du scheinst vergessen zu haben, daß ich die Werke Sir Walter Scotts, Viktor Hugos, George Eliots und anderer gelesen habe. Ich kenne mehr als Du glaubst von dem Leben in Frankreich u. England. Ich weiß, weshalb ich selbst als das Weib des reichen und mächtigen Grafen von Kingscourt eine

Montenegrinische Unversorrenheiten.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: König Nikolaus und Prinz Mirko von Montenegro ersuchten die Pforte durch diplomatische Vermittlung um Auszahlung der seit Kriegsbeginn ausstehenden türkischen Subvention von 200 000 Fr. Der türkische Ministerrat drückte über das Verlangen die höchste Enttäuschung aus und hat auf Antrag des Großwesirs im Hinblick auf den noch nicht offiziellen Friedensschluß und den ungerechten Krieg ein für allemal das Ersuchen abgewiesen.

Belgrad, 21. Aug. König Peter hat durch einen Erlass den Friedensvertrag ratifiziert.

Athen, 21. Aug. Ein Beamter des Ministertums des Neuhears ist, um den Text des vom König ratifizierten Friedensvertrages nach Bukarest zu bringen, abgereist.

König Konstantin beabsichtigt, in den nächsten Tagen einen Aufruf an sein Volk zu veröffentlichen und in Kürze in Begleitung der Königin Kreta aufzubrechen. Im Herbst soll der Kaiser ein umfangreiches Flottenprogramm unterbreitet werden.

Neue türkisch-bulgarische Zusammenstöße.

Saloniki, 21. Aug. Einer Nachricht aus Dedeagatsch zufolge ist es bei Fereh-Ischl, einige Kilometer westlich von Maritza, zu Kämpfen zwischen türkischen Truppen und bulgarischen Irregulären gekommen.

Plünderungen der Griechen.

Sofia, 21. Aug. Die griechischen Truppen, die sich aus dem bulgarischen Gebiet zurückzogen, plünderten die Besitzungen der Bulgaren in Menlik und stecten die Stadt in Brand. Die Griechen nahmen auch 3500 Bulgaren aus diesem Gebiet als Geiseln mit fort.

Die Cholera.

Bukarest, 21. Aug. Um die Einschleppung der Cholera durch die zurückkehrenden Truppen zu verhindern, werden umfassende Maßnahmen getroffen. Die Truppenkörper, in denen Cholera festgestellt worden ist, sollen eine fünfjährige Quarantäne an der Donau einhalten, bevor sie in die Friedensgarnisonen abziehen. Die Zahl der Todesfälle in der Armee hat sechs Offiziere und 867 Mann betragen.

Geächtete in der Gesellschaft sein würde, — verflucht, verachtet und verhaßt!“ und eine tiefe Röte bedeckte ihr Gesicht.

„Alexa!“

„Lieber Vater, ich muß Dir alles sagen. Seit dem Abend, als Du Lord Kingscourt erklärtest, daß ein Fluch auf mir laste, habe ich nachgedacht und die Wahrheit erraten. Ich erinnerte mich, daß Du niemals von meiner Mutter gesprochen hast, daß ich nicht weiß, wo sie ist, ja nicht einmal, ob sie noch lebt oder tot ist.“

„Alexa, Du bist im Unrecht. Deine Mutter war eine der reinsten und treuesten Frauen. Sie war unfähig selbst eines unlauteeren Gedankens. Deine Mutter! Ach, sie war so rein wie Gold, — wie ein Engel im Himmel! Ein anderes Geheimnis lastet auf Dir und mir. Frage nicht weiter, ich kann es Dir nicht sagen!“

Alexa sah ihren Vater verwirrt an.

„Dann war ich auf unrechter Spur,“ sagte sie nach kurzem Schweigen, ihre Augen voll Dankbarkeit erhebend. „D, Vater, ich danke Gott! Ich habe gefürchtet, gezwweifelt, gelitten! Erzähle mir von meiner Mutter, lieber Vater. Wann starb sie?“

Mr. Strange stand auf und trat ans Fenster. Es bemächtigte sich seiner ein mächtiges Verlangen, seiner Tochter alles zu erzählen. Er sehnzte sich nach ihrer Teilnahme, welche ihm ein Balsam auf die ungeheilte Wunde seines Herzens sein würde, die er so viele Jahre standhaft getragen hatte.

„Ich kann Dir nichts von ihr erzählen,

Sociales und Provinzielles.

Behta, 22. Aug.

Die Angehörigen des Kartellverbandes der katholischen deutschen Studenten-Verbindungen aus dem Herzogtum halten ihre diesjährige Zusammenkunft (Kommers usw.) in Behta ab. (Vergleiche Inserat.)

Die Störche rüsten sich zum Abschied. Auf dem nahen Stufenberg, wo bei Zeller A. seit vielen Jahren auf hoher Höhe ein Storchnest sich befindet und in welchem jetzt 4 junge Störche groß geworden waren, stellten sich gestern gegen Abend unerwartet 26 Störche ein, die nach vielem Geklapper und Flügel Schlag auf dem Neste und den nahen Gebäuden übernachteten. Am frühen Morgen des heutigen Tages zog die ganze Schar von dannen. Auch die 4 jungen Störche hatte man mitgenommen, und die beiden alten kehrten übertag zurück, brachten das durch die vielen Schlafgäste ramponierte Nest wieder in Ordnung, klapperten noch einigemal zum Abschied und dann waren auch sie verschwunden. Wie man sagt, müssen die jungen Störche, bevor sie zur Wandererschaft zu den Äquatorgegenden zugelassen werden, erst eine Flugprobe ablegen, wozu sie in großen Scharen zusammenkommen. Demnach wären die Jungen augenblicklich im Examen begriffen. Sobald dasselbe beendet, wird die große Reise angetreten.

Zu einer Schlägerei kam es in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf dem Stoppelmarkt. Gegen 3 Uhr drang der Marktbezieher M. in die geschlossene Verkaufsbude des Herrn Süßbed und verlangte von dem die Waage haltenden Mann Lebensmittel. Als dieser erklärte, daß er kein Recht habe, Waren oder Getränke zu verabfolgen, machte der Marktbezieher Skandal und fiel über den Mann her, der schwere Verletzungen am Kopfe und einen Rippenbruch davon trug. — Ein Streit, der in eine Kauferei ausartete, trug sich hier in einer Wirtschaft in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch zwischen hiesigen Bürgern zu. Ernste Folgen hat dieser Vorfall für die Beteiligten glücklicherweise nicht gehabt.

& Oldenburg, 20. Aug. Ein Militärflieger, „A. 28.“, Führer Oberleutnant Steffen, Begleiter Leutnant Calmberg, die am Mittage in Sylt auf Westerland aufgestiegen waren und auf dem Donnerschwer

mein Kind,“ antwortete er endlich, „ohne Dir das ganze Geheimnis zu enthüllen, welches ich stets Dir vorzuenthalten beschlossen hatte. Wie kann ich Dir diese fürchtbare Geschichte erzählen? Wie kann ich Dir erklären, warum Du aus der Gesellschaft ausgestoßen und zu einem Leben voll Einsamkeit verurteilt bist? Dieses Drama ist nicht geeignet für Deine reine Seele —“

„Erzähle sie mir nicht, wenn Du glaubst, daß es besser für mich ist, sie nicht zu kennen,“ fiel ihm das Mädchen sanft ins Wort. „Aber wenn ich nicht heiraten darf, sollte ich wissen warum; ich sollte wissen, welcher Art der Fluch ist, der auf mir lastet.“

„Nein, nein. Das würde ein großes Unglück sein. Und doch drängt es mich, Dir alles zu erzählen, Alexa. Seit Lord Kingscourt uns verlassen, habe ich mehrmals daran gedacht, Dir die ganze Wahrheit zu enthüllen, damit Du erkennen könntest, wie gerecht und erbarmungsvoll ich bin. Ich habe mich selbst nach dem alten lieben England gesehnt; ich würde freudig sterben, wenn ich einmal die alten Plätze wiedersehen könnte, die ich einst so sehr liebte.“

„Können wir nicht dahingehen, Vater? Auch ich sehne mich nach England!“ rief Alexa entzückt. „Würden wir nicht in London sicher sein? Lieber Vater, ich habe gelesen, daß London so gut wie eine Wildnis ist; würden wir uns da nicht besser verbergen können als in der Wüste oder in den Steppen?“

Dunkle Röte überflog die Wangen Mr.

Alexa, oder das Drama von Mautheron.

Roman von Ed. Wagner.

„Sie wollen nicht zurückkehren?“ fragte der Agent vermundert; „selbst nicht, wenn Spiridion gefangen werden sollte?“

„Unter keiner Bedingung.“

„Eine große Abteilung Militär ist infolge der Mitteilungen, welche der Lord Kingscourt dem Gouverneur und dem englischen Konsul machte, bereits nach der Richtung von Korinth abgegangen, um ihn zu suchen. Es ist möglich, daß sie ihn gefangen nehmen.“

„Es ist wohl möglich,“ erwiderte Mr. Strange mit leichter Ironie, „aber nicht wahrscheinlich. Ich werde mir eine Heimat suchen, wo sich größere Sicherheit für Leben und Eigentum bietet.“

Er entfernte sich und kehrte ins Hotel zu seiner Tochter zurück. Die Koffer und Kisten waren inzwischen angekommen und in die Zimmer gebracht worden.

„Nun sie hier sind, scheint mir ihr Inhalt fast wertlos,“ sagte Mr. Strange, als er mit seiner Tochter zu einer späteren Stunde in seinem Zimmer saß. „Du kannst das griechische Kostüm nicht mehr tragen. Es würde nur Aufmerksamkeit erregen, wenigstens dann, wenn wir Griechenland verlassen haben.“

„Hast Du schon einen Entschluß gefaßt, wohin wir gehen wollen?“ fragte Alexa.

„Noch nicht. Die ganze Welt steht uns offen, aber ich habe mich noch nicht entschließen

Exerzierplatz eine Landung vornahmen, ist heute um sechs Uhr abends zur Weiterfahrt nach Berlin aufgestiegen. — In der hiesigen „Volkstümche“ ereignete sich heute ein roher Auftritt, bei welchem ein Staudruder den Sattler D. mit der Faust ins Gesicht schlug. Als die Polizei erschien, war der Mensch schon verduftet. Überhaupt wäre es ratsam, wenn auch nicht in, so wenigstens vor dem Gebäude Schutzleute aufzustellen, da die Frauen und jungen Mädchen, die die Bedienung als Ehrenarbeit übernommen haben, doch nichts gegen die oft höchst rüpelhaften Besucher unternehmen können, als der Polizei zu telephonieren. Bis diese erscheint, ist es dann aber oft leider zu spät.

Selmehorst, 21. Aug. Der bisherige Gemeindevorsteher Plate-Hemmelskamp wurde in der gestrigen Gemeinderats-sitzung in Gasbergen wiedergebählt.

Berne, 21. Aug. Ein ständischer Vorfall ereignete sich bei dem im Anschluß an die Tierchau am Montag stattgefundenen Rennen. Beim Nachrennen schlug ein Jockey dem Reiter Ammermann aus Nordham mit der Reitgerte ins Gesicht, sodaß Ammermann kaum das Rennen zu Ende führen konnte. Solche Mißfälle sollten damit bestraft werden, daß man sie auf keiner Rennbahn wieder zuläßt.

Nah und Fern.

Wilhelmshaven, 21. Aug. Auf dem Linienfähren „Dittfriesland“ wurde der Fährführer zur See Goerz durch Unvorsichtigkeit beim Pistolen-schießen erschossen. Die Kugel durchdrang den Unterleib und verwundete noch einen Artilleriemechaniker am Bein.

Gellenkirch, 21. Aug. Während des Spazierganges des Gefangenen auf dem Hofe des Gefängnisses überfielen 30 Sträflinge den Aufseher und versuchten ihm die Waffen zu entreißen. Der Aufseher wehrte sich und verletzte einen der Gefangenen schwer durch einen Kolbenschlag. Ein Bewohner des Nachbarhauses, der die Revolte beobachtete, lehnte sich in der Erregung zu weit aus dem Fenster und stürzte heraus, wobei er sich lebensgefährliche Verletzungen zuzog.

Stranges; die Stärke seiner Sehnsucht verstärkte seine Augen.

„Ich muß mich in den 18 Jahren verändert haben.“ sprach er gedankenvoll. „Wer von denn, die mich damals kannten, würde mich wiedererkennen. Ich darf es nicht wagen. Wir können nicht gehen. Alexa, es treibt mich, Dir die ganze schreckliche Geschichte zu erzählen. Willst Du sie hören?“

Alexa neigte ernst den Kopf.

„Verschließe die Tür!“ sagte er kurz.

Alexa verschloß die Tür.

„Drehe die Lampe nieder!“

Die Lampe wurde niedergedreht, so daß sie nur einen schwachen Dämmerchein verbreitete. „Wende dein Gesicht ab,“ befahl der Vater mit hohler gebrochener Stimme. „Siehe mich nicht an, mein Kind. Ich kann es nicht ertragen, Deinem Blick zu begegnen, bis ich mit meiner Erzählung fertig bin. Gebe Gott, daß Du das Auge dann noch zu mir zu erheben vermagst, liebend und vertrauensvoll wie bisher. Bist Du bereit?“

„Ja, Vater!“ lautete die leise Antwort.

„Nun, so will ich Dir die Geschichte des Fluges erzählen, welcher sowohl auf Dir wie auf mir lastet. Ich will Dir erzählen, warum Du eine Verstoßene aus der Gesellschaft bist, eine Geächtete, auf welche selbst der ärmste Bettler in England mit Verachtung blicken würde.“

10. Kapitel.

Ein Familien-Drama.

Alexa harnte in banger Erwartung und klopfenden Herzens der Erzählung ihres Vaters, welcher noch immer am Fenster stand, den Blick hinaus gerichtet in die finstere Nacht. Der Trieb, seiner Tochter die schreckliche Geschichte zu erzählen, war stark in ihm; aber er wußte doch nicht, wo er beginnen sollte. Die Ereignisse der Vergangenheit schwirten ihm wild durch den Kopf. Heimatlos stand er da, — ein Fremdling im fremden Land, ein Flüchtling, der nicht wußte, wohin er seinen Fuß lenken sollte. Seit Monaten hatte sich seiner ein unsägliches Heimweh bemächtigt; seitdem er Lord Kingscourt zum ersten Male gesehen, war die alte Liebe zu seinem Vaterlande mit unwiderstehlicher Heftigkeit in ihm erwacht. Er hatte seine Bürde jahrelang tapfer getragen, jetzt aber wurde sie ihm zum Erdrücken schwer und das Verlangen nach menschlicher Teilnahme wurde immer mächtiger. Es schien ihm manchmal, als müsse sein Geist sich verwirren unter der Aufregung der erschütternden Erinnerungen, als müsse ihm die Brust zerspringen im Sturm der widerstrebenden Empfindungen.

Er wandte sich vom Fenster ab und schritt gesenkten Hauptes und mit über der Brust gekreuzten Armen im Zimmer auf und ab. Er

Osabrück, 19. Aug. Zwei junge Schlächtergefallen wurden bei einem Einbruch überrascht und von Polizeibeamten festgenommen. Eine Hausdurchsuchung ergab, daß man es mit gewerbsmäßigen Einbrechern zu tun hatte. Die beiden Verhafteten verrietten dann auch noch vier ihrer Komplizen.

Osabrück, 21. Aug. Der Militärflieger Oberleutnant Steffen, der am Mittwoch nach einer Landung in Oldenburg wieder aufstieg, ist hier gestern abend 6,45 Uhr auf der Ahterheide gelandet. Er hat die Strecke von 114 Kilometer in noch nicht ganz 3/4 Stunden zurückgelegt, was einer Geschwindigkeit von 150 Kilometer in der Stunde gleichkommt. Heute morgen setzte er seinen Flug fort.

Quatenbrück, 21. Aug. Ein Diebstahl wurde dieser Tage am hellen Vormittag von drei Handwerksburschen in dem Hause des Herrn Heitmann an der Bremerstraße ausgeführt. Den Dieben fielen etwa 30 Mk. in die Hände. Ein Handwerksbursche konnte nach Nummer Sicher gebracht werden; die andern entliefen.

Sameln, 21. Aug. Durch einen Sturz aus der Bodenluke wurde in dem Dorfe Bannensief die Frau Sielmann so schwer verletzt, daß sie auf der Stelle starb.

Gehrde, 21. Aug. Hier wurde vor einigen Nächten aus zwei Gärten am Dorfe eine bedeutende Partie zum Bleichen ausgelegte Wäsche gestohlen. Seit etwa 10 Jahren ist dergleichen nicht mehr vorgekommen.

Braunschw. 21. Aug. Der Agent Weber in Verklängen verschluckte in einem epileptischen Anfall ein künstliches Gebiß, das ihm in der Kehle stecken blieb. Weber erlitt infolgedessen den Erstichungsstod.

Essen (Ruhr), 21. Aug. In Spellen im Kreise Dinslaken wurde ein junger Mann, der beim Kartenspiel eine größere Summe gewonnen hatte, von seinen Mitspielern aus Mangel darüber totgeprügelt. Die Täter wurden verhaftet.

Guben, 19. Aug. Hier ist heute nachmittags auf den Rechtsanwalt Dr. Mehl ein Mordattentat in seinem Bureau verübt worden. Der Braumeister Karl Stoehr ließ sich durch Rechtsanwalt Mehl in einer Schadenersatzklage gegen eine Unfall-

schien vergessen zu haben, daß er seiner Tochter seine Lebensgeschichte erzählen wollte. Lange herrschte tiefes Schweigen, welches endlich Alexa mit ihrer sanften Stimme brach.

„Vater,“ sagte sie schmeichelnd, „es wird Dir zu schwer, dein Geheimnis mir zu erzählen. Ich will nicht darauf bestehen, es zu hören.“

Mr. Strange fuhr wie aus einem Traume empor und sah das Mädchen mit trübem Augen an.

„Du hast ein Recht, es zu kennen,“ sagte er. „Der Himmel verzeihe mir, wenn ich Dir eine zu große Last aufbürde, mein armes Kind. Ich hatte gehofft, Dir die große Wahrheit zu verbergen, Dir stets alles zu sein. Ich hatte gedacht, daß Du in der Abgeschlossenheit unserer griechischen Heimat, wohin in sechs Jahren kein Fremder gekommen, ein langes, friedliches Leben würdest führen können, keine andre Liebe kennen lernend, als die zu Deinem Vater; das Schicksal aber hat es anders gefügt. Die Liebe hat den Weg zu Deinem Herzen gefunden selbst in unserem einsamen Tale, wo wir wie Einsiedler lebten.“

Ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust. Er setzte seinen Gang durchs Zimmer fort.

„Es steht geschrieben, daß die Sünden der Väter heimgesucht werden sollen an den Kindern,“ sprach er weiter, „und wir mögen wohl hinzufügen: auch das Unglück der Väter. Der Fluch der dein unschuldiges Haupt trifft, Alexa, ist derselbe, der zuerst auf mich fiel. Du bist von der Welt verdammt durch mich —“

„Vater!“

„Gern würde ich gestorben sein, hätte ich Dir ersparen können, was Du bereits erduldet hast,“ sagte Mr. Strange mit einer Traurigkeit, welche seine Tochter tiefer bewegte als ein Ausbruch der Verzweiflung. „Wäre Lord Kingscourt nicht nach Griechenland gekommen, könnten wir vielleicht heute noch zufrieden und glücklich in unserem Hause leben. Sein Kommen hat all das Unheil über uns gebracht.“

„Er hat uns kein Leid zufügen wollen, Vater. Er war das unschuldige und unbewußte Werkzeug der Vorlesung.“

Mr. Strange wiegte zustimmend das Haupt. „Daß mich denn meine Geschichte erzählen, ehe ich wandend werde,“ begann er nach kurzem Schweigen wieder. „Vor achtzehn Jahren, Alexa, drang eine Schreckensfunde durch ganz England, welche alle Gesellschaftskreise erschütterte; die Zeitungen waren damit gefüllt; es wurde darüber in den Salons geflüstert, in den Bierhäusern diskutiert. Das ganze zivilisierte Europa entsetzte sich darüber. Es war eine schauerliche, dunkle Tat, — das große Familiendrama von Montheron!“

Fortsetzung folgt

versicherungsgesellschaft vertreten. Ueber den Ausgang des Prozesses ungehalten, stellte er heute den Rechtsanwalt zur Rede. Im Laufe der Auseinandersetzung zog Stoehr plötzlich den Revolver und gab drei Schüsse auf Dr. Mehl ab. Einen vierten Schuß gab der Braumeister gegen sich selbst ab und blieb auf der Stelle tot. Die Verletzungen des Rechtsanwaltes sind sehr bedenklicher Art.

Mainz, 21. Aug. Hier starb ein als Sonderling bekannter, 78 Jahre alter Eisenbahnrevisor, der in den einfachsten Verhältnissen als Junggehilfe 42 Jahre lang daselbst im Zimmer bewohnte. Bei der Feststellung seines Nachlasses fand man ein Vermögen von 100 000 Mark in Wertpapieren, ferner eine Sammlung von etwa 40 000 Stücken Würfelzucker (!), die als Mauersteine aufeinandergelegt worden waren.

Bermischtes.

* Einem raffinierten Schwindel kam die italienische Polizei auf die Spur. Die Portiers großer Hotels in Turin, Mailand, und Venedig betrieben einen schwindelhaften Handel mit gefälschten Eisenbahnbillets. Diejenigen, die unter diesem Schwindel am meisten zu leiden hatten, waren die reisenden Fremden. Weisheitsweise mußte ein junges Ehepaar aus Würtemberg, das dem Portier eines Mailänder Hotels für 60 Lire ein gefälschtes Billet 1. Klasse nach Venedig abgekauft hatte, während der Fahrt, um nicht verhaftet zu werden, 190 Lire Strafe zahlen.

* Schrecklicher Tod. New York, 21. Aug. 40 bis 75 Arbeiter, die sich hundert Meter tief unter den Straßen New Yorks in einem Tunnel befinden, müssen eines gräßlichen Feuertodes sterben. In dem Tunnel unter der St. Nikolaus-Avenue, der eine neue Wasserleitung aufnehmen soll, brach Feuer aus. Den Feuerwehren gelang es nicht, der Flammen Herr zu werden, sondern sie mußten sich auf die Absperrung der Brandstätte beschränken, da der erstickende Qualm jedes Vordringen unmöglich machte. Zur Zeit des Ausbruchs des Brandes befanden sich 40 bis 75 Arbeiter in dem Schacht, die eines qualvollen Erstichungs- oder Flammentodes sterben dürften.

* Ein Spionagefall in Dresden. Das sächsische Kriegsministerium beschäftigt sich mit einem rätselhaften Vorfall, der auf einen Spionagefall hinzudeuten scheint. In der Kajerne des Manen-Regiments Nr. 17, dessen Chef Kaiser Franz Josef von Oesterreich ist, wurden am Sonntagabend sechs Karabiner aufgefunden, aus denen die Schlösser entfernt worden waren. Alles Suchen darnach hat sich als vergeblich erwiesen. Auch umfangreiche Vernehmungen der in Betracht kommenden Manen haben, soweit bisher bekannt, kein Ergebnis gezeigt. Im Dresdener Kriegsministerium bestätigt man den Vorfall, weiß aber noch nicht, ob man ihn als Spionagefall oder als ein Sabotageakt ansehen soll. Die Untersuchung wird weitergeführt.

* Schweres Eisenbahnunglück in Italien. Rom, 21. Aug. Der gestern abend 8 Uhr von hier abgegangene sog. „Lybische“ Eilzug, sogenannt wegen seines Anschlusses an die Eilschiffahrtsverbindung Messina-Tripolis, ist heute um Mitternacht, kaum 8 Kilometer von Neapel entfernt, entgleist. Vier Personen wurden getötet, dreizehn schwer verletzt. Der Zug fuhr mit zwei Lokomotiven. Die erste entgleiste in voller Fahrt, sodaß die zweite sich überstülpte und sich quer über die Weischiene auf und zersplitterte, die nachfolgenden Personenzüge entgleisten, wurden aber nur wenig beschädigt.

* Ein dreifacher Raubmord. Hamburg, 21. Aug. Nach dem Vorbilde der Partier Autopachen ist heute vormittag, kurz vor ein Uhr in der Gemeindeparkstraße von Wilhelmshaven ein dreifacher Raubmord verübt worden. — Kurz vor 10 Uhr fuhr ein Automobil der Gedag vor der Kasse vor. Ihm entstiegen zwei Männer, die von hinten herum in das Kassenlokal gingen. Sie traten sofort an die Kassiere heran und forderten den Kassierer mit vorgehaltenem Revolver auf, den Kassenbestand auszuliefern. Zwei mit dem Kassierer in demselben Raume befindliche junge Leute ergriffen die Flucht und sprangen durch das Fenster auf den Hof. Der ältere Kassierer setzte sich anfangs zur Wehr und ielerte sich, die Kasse auszuliefern. Darauf schoß der eine der Verbrecher dem Kassierer eine Kugel in den Kopf. Die Räuber fliehen nun über die Kasse her, raubten den gesamten Barbestand und verschwanden wieder mit dem Auto. Trotz der sofort aufgenommenen Recherchen hat man bis jetzt von den Tätern noch keine Spur.

* Folgenswerer Unfall bei Schießversuchen. Pola, 21. Aug. Bei Schießversuchen trat bei einem 30,5 Zentimetergeschütz eine schwere Bodenstülchavarie auf. Hierbei wurden drei Vornmeister getötet. Vizeadmiral Graf Kanjus, der Präsident des Marine-technischen Komitees, wurden beide Unterthorkeel zerrührt. Beide mußten amputiert werden.

Graf Kanjus war vor und nach der Katastrophe bei Verhüllstern. Später fiel er in einen tiefen Schlaf. Ferner wurden drei Vornmeister sowie zwei Stülcharbeiter schwer verletzt, während mehrere, unter ihnen ein Ingenieur, leicht verletzt wurden.

* Ein Seeoffiziers-Streif angekündigt. Die Kapitäne und Offiziere sämtlicher Dampfer der Great Central Steamship Company in Grimsby (England) haben die Gesellschaft benachrichtigt, daß sie innerhalb 24 Stunden in den Ausstand treten werden. Infolgedessen konnten bereits verschiedene Dampfer die fahrplanmäßigen Fahrten nach dem Kontinent nicht antreten. Falls die Gesellschaft die geforderten Gehalts-erhöhungen nicht bewilligt, dürfte der ganze Dienst versagen.

Literarisches.

Die literarische Revue „Ueber den Wassern“, die bekanntlich von Dr. W. Expeditus Schmidt, D. F. M., begründet wurde, hat mit dem 1. Januar 1913 in Dr. Johannes Eckardt in Salzburg eine andere Leitung erhalten. Dieser Wechsel hat sich für die Zeitschrift als recht vorteilhaft erwiesen und ihr einen erlesenen Kreis von Mitarbeitern wieder zugeführt. Mit dem Septemberheft 1913 wird die Revue ihren 6. Jahrgang abschließen, um mit Oktober 1913 ihren 7. Jahrgang zu eröffnen. Und zwar wird mit dem neuen Jahrgange ein großer Verlag mit aller Intensität die eminenten geistige Arbeit, die jetzt in „Ueber den Wassern“ geleistet wird, für die weitest-Deffentlichkeit auszuheben. Der neu begründete Görres-Verlag in Bamberg, Inhaber Dr. J. Kirsch (an dem ein Probeheft u. dergl. zu schreiben ist), wird die Zeitschrift (die wie bisher monatlich vier Bogen = 64 Seiten umfassen und im Vierteljahre nur 1,80 Mk. kosten wird) herausgeben. Dr. Johannes Eckardt behält die alleinige Redaktion. Dieser Umänderung kommt eine um so größere Bedeutung zu, als „Ueber den Wassern“ bereits die bisher von Tepe von Heemstedt herausgegebenen „Dichterstimmen“ erwarb, die mit September ihr Erscheinen einstellen und sich in „Ueber den Wassern“ auflösen werden.

Mögen die deutschen Katholiken durch die Tat, durch das Abonnement auf „Ueber den Wassern“ und durch Agitation für diese allgemeine Literaturrevue der deutschen Katholiken beweisen, daß sie ihre literarischen Pflichten erfassen und bereit sind, sie ganz zu erfüllen.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. (Kabelnachricht.)

Der Doppelschraubenschneepostdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ Kapitän J. Schlüter, ist am 19. Aug. 1913, vormittags 11 Uhr, wohlbehalten in Newport angekommen.

Der Doppelschraubenschneepostdampfer „Cassel“, Kapitän H. Vogt, ist am 20. August 1913, vormittags 10 Uhr, wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Marktbericht.

Bremen, 20. August. Während der Berichtsperiode hatten wir in Südrussland. Gerste sehr lebhaftes Geschäft zu weichen Preisen. Obgleich täglich große Posten Gerste aus dem Markt genommen wurden, blieb das Angebot doch stärker, als die Nachfrage. Ein dauerndes Abflauen des Angebots ist noch nicht abzusehen; dagegen liegt die Möglichkeit nahe, daß der Markt schon bald nicht mehr so aufnahmefähig sein wird wie bisher. Es verläut, daß die letzte Viehzählung im Deutschen Reich eine Abnahme des Schweinebestandes um 2 1/2 Mill. Tiere ergeben hat. Die Ziffer mahnt, den Konsum nicht zu überschätzen und angesichts der ganzen Lage Vorsicht im Einkauf zu üben. Heute abend schließt der Markt feierlich, weil Auflagend Feiertags halber weniger Offerten hinausgelegt hat. La Plata-Wais ist zu den Preisen der Vorwoche mäßig gefragt. Das überwiegende Interesse für Gerste läßt es zu einem lebhaften Geschäft in Wais nicht kommen, obgleich die ungünstigen Ernteanzeichen aus Nordamerika wohl dazu angetan sind, eine Unregung nach oben zu geben. Gaffer besser beachtet. Bei uns sind die Enttausssichten für Gaffer durch andauerndes Regenwetter herabgestimmt. Das hat die Kaufkraft bei Importeuren und Verbrauchern vermehrt. Auf sofortige Verschiffung sind mit Petersburg einige Abschlüsse gemacht. Ermäßigte russische Weizenforderungen haben die Mühlen veranlaßt, nach langer Zeit einmal wieder etwas russischen Weizen zu erwerben. Ausnahmeweise wurden die nordamerikanischen Offerten vernachlässigt. Argentinien war wieder nicht konkurrenzfähig. Bei rückgängigen Preisen hat sich das Interesse für russischen Roggen etwas belebt. Wie es heißt, sind in Petersburg Roggen keine Kompletierungspartieen auf nahe Ablabung, und in Südrussland mehrere Posten per Herbst gehandelt.

Heute abend stellen sich die Preise wie folgt: Für gelbe südrussische Futtergerste in greifbarer Ware 129 1/2 bis 131 1/2 Mk. per Ende August-Eieferung 124 bis 126 Mk., per erste Hälfte Sept.-Eieferung 118 bis 121 Mk., per 2. Hälfte Sept.-Eieferung 116 1/2 bis 118 1/2 Mk., per Sept.-Dez.-Eieferung verbandlich 117 1/2 bis 119 1/2 Mk. — pari ab Unterweiserhafen — per 1000 Kg. unverzollt, zwei Monat Akzept, Sade zum Füllen sind franco zu stellen.

Verantwortlicher Redakteur G. Thole, Verthe.

Vertheer Druckerei und Verlag, Albert Sommerfeld, Verleger, Bayre.